



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Wiener Ephrussis – Eine jüdische Familie zwischen
Vermögensentzug und Restitution“

verfasst von / submitted by

Astrid Wenz, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 665

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Interdisziplinäres Masterstudium Zeitgeschichte
und Medien

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

*„Wir sollten uns dessen erinnern, was wir diesen Familien
alles verdanken.“*

– Beatrix Bastl

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 08.09.2023

Astrid Wenz

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stammbaum der Familie Ephrussi mit Fokus auf den Wiener Zweig (Quelle: eigene Darstellung nach Gaugusch, Georg, Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800-1938. A-K. Wien 2011.) 26

Abbildung 2: Bauplan des Palais Ephrussi von Theophil Hansen (Quelle: Hansen, Theophil, Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien. In: Allgemeine Bauzeitung. 39. Jahrgang. Wien 1874. Via ANNO.)..... 35

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2. Forschungsleitende Fragestellungen, Methode & Forschungsstand	9
3. Historischer Hintergrund.....	13
3.1 Der „Anschluss“ 1938.....	13
3.2 „Arisierung“ und Vermögensentzug	17
4. Familie Ephrussi bis zum Ersten Weltkrieg	26
4.1 Von Odessa nach Wien	26
4.2 Das Bankhaus Joachim und Ignaz Ephrussi	32
4.3 Gesellschaftliche Stellung in Wien	33
5. Viktor Ephrussi und die NS-Zeit.....	39
5.1 Ende der Monarchie und Zwischenkriegszeit.....	39
5.2 NS-Machtübernahme & Vermögensentzug	42
6. Kriegsende & Restitutionen	49
6.1 Die US-Property Control.....	50
6.2 Bankhaus Ephrussi	55
6.3 Immobilien	58
6.4 Beweglicher Besitz – Kunst, Möbel, Bücher.....	61
7. Edmund de Waal und „Der Hase mit den Bernsteinaugen“	71
8. Conclusio.....	76
Literaturverzeichnis.....	79
Quellenverzeichnis	84
Anhang	90

1. Einleitung

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich 1938 wurden viele Familien Wiens, die zuvor zur Elite der Stadt gehörten, mit einem Schlag zu Ausgestoßenen. Vor allem Familien jüdischer Herkunft waren eines der ersten Ziele der nationalsozialistischen Politik der Ausgrenzung, Diskriminierung und der Verfolgung. Eine dieser betroffenen Familien waren die Ephrussis, eine ursprünglich aus der heutigen Ukraine stammende Bankiersfamilie. Bereits im April 1938 wurde der Patriarch Viktor Ephrussi verhaftet und musste unter Zwang sein gesamtes Vermögen abgeben. Im Gegensatz zu vielen anderen gelang der Familie jedoch die Flucht aus Wien. Verstreut über Großbritannien, die USA, Mexiko und Japan überlebten Viktors vier Kinder den Krieg, er selbst starb 1945 wenige Wochen vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa. Nach 1945 forderten seine vier Erben – Elisabeth, Ignaz, Rudolf und Gisela – seine Vermögenswerte zurück und stellten Restitutionsanträge an die Republik Österreich. Vor allem durch den Einfluss Ignaz Ephrussis, der Captain bei der US Army geworden war, konnten zahlreiche Rückstellungsanträge bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit bearbeitet werden.

Diese Arbeit soll sich mit der nationalsozialistischen Praxis des Vermögensentzuges ab 1938 und der Restitutionsgesetzgebung in Österreich nach 1945 beschäftigen. Als Beispiel für eine betroffene Familie wird die Familie Ephrussi herangezogen, eine der damals bekanntesten jüdischen Familien Wiens. Während Namen wie Rothschild auch heute noch öffentlich bekannt sind – und für negative Stereotype und antisemitische Verschwörungstheorien herangezogen werden – ist über die Ephrussis in akademischen Texten erstaunlich wenig zu finden. Bedenkt man außerdem, dass das Buch „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ von Edmund de Waal, einem Nachfahren Elisabeth Ephrussis, zu einem weltweiten Bestseller wurde, der die Familiengeschichte der Ephrussis nacherzählt, ist das wissenschaftliche Desinteresse umso erstaunlicher. Diese Arbeit soll daher einen Beitrag zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Familiengeschichte leisten. Neben der vorhandenen Sekundärliteratur werden dafür Primärquellen aus dem Österreichischen Staatsarchiv, dem Wiener Stadt- und Landesarchiv sowie des Bundesdenkmalamtes herangezogen. Das Jüdische Museum Wien beschäftigte sich 2019 in der Sonderausstellung „Die Ephrussis. Eine Zeitreise“ intensiv mit der Familiengeschichte und bot mit dem Katalog zur Ausstellung eines der wichtigsten Referenzwerke dieser Arbeit. An dieser Stelle gilt mein Dank auch Gabriele Kohlbauer-Fritz, die an der Kuration der Ausstellung mitarbeitete und einige wichtige Hinweise für diese Arbeit lieferte.

Diese Arbeit fokussiert sich auf den Wiener Zweig der Ephrussis, da das Hinzuziehen des Pariser Zweigs rund um Charles Ephrussi und seine Kunstsammlung eine neue Perspektive eröffnen würde, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Im Mittelpunkt stehen die Familienmitglieder rund um Ignaz und Viktor Ephrussi, die den Aufbau des Bankhauses in Wien verantworteten und das Familien-Palais an der Ringstraße errichteten. Die vorliegende Arbeit beginnt mit den forschungsleitenden Fragestellungen und dem derzeitigen Forschungsstand zum Thema. Danach folgt ein Überblickskapitel zur Machtübernahme der Nationalsozialisten in Wien 1938 und der daraufhin eingeführten Gesetzgebung zum Vermögensentzug und zur „Arisierung“ jüdischen Vermögens. In diesem Kapitel werden Begriffe erklärt, die im späteren Verlauf von Bedeutung sind.

Anschließend geht es zu den Wurzeln der Familie Ephrussi in Odessa zurück, von wo aus Joachim sein Familienimperium aufbaute. Mit dem Umzug nach Wien und einer Einordnung der gesellschaftlichen Stellung der Familie in Wien schließt dieses Kapitel ab. Im fünften Kapitel steht Viktor Ephrussi im Mittelpunkt, der sowohl das Ende der Monarchie und die Wirtschaftskrise in der Zwischenkriegszeit als auch die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Wien erlebte. Mit ihm endete die Geschichte der Ephrussis in Wien vorerst. Im sechsten Kapitel werden die Jahre nach Kriegsende aufgerollt, in denen Viktors Nachkommen sich um die Restitution ihres geraubten Erbes bemühten. Nach einem Einblick in die Arbeit der US-Property Control in Wien werden die Restitutionen nach Vermögenskategorie aufgeteilt beschrieben. Im siebten Kapitel steht die literarische Aufarbeitung der Ephrussis durch Edmund de Waal in seinem Buch „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ im Fokus, wobei vor allem die Rezeption in Deutschland und Österreich beschrieben wird. In einer abschließenden Conclusio werden die Erkenntnisse dieser Arbeit zusammengefasst und mögliche Anhaltspunkte für weitere Forschungsarbeiten vorgestellt.

Zum Abschluss dieses Einleitungskapitel noch einige Anmerkungen zu Schreibweisen und verwendeten Begriffen in dieser Arbeit: Als Zeithistoriker:innen arbeiten wir häufig mit Begriffen, die heute als problematisch oder schlichtweg diskriminierend gelten. Um damalige Denkweisen und Gesetze zu verstehen, ist deren Verwendung allerdings notwendig. Um uns als Forschende aber von derartigen Ideologien klar abzugrenzen, ist eine erhöhte Sensibilität für Sprache unabdingbar. Im Folgenden werden ideologisch aufgeladene Begriffe daher unter Anführungszeichen geschrieben. Des Weiteren wird in dieser Arbeit, wo es möglich ist, genderneutrale Sprache verwendet. Sollte das nicht möglich sein, wird mittels Doppelpunkts gegendert.

Eine weitere Anmerkung betrifft die Schreibweise von Namen. Emigrant:innen änderten in der thematisierten Periode häufig ihre Namen und passten sie an die Schreibweise ihres neuen Heimatlandes an. Häufig werden verschiedene Schreibweisen auch parallel verwendet und unterscheiden sich je nach Kontext. Auch in offiziellen Dokumenten sind sie nicht immer einheitlich, manchmal wurden sie auch schlichtweg falsch geschrieben. Für diese Arbeit wird daher die jeweilige Schreibweise der Namen verwendet, die nach einem Überblick der Fachliteratur am häufigsten in Texten über die Ephrussis anzutreffen war und von der daher angenommen werden kann, dass die Familienmitglieder sie ebenfalls verwendeten. Einen Sonderfall stellen die Anfänge der Familie in Odessa dar. Chaim Ephrussi änderte seinen Namen offiziell auf Joachim, auch seine Söhne Leib und Isaak hießen von da an Leon und Ignaz. In dieser Arbeit werden daher ab diesem Zeitpunkt statt den jüdischen Namen die neuen, selbstgeänderten Namen verwendet. Gleichzeitig wird zum Zwecke der Einheitlichkeit der Nachname stets mit Ephrussi benannt, auch wenn die Familie nach ihrem Aufstieg in den Ritterstand zwischen 1871 und 1918 offiziell „von Ephrussi“ hieß. Eine letzte Änderung lässt sich bei Viktors Kindern erkennen, die nach ihrer Emigration die englischsprachige Schreibweise ihrer Namen verwendeten: aus Ignaz wurde Ignace, aus Elisabeth Elizabeth, aus Rudolf Rudolph. In dieser Arbeit wird (außer in Zitaten) weiterhin die deutsche Schreibweise verwendet, um Missverständnisse zu vermeiden.

2. Forschungsleitende Fragestellungen, Methode & Forschungsstand

Diese Arbeit soll die folgenden forschungsleitenden Fragestellungen beantworten:

- Wie lief die „Arisierung“ Viktor Ephrussis Vermögen 1938 ab?
- Welche Restitutionsverfahren gab es in Bezug auf Vermögen der Ephrussis seit 1945?
- Sind weitere Restitutionsverfahren der Ephrussis offen?
- Wie wurde Edmund de Waals Buch „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ in deutschsprachigen Medien rezipiert?

Beantwortet werden sollen diese durch eine Kombination aus Literatur- und Archivrecherche, in der die ausgewählten Quellen qualitativ im Sinne des Close Reading untersucht werden. Hier ist besonders die „starke Einbeziehung des Entstehungskontext eines Mediums, das [...] als Quelle“¹ genutzt wird, wichtig. „Die Bedeutung eines Mediums liegt nicht in ihm selbst, sondern in seinem Gebrauch“², wie Martin Tschiggerl et al. zusammenfassen. Ausgehend von dem Ausstellungskatalog des Jüdischen Museums Wien „Die Ephrussis. Eine Zeitreise“, herausgegeben von Gabriele Kohlbauer-Fritz und Tom Juncker, wurde eine Reihe von Sekundärliteratur herangezogen, die sich zumindest in Teilen mit den relevanten Personen beschäftigt. Für die Archivrecherche wurden das Österreichische Staatsarchiv, das Wiener Stadt- und Landesarchiv und das Bundesdenkmalamt konsultiert. Außerdem konnten dank Univ.-Prof. Dr. Oliver Rathkolb relevante Akten der Property Control Abteilung der US-Alliiertenkommission für Österreich eingesehen werden, die sich in den National Archives in College Park, Maryland befinden. Für die Reaktionen deutschsprachiger Medien auf Edmund de Waals Buch wurde neben einer Online-Recherche der gesammelte Pressespiegel des Zsolnay Verlags herangezogen, bei dem die deutschsprachige Übersetzung erschienen ist.

Forschungsstand

Die Beschäftigung mit Restitution erlebte ab den 1980er Jahren weltweit einen Aufschwung. Grund dafür war unter anderem der 1984 in dem englischsprachigen Magazin *ARTnews* erschienene Artikel „A Legacy of Shame“, der die in Mauerbach gesammelten geraubten Kunstobjekte thematisierte, die als erbenlos galten.³ In der großen sogenannten Mauerbach-Aktion wurden knapp 1.000 dieser Objekte im Herbst 1996 versteigert. Der Erlös sollte Opfern des NS-Regimes zugutekommen. Ein weiterer bedeutender Fall für die (auch internationale)

¹ Tschiggerl, Martin; Walach, Thomas; Zahlmann, Stefan, *Geschichtstheorie*. Wiesbaden 2019. 107.

² Tschiggerl et al., *Geschichtstheorie*. 107.

³ Vgl. Decker, Andrew, *A Legacy of Shame*. In: *ARTnews*, Dezember 1984. 54-76.

Restitutions- und Provenienzforschung war die Beschlagnahmung der beiden Gemälde „Bildnis Wally“ und „Die tote Stadt III“ von Egon Schiele am 4. Jänner 1998 in New York. Die Erben der ursprünglichen Besitzerin Lea Bondy Jaray, Henry Bondy und Rita Reif, hatten Ansprüche auf die beiden Gemälde an die Sammlung Leopold gestellt.⁴ Noch im selben Jahr wurden in internationaler Zusammenarbeit die „Washington Conference Principles on Nazi-Confiscated Art“ ausgearbeitet. Darin wird aktive Provenienzforschung der teilnehmenden Staaten gefordert, ehemalige Besitzer:innen und ihre Erben sollen ermutigt werden, Ansprüche auf ihre Kunstobjekte zu stellen. Da die Washington Principles nicht verpflichtend waren, sollten Staaten eigene Gesetze zum Umgang mit enteigneter Kunst schaffen.⁵ Österreich war einer der teilnehmenden Staaten und setzte eine Historikerkommission ein, die „den gesamten Komplex der Vermögensentziehung und Rückstellung während und nach der NS-Zeit untersuchen sollte“⁶. Kunstraub und Kunstrestitution waren in dieser Kommission hingegen noch kein Thema. Österreich folgte aber auch dem Vorschlag der Washington Principles nach gesetzlichen Regelungen zum Umgang mit unrechtmäßig erlangter Kunst. Im Dezember 1998 wurde das Kunstrückgabegesetz⁷ beschlossen, das die Rückgabe „arisierter“ Kunstobjekte an ihre ursprünglichen Besitzer:innen regeln sollte. Das Gesetz gilt allerdings bis heute nur für Bundesmuseen und Sammlungen des Bundes⁸, die sich damit verpflichteten, ihre Bestände auf NS-Raubgut zu überprüfen. Die Forschungsergebnisse der Kommission für Provenienzforschung werden anschließend dem Kunstrückgabebeirat vorgelegt, der nach jeder Sitzung seine Empfehlungen veröffentlicht.⁹ Die Dossiers zu einzelnen Fällen und Personen sind jedoch nicht öffentlich zugänglich. In den einzelnen Bundesländern gibt es jeweils eigene Gesetze zur Kunstrückgabe¹⁰, die Stadt Wien und einzelne Gemeinden wie Linz oder Stockerau haben sich in ihrer Praxis an die Bundesgesetzgebung angepasst.¹¹

⁴ Vgl. Der Standard, Der Fall „Wally“. 21.07.2010. Online unter:

<https://www.derstandard.at/story/1277338571883/chronologie-der-fall-wally> [08.09.2023]

⁵ Vgl. U.S. Department of State, Washington Conference Principles on Nazi-Confiscated Art. Online unter:

<https://www.state.gov/washington-conference-principles-on-nazi-confiscated-art/> [08.09.2023]

⁶ Loitfellner, Sabine, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. Institutionen – Akteure – Nutznießer. In: Pawlowsky, Verena (Hrsg.), Raub und Rückgabe. Österreich von 1938 bis heute. Band 3: Enteignete Kunst. Wien 2006. 13-25. Hier 24.

⁷ Offiziell: Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen

⁸ Vgl. 181. Bundesgesetz: Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen. BGBl 1998/181.

⁹ Vgl. Blimlinger, Eva; Schödl, Heinz, Editorial. In: Blimlinger, Eva; Schödl, Heinz (Hrsg.), ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich. Wien 2018. 13-16. Hier 13f.

¹⁰ Vgl. Loitfellner, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 25.

¹¹ Vgl. dazu eine Übersicht: Kommission für Provenienzforschung, Regelungen der Bundesländer. Online unter: <https://provenienzforschung.gv.at/empfehlungen-des-beirats/lander/> [08.09.2023]

Mit der gesetzlichen Neuorientierung und der medialen Aufmerksamkeit für einzelne Fälle bekam auch die historische Forschung zu NS-Raubkunst und deren Restitution Aufwind in Österreich. Provenienzforscher:innen an den einzelnen Bundesmuseen und Sammlungen des Bundes veröffentlichten ihre Forschungsergebnisse in den regelmäßigen Publikationen der Kommission für Provenienzforschung. Die bisher aktuellste Sammlung an Ergebnissen aus dem Jahr 2018 trägt den Titel „... [k]ein Ende in Sicht“ und bringt die Arbeit der Forscher:innen damit auf den Punkt. Bisher habe der Kunstrückgabebeirat auf Basis der Forschungen der Kommission 342 Empfehlungen ausgesprochen, die zur Rückgabe Zehntausender Objekte führten. Wichtig ist hier anzumerken, dass es dabei vor allem um Objekte mit niedrigem finanziellem Wert ging. Das zeige für die Kommission jedoch, wie sorgsam man jeden einzelnen Fall behandeln würde.¹² Seit der Etablierung des Kunstrückgabegesetzes ist vor allem die internationale Vernetzung von Provenienzforscher:innen stetig gewachsen. Quellen werden heute eher digitalisiert und stehen damit nicht nur lokalen Forschenden, sondern einer weltweiten wissenschaftlichen Community zur Verfügung. So können heute einzelne Provenienzen länderübergreifend recherchiert werden, was vor 25 Jahren noch kaum möglich war. Neben den Forschenden in Bundesmuseen arbeiten auch Freiberufliche in der Provenienzforschung. Ein Beispiel hierfür ist Sophie Lillie, die mit ihrem Buch „Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens“ ein Standardwerk schuf.

Neben der Provenienzforschung allgemein soll hier auch der Forschungsstand zur Familie Ephrussi kurz erläutert werden. Die häufigsten Erwähnungen der Familie finden sich in Überblickswerken wie in Beatrix Bastls Aufsatz über die Ringstraßengesellschaft in dem Symposiumsband „Theophil Hansen. Ein Resümee“¹³ oder Otto Schwarz‘ „Hinter den Fassaden der Ringstraße“¹⁴. Begibt man sich in die Zeit des Nationalsozialismus, findet das Bankhaus Ephrussi Erwähnung in Peter Melichars Analyse „Neuordnung im Bankwesen“¹⁵ und in Dieter Hechts Beitrag im Sammelband „Topographie der Shoah“¹⁶. Auch lexikalische Einträge zu den Ephrussis finden sich im Adelslexikon des österreichischen Kaisertums¹⁷, in

¹² Vgl. *Blimlinger*, Eva; *Schödl*, Heinz, Editorial. 16.

¹³ Vgl. *Bastl*, Beatrix, Ringstraßengesellschaft. Hansens Auftraggeber. In: *Bastl*, Beatrix; *Hirhager*, Ulrike; *Schober*, Eva (Hrsg.), *Theophil Hansen. Ein Resümee*. Symposiumsband anlässlich des 200. Geburtstages. Wien 2013. 23-58.

¹⁴ Vgl. *Schwarz*, Otto, *Hinter den Fassaden der Ringstraße*. Geschichte – Menschen – Geheimnisse. Wien 2007.

¹⁵ Vgl. *Melichar*, Peter, *Neuordnung im Bankwesen*. Die NS-Maßnahmen und die Problematik der Restitution. Wien/München 2004.

¹⁶ Vgl. *Hecht*, Dieter J., *Der große Raubzug. „Arisierungen“ entlang der Ringstraße*. In: *Hecht*, Dieter J.; *Lappin-Eppel*, Eleonore; *Raggam-Blesch*, Michaela, *Topographie der Shoah*. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien. Wien 2017. 42-81.

¹⁷ Vgl. *Frank-Döfering*, Peter (Hrsg.), *Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804-1918*. Wien 1989.

Georg Gauguschs Lexikon des jüdischen Großbürgertums Wiens¹⁸ oder in Sophie Lillies Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens.¹⁹

Den größten Teil der Aufarbeitung der Ephrussi'schen Familiengeschichte leisteten jedoch Museen, hier seien vor allem das Jüdische Museum Wien und das Bundesmobiliendepot erwähnt. Letzteres beschäftigte sich als eines der ersten Museen Österreichs im Rahmen der Ausstellung „inventArisiert“ mit während der NS-Zeit geraubten Objekten in seinen Beständen, darunter eine Reihe von Möbeln aus Ephrussi-Besitz.²⁰ Das Jüdische Museum Wien leistete mit der Ausstellung „Ringstraße. Ein jüdischer Boulevard“²¹ bereits 2015 die Vorarbeit für die spätere große Ausstellung „Die Ephrussis. Eine Zeitreise“, die die bisher genaueste Beschäftigung mit der Familie darstellt.²²

¹⁸ Vgl. *Gaugusch*, Georg, *Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800-1938*. A-K. Wien 2011.

¹⁹ Vgl. *Lillie*, Sophie, *Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens*. Wien 2003.

²⁰ Vgl. *Barta-Fliedl*, Ilse; *Posch*, Herbert, *inventarisiert. Enteignung von Möbeln aus jüdischem Besitz*. Wien 2000.

²¹ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele (Hrsg.), *Ringstraße. Ein jüdischer Boulevard*. Wien 2015.

²² Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele; *Juncker*, Tom (Hrsg.), *Die Ephrussis. Eine Zeitreise*. Wien 2019.

3. Historischer Hintergrund

3.1 Der „Anschluss“ 1938

Der Begriff „Anschluss“ kann mehrere Ereignisse in der österreichischen Geschichte beschreiben. Im engsten Sinn wird damit der Einmarsch der reichsdeutschen Wehrmacht in Österreich am 12. März 1938 sowie das „Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreich mit dem Deutschen Reich“ und die Machtübernahme der österreichischen Nationalsozialisten bezeichnet. Im weiteren Sinn zählt auch die Volksabstimmung über den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich am 10. April 1938 sowie die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich auf Verwaltungsebene dazu.²³ Im Rahmen dieser Arbeit werden vor allem die Zeit des Einmarsches der Nationalsozialisten in Österreich sowie die Ereignisse unmittelbar nach der Machtübernahme in Österreich thematisiert.

In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 marschierten Truppen des Deutschen Reichs in Österreich ein. Die österreichische Exekutive erhielt den Befehl, keinen Widerstand zu leisten. Von der Bevölkerung wurde kaum Widerstand erwartet, was sich bewahrheiten sollten. Die deutschen Truppen wurden in weiten Teilen jubelnd empfangen.²⁴ Bereits am Abend des 11. März war Bundeskanzler Kurt Schuschnigg zurückgetreten und hielt eine Radiorede, die er mit den Worten „Gott schütze Österreich“ beendete. Nachdem sich Bundespräsident Wilhelm Miklas zunächst geweigert hatte, den Nationalsozialisten Arthur Seyß-Inquart zum Bundeskanzler zu bestellen, verzögerte sich dessen Einsetzung. Miklas gab seinen Widerstand schließlich kurz vor Mitternacht auf und beauftragte Seyß-Inquart mit der Regierungsumbildung.²⁵

Noch in der Nacht flog Heinrich Himmler, Chef der reichsdeutschen Polizei und Reichsführer SS, mit 50 seiner engsten Mitarbeiter nach Wien, darunter Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei. Die österreichische Exekutive sollte möglichst rasch gleichgeschaltet werden.²⁶ Bereits am 11. März trugen Teile der österreichischen Polizei Hakenkreuzarmbinden, bevor sie als erste Behörde alle Regimegegner:innen sowie Juden und Jüdinnen aus ihren Reihen entfernte und alle Mitglieder auf Reichskanzler Adolf Hitler vereidigt wurden. Die

²³ Vgl. Haas, Hanns, Der „Anschluss“. In: *Tólos*, Emmerich; *Hanisch*, Ernst; *Neugebauer*, Wolfgang; *Sieder*, Reinhard (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien 2000. 26-54. Hier 26.

²⁴ Vgl. *Weinzierl*, Erika, Zeitgeschichte im Überblick. In: *Dusek*, Peter; *Weinzierl*, Erika; *Pelinka*, Anton, Zeitgeschichte im Aufriß. Österreich seit 1918. 50 Jahre Zweite Republik. 4. ergänzte Auflage. Wien 1995. 199-338. Hier 240.

²⁵ Vgl. *Garscha*, Winfried R., Der Weg zum „Anschluss“. In: Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1938. 110. Sonderausstellung. Wien 1988. 24-33. Hier 32.

²⁶ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. 71.

Behörden des Deutschen Reiches hatten bereits zuvor „alle Vorbereitungen zum Aufbau eines Repressionsapparates und für die Durchführung eines Terrorfeldzuges in Österreich getroffen“²⁷. Die Integration in den Sicherheitsapparat des Deutschen Reiches folgte daher schnell. An dieser Stelle muss aber auch betont werden, dass Österreicher:innen „führend an den Verbrechen des NS-Regimes beteiligt“²⁸ waren, die Sicherheitsorgane des Deutschen Reiches konnten sich von Anfang an auf die Unterstützung eines großen Teiles der österreichischen Bevölkerung verlassen. Auch in der Geheimen Staatspolizei bestanden zwei Drittel des höheren Führungspersonals aus Österreichern, nach 1942 war sogar nur noch knapp ein Viertel reichsdeutsch.²⁹

Am Abend des 12. März kam Adolf Hitler in Linz an und setzte „die sofortige Durchführung des ‚Anschlusses‘“ an.³⁰ Seyß-Inquart unterschrieb noch am 13. März das „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“, Joseph Bürckel wurde indes zum kommissarischen Leiter der NSDAP in Österreich ernannt.³¹

In Wien gab es „Verhaftungen in bis dahin unvorstellbarem Ausmaß“³². Sie fanden fernab der jubelnden Menschenmengen „ohne öffentliches Aufsehen, still und leise“³³ statt. Zwischen 50.000 und 76.000 Personen sollen im März und April 1938 im Rahmen dieser ersten Welle verhaftet worden sein.³⁴ Politisch wichtige Personen des „Ständestaats“ wurden ebenso verhaftet wie öffentlich bekannte NS-Gegner:innen und Juden und Jüdinnen wie Oberrabbiner David Herzog.³⁵ Viele dieser Verhafteten wurde nach mehreren Tagen oder Wochen wieder freigelassen, einige Hundert kamen aber bereits in Konzentrationslager. Am 1. April ging beispielsweise der heute als „Prominententransport“ bekannte erste Transport von Wien nach Dachau ab. Dieser bestand aus politischen Gegner:innen der Nationalsozialisten, darunter der christlichsoziale Wiener Bürgermeister Richard Schmitz³⁶ und der spätere Bundeskanzler Leopold Figl, aber auch 60 Häftlinge jüdischer Herkunft.³⁷ Neben politischen Gegner:innen

²⁷ Neugebauer, Wolfgang, Das NS-Terrorssystem. In: Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1938. 110. Sonderausstellung. Wien 1988. 222-245. Hier 223.

²⁸ Neugebauer, Das NS-Terrorssystem. 224.

²⁹ Vgl. Neugebauer, Das NS-Terrorssystem. 225.

³⁰ Vgl. Garscha, Der Weg zum „Anschluss“. 32.

³¹ Vgl. Weinzierl, Zeitgeschichte im Überblick. 241.

³² Botz, Nationalsozialismus in Wien. 71.

³³ Vgl. Karner, Stefan, Vom „Anschluss“ zum Reichspogrom 1938 – Der Nationalsozialismus an der Macht. In: Karner, Stefan (Hrsg.), Die umkämpfte Republik. Österreich 1918-1938. Innsbruck 2017. 65-98. Hier 66.

³⁴ Vgl. Neugebauer, Das NS-Terrorssystem. 224.

³⁵ Vgl. Karner, Vom „Anschluss“ zum Reichspogrom 1938. 65.

³⁶ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 73.

³⁷ Vgl. Häusler, Wolfgang, Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß 1938“. Eine Dokumentation. Wien 1988. 85-92. Hier 89.

waren vor allem Personen, die nach den von den Nationalsozialisten aufgestellten „Nürnberger Rassengesetzen“ als jüdisch galten, von den Massenverhaftungen dieser ersten Tage und Wochen betroffen.³⁸

„Die Katastrophe Österreichs in den Märztagen 1938 war zugleich die Katastrophe des österreichischen Judentums“³⁹, wie Wolfgang Häusler schreibt. Bereits in der Nacht des „Anschlusses“ wurden Geschäfte im Besitz von Juden und Jüdinnen verwüstet, zahlreiche Inhaber:innen wurden auch persönlich angegriffen. Anfangs waren vor allem kleinere Gewerbebetriebe betroffen. In ländlicheren Gebieten gab es Fälle von Greissler-Läden, deren Besitzer:innen jüdischer Herkunft regelrecht verjagt wurden, auch um die häufig hohen Schulden der Ortsbewohner:innen im Geschäft zu bereinigen. Stefan Karner nennt hier beispielsweise einen Geschäftsbetreiber in Zöbern in Niederösterreich, der durch ein Spalier an Bauern aus dem Ort getrieben wurde.⁴⁰ Gerhard Botz zitiert in seiner Chronik der „Anschlusses“ in Wien aus der Jerusalemer Zeitung „Haaratz“, dass bereits am 12. und 13. März „alle jüdischen Warenhausbesitzer, Fabrikanten, Bankiers“⁴¹ verhaftet wurden. Schnell kam es zu einer ersten großen Fluchtbewegung, bei der vor allem politische Gegner:innen der Nationalsozialisten sowie Monarchisten und Intellektuelle jüdischer Herkunft das Land verließen.⁴² Die Suizide stiegen in Folge des „Anschlusses“ im ganzen Land massiv, allein in Wien begangen in den ersten beiden Monaten nach dem „Anschluss“ 220 Personen Suizid, darunter 42 Prozent mit jüdischem Religionsbekenntnis.⁴³

Am 13. März wurde das „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ verkündet und in Kraft gesetzt. Darin wurde auch eine „freie und geheime Volksabstimmung“ über das Schicksal Österreichs am 10. April angekündigt.⁴⁴ Am 14. März kam Adolf Hitler in Wien an, wo er am 15. März bei der „Befreiungskundgebung“ seine Heldenplatz-Rede hielt. Die Teilnehmerzahlen unterscheiden sich in zeitgenössischen Quellen massiv, heute geht man von 200.000 bis 250.000 Personen aus. Um möglichst viele Teilnehmer:innen zu generieren, wurde ein früherer Dienstschluss bei voller Bezahlung versprochen, die Schulen waren bereits seit dem 12. März geschlossen gewesen.⁴⁵

³⁸ Vgl. Rathkolb, Oliver, Erste Republik, Austrofaschismus, Nationalsozialismus (1918-1945). In: Winkelbauer, Thomas (Hrsg.), Geschichte Österreichs. Stuttgart 2015. 477-524. Hier 512.

³⁹ Häusler, Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. 86.

⁴⁰ Vgl. Karner, Vom „Anschluss“ zum Reichspogrom 1938. 71.

⁴¹ Haaratz (Jerusalem), 25.3. 1938. Zit. nach: Botz, Nationalsozialismus in Wien. 69.

⁴² Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 69.

⁴³ Vgl. Rathkolb, Erste Republik, Austrofaschismus, Nationalsozialismus (1918-1945). 516.

⁴⁴ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 90.

⁴⁵ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 98f.

Mit dem „Anschluss“ wurden die deutschen Reichsgrundgesetze auch in Österreich wirksam. Am 15. und 17. März wurden sie durch „Führererlässe“ formal bestätigt. Dadurch wurden unter anderem alle Parteien außer der NSDAP verboten.⁴⁶ Eine der ersten gleichgeschalteten Berufssparten war das Beamtenwesen. Bereits am 15. März mussten alle Beamten auf den „Führer“ vereidigt werden. Wer sich weigerte, wurde aus dem Dienst enthoben. „Volljuden“ und „jüdische Mischlinge“ waren von der Vereidigung ausgenommen, sie wurden generell des Beamtendienstes enthoben.⁴⁷ Im Vereinswesen verlief die Gleichschaltung ähnlich, das Pressewesen war als eines der ersten gleichgeschaltet, da für die bevorstehende „Volksabstimmung“ Stimmung gemacht werden sollte. In der Privatwirtschaft und in staatlichen Unternehmen wurden „kommissarische Leiter“ als Geschäftsführer eingesetzt, häufig aus dem Deutschen Reich.⁴⁸ Bereits 1938 wurden „die Nürnberger Rassengesetze, die deutschen Wehrgesetze, die obligatorische Zivilehe, das Beamtengesetz, das Erbhofgesetz und die Rechtsfahrordnung“⁴⁹ im ehemaligen Österreich eingeführt. 1939 kamen das deutsche Sozialversicherungsrecht und der Kirchenbeitrag hinzu.⁵⁰

Neben den politischen Gegner:innen gingen die Nationalsozialisten in diesen ersten Tagen vor allem gegen Juden und Jüdinnen vor. Doch nicht nur Parteimitglieder, auch „Mitläufer und Leute, die sich um Politik wenig kümmerten“⁵¹ waren an den Plünderungen dieser ersten Wochen beteiligt.⁵² Sowohl Privatwohnungen als auch Geschäfte von Besitzer:innen jüdischer Herkunft wurden beschmiert und waren das Ziel von Plünderungen.⁵³ Da diese Aktionen anfangs nicht zentral organisiert wurden, wurde bald auch vor Gruppen gewarnt, die sich nur als SA ausgegeben hatten, um Geschäfte zu plündern.⁵⁴ Die Gewaltbereitschaft der Österreicher:innen wurde scheinbar generell unterschätzt, vom Deutschen Reich aus wurde versucht den pogromartigen Aktionen Einhalt zu gebieten.⁵⁵ Teil dieses „Umsturz-Pogroms“ kurz nach dem 12. März waren auch Aktionen, bei denen vor allem Männer jüdischer Herkunft, aber auch Frauen und Jugendliche, gezwungen wurden, Straßen und Hauswände zu reinigen. Botz schreibt, dass sich dafür „oft verharmlosende Benennungen wie ‚Straßenreiben‘,

⁴⁶ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 113.

⁴⁷ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 115.

⁴⁸ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 116. (Anm.: In Kapitel 3.2 wird näher auf das Thema „Arisierung“ eingegangen.)

⁴⁹ Weinzierl, Zeitgeschichte im Überblick. 244.

⁵⁰ Vgl. Weinzierl, Zeitgeschichte im Überblick. 244.

⁵¹ Botz, Nationalsozialismus in Wien. 127.

⁵² Vgl. Häusler, Wolfgang, Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. 87.

⁵³ Botz, Nationalsozialismus in Wien. 127.

⁵⁴ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 128.

⁵⁵ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 131.

„Straßenputzen“, „Reibpartien“, „Putzkolonnen“ etc. eingebürgert“⁵⁶ hätten und es heute schwierig sei, diese Bezeichnungen zu vermeiden. Nach den ersten gewalttätigen Ausbrüchen stand ein „Judenboykott“ im Mittelpunkt der Symbolpolitik. Geschäfte mit Besitzer:innen jüdischer Herkunft wurden boykottiert, auch nichtjüdische Boykottbrecher wurden angeprangert und waren damit Ziel der antijüdischen Politik.⁵⁷

Gerhard Botz bezeichnet den „Anschluss“ zusammenfassend als eine „Machtübernahme von unten, von oben und von außen“⁵⁸. Er meint damit die drei verschiedenen Kräfte, die an der Machtübernahme Österreichs beteiligt waren: Unterstützer:innen in der Bevölkerung, Nationalsozialisten, die bereits vor dem „Anschluss“ in Verwaltungs- und Regierungspositionen vertreten waren sowie entsendete Polizeikräfte und Behördenvertreter:innen aus dem Deutschen Reich nach Österreich.⁵⁹

3.2 „Arisierung“ und Vermögensentzug

Der Begriff „Arisierung“ entstand Frank Bajohr zufolge im „Umfeld des völkischen Antisemitismus“⁶⁰ bereits in den 1920er Jahren und meinte eine Verdrängung von Juden und Jüdinnen aus dem Wirtschaftsleben. Gerhard Botz sieht den Ursprung des Begriffes hingegen im Nationalsozialismus, wo er

„im weitesten Sinn die mit unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Mitteln herbeigeführte Enteignung und Beraubung von Juden ihrer wirtschaftlichen und sonstigen materiellen Güter sowie ihrer Verdrängung und Vertreibung aus bestimmten Berufen und gesellschaftlichen und kulturellen Positionen durch Nichtjuden und öffentliche Stellen des Dritten Reiches“⁶¹ bezeichnet.

Im Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich zu Vermögensentzug während der NS- Zeit heißt es, dass die „Arisierung“ jüdischen Eigentums meist getrennt von anderen Raub-Aspekten des NS-Regimes betrachtet wird, da sie sich in ihrem schieren Ausmaß

⁵⁶ Botz, Nationalsozialismus in Wien. 133f.

⁵⁷ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 152.

⁵⁸ Botz, Nationalsozialismus in Wien. 168.

⁵⁹ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 168ff.

⁶⁰ Bajohr, Frank, „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozeß [sic!]. Verhalten, Strategien und Handlungsspielräume jüdischer Eigentümer und „arischer“ Erwerber. In: *Wojak, Irmtrud; Hayes, Peter (Hrsg.), „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis.* Frankfurt, Main 2000. 15-30. Hier 15.

⁶¹ Botz, Nationalsozialismus in Wien. 328.

so massiv von allem anderen unterschied⁶²: „Die Beraubungspolitik gegenüber den Juden, der Entzug des gesamten immobilien und mobilen Eigentums zielte auf eine Zerstörung der sozialen und individuellen Existenz.“⁶³ Seit dem 12. März 1938 führten die Nationalsozialisten diese Form des Raubes auch in Österreich durch. Die im zweiten Teil dieser Arbeit behandelte Familie Ephrussi war in allen Lebensbereichen von „Arisierung“ betroffen. Ihr Privateigentum wie ihre Immobilien und die große Kunstsammlung wurden ebenso enteignet wie das Bankhaus Ephrussi, durch das die Familie ihren Aufstieg in der österreichischen Gesellschaft erlangt hatte. Daher wird in diesem Kapitel auch auf die verschiedenen Formen der „Arisierung“ eingegangen.

Am Beginn dieser Entwicklung standen sogenannte „wilde Arisierungen“. Bevor es einen einheitlichen bürokratischen Ablauf einer „Arisierung“ in Österreich gab, bereicherten sich in den ersten Wochen nach dem „Anschluss“ NS-Sympathisanten, aber auch die SS und Gestapo selbst. Für die SS waren vor allem „Kraftfahrzeuge, Gebäude und Grundstücke“⁶⁴, die entweder Juden und Jüdinnen oder politischen Gegner:innen gehörten, beliebte Raubobjekte.⁶⁵ Gauleiter im ehemaligen Österreich hatten den Ruf, noch bis weit nach dem offiziellen Ende der „wildten Arisierungen“ jüdisches Eigentum an ihre Günstlinge zu verteilen. Vor allem in Oberösterreich dürfte das bis 1941 ein Problem für die Behörden des Deutschen Reiches gewesen sein.⁶⁶

Gefördert wurden derartige Plünderungen von einem in Wien herrschenden „Volksantisemitismus [...], jenes virulenten ökonomisch, kulturell und religiös begründeten Antisemitismus der Monarchie, der Ersten Republik und der austrofaschistischen Diktatur“⁶⁷. Juden und Jüdinnen wurden von den Nationalsozialisten für ungelöste Probleme wie Arbeitslosigkeit und einen Mangel an Wohnraum verantwortlich gemacht. Der vorherrschende Glaube war, durch die Enteignung der jüdischen Bevölkerung und deren Ausschluss aus der Gesellschaft könne man diese Probleme lösen.⁶⁸

⁶² Vgl. *Jabloner, Clemens et al. (Hrsg.), Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Zusammenfassungen und Einschätzungen. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Band 1. Wien/München 2003. 80.*

⁶³ *Jabloner, Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. 81.*

⁶⁴ *Botz, Nationalsozialismus in Wien. 330.*

⁶⁵ Vgl. *Botz, Nationalsozialismus in Wien. 330.*

⁶⁶ Vgl. *Botz, Nationalsozialismus in Wien. 335.*

⁶⁷ *Witek, Hans, „Arisierungen“ in Wien. In: Tálos, Emmerich; Hanisch, Ernst; Neugebauer, Wolfgang; Sieder, Reinhard (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien 2000. 795-816. Hier 797.*

⁶⁸ Vgl. *Witek, „Arisierungen“ in Wien. 797.*

Mit der Einführung der Nürnberger Gesetze in Österreich am 20. Mai 1938 war der öffentliche Dienst der erste von „Arisierung“ betroffene Bereich. Mit dem Begriff Nürnberger Gesetzen bezeichnet man zwei im September 1935 im Deutschen Reich beschlossene Gesetze: Das „Reichsbürgergesetz“, dass allen „nicht-arischen“ Personen im Deutschen Reich ihre Bürgerrechte entzog, sowie das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“, durch das Ehen und außer-eheliche Beziehungen zwischen Juden oder Jüdinnen und Deutschen unter Strafe gestellt wurden. Bereits zuvor wurden mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ im April 1933 alle „nicht-arischen“ Beamten in den Zwangsruhestand geschickt. Als „nicht-arisch“ wurde in der nationalsozialistischen Interpretation jeder und jede bezeichnet, der oder die einen jüdischen Elternteil oder Großelternteil hatte.⁶⁹

Nach dem öffentlichen Dienst waren Universitäten und Schulen als nächstes von „Arisierungen“ betroffen. Zuerst wurden Dekane jüdischer Herkunft, danach Professor:innen, Dozent:innen und Lehrer:innen, schließlich auch Studierende und Schüler:innen jüdischer Herkunft von der Lehre ausgeschlossen. Eine Reihe weiterer Gesetze schloss Juden und Jüdinnen aus Berufsorganisationen aus, womit sie auch ihre Approbation verloren und nicht länger als Ärzt:innen, Anwält:innen oder in anderen freien Berufen arbeiten durften.⁷⁰ Krankenpfleger:innen jüdischer Herkunft durften ab Oktober 1938 nur noch in jüdischen Krankenhäusern und Pflegeheimen arbeiten. Ab dem Sommer 1938 wurde Juden und Jüdinnen auch der Aufenthalt an öffentlichen Orten wie Parks verboten. Ab Oktober 1938 mussten Reisepässe von Juden und Jüdinnen mit einem roten „J“ gekennzeichnet werden, um ihre Gültigkeit zurückzuerhalten.⁷¹ Weitere antijüdische Gesetze wurden durch die 9. Verordnung zum Reichsbürgergesetz im Mai 1939 eingeführt. Durch die 11. und 13. Verordnung zum Reichsbürgergesetz wurde die Vermögensenteignung der Juden und Jüdinnen scheinlegalisiert. Darin wurde festgelegt, dass Juden und Jüdinnen bei strafbaren Handlungen oder beim „Verlassen“ des Deutschen Reiches automatisch ihr Vermögen an das Deutsche Reich verlieren würden.⁷²

⁶⁹ Vgl. Historisches Lexikon Bayerns, Nürnberger Gesetze. 21.07.2020. Online unter: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/N%C3%BCrnberger_Gesetze [08.09.2023]

⁷⁰ Vgl. Weinzierl, Zeitgeschichte im Überblick. 250.

⁷¹ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 331f.

⁷² Vgl. Deutsches Reichsgesetzblatt 1941, Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 und Deutsches Reichsgesetzblatt 1943, Dreizehnte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 1. Juli 1943. (via ALEX)

In der Privatwirtschaft waren Juden und Jüdinnen in Wien eine zentrale Wirtschaftskraft, im März 1938 waren laut Botz ein Viertel der 146.000 Betriebe in der Stadt in jüdischem Besitz.⁷³ Wie die Historikerkommission in ihrem Abschlussbericht feststellt, ist es in ihren Augen bis heute nicht möglich, eine konkrete Zahl der 1938 in Österreich angesiedelten Betriebe in jüdischem Besitz zu nennen. Stützt man sich auf Zahlen des NS-Regimes, wurde in Wien von 50.000 bis 60.000 Geschäften und Betrieben mit Inhaber:innen jüdischer Herkunft ausgegangen,⁷⁴ in ganz Österreich wurden von der Vermögensverkehrsstelle rund 26.000 Firmen in jüdischem Besitz erfasst (exklusive Banken).⁷⁵ Nicht enthalten waren hierbei allerdings jene Betriebe, die bereits vor der Errichtung der Stelle im Mai 1938 im Zuge von „wildem Arisierung“ aufgelöst wurden. Für deren Anzahl lässt sich laut Historikerkommission keine zuverlässige Quelle finden, Botz geht von einer Zahl von circa 7.000 Unternehmen aus, die er aus einem Schreiben Walter Rafelsbergers entnahm.⁷⁶

Die von der Vermögensverkehrsstelle erfassten rund 26.000 Geschäfte und Firmen wurden von „kommissarischen Verwaltern“ übernommen.⁷⁷ Diese zeichneten sich vor allem durch langjährige Parteizugehörigkeit aus, das Fachwissen fehlte den meisten völlig, oft waren sie auch branchenfremd.⁷⁸ Zuvor waren sie meist als Angestellte oder kleine Selbstständige tätig.⁷⁹ Ein Teil der „Kommissare“ setzte sich auch aus „Wirtschaftsfachmännern“ zusammen: „Rechtsanwälte, Bankangestellte, Gewerbetreibende oder Kaufleute“⁸⁰, die nicht unbedingt der NSDAP angehörten, aber dennoch als politisch zuverlässig eingeschätzt wurden. Vor allem in der Zeit unmittelbar nach dem „Anschluss“ waren plötzlich in zahlreichen Firmen selbsternannte „Kommissare“ tätig. Schon am 14. März 1938 wurde in der *Wiener Zeitung* verlautbart, dass „Beschlagnahmen, Enteignungen, oder Verhaftungen durch Parteigenossen oder SA-Männer“ nur „unter ausdrücklicher Zustimmung des Gauleiters oder SA-Gruppenführers von Wien“⁸¹ durchgeführt werden dürfen. In diesen ersten Wochen nach dem „Anschluss“ soll es rund 20.000 „wilde Kommissare“ gegeben haben, die durch ihr unwirtschaftliches Handeln das Ende für rund 7.000 Unternehmen mit Besitzer:innen jüdischer

⁷³ Vgl. Botz, *Nationalsozialismus in Wien*. 333f.

⁷⁴ Vgl. Jabloner, *Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich*. 95f.

⁷⁵ Vgl. Jabloner, *Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich*. 97.

⁷⁶ Vgl. Botz, *Nationalsozialismus in Wien*. 333f.

⁷⁷ Vgl. Botz, *Nationalsozialismus in Wien*. 333f.

⁷⁸ Vgl. Botz, *Nationalsozialismus in Wien*. 334.

⁷⁹ Vgl. Witek, „Arisierungen“ in Wien. 802.

⁸⁰ Witek, „Arisierungen“ in Wien. 802.

⁸¹ Safrian, Hans, *Die Eichmann-Männer*. Wien, Zürich 1993. 31. Zitiert nach: Safrian, Hans, *Kein Recht auf Eigentum. Zur Genese antijüdischer Gesetze im Frühjahr 1938 im Spannungsfeld von Peripherie und Zentrum*. In: Stengel, Katharina (Hrsg.), *Vor der Vernichtung. Die staatliche Enteignung der Juden im Nationalsozialismus*. Frankfurt, Main 2007. 245-262. Hier 249.

Herkunft verursachten.⁸² Durch das „Gesetz über die Bestellung von kommissarischen Verwaltern und kommissarischen Überwachungspersonen“ vom 13. April 1938 wurde das Handeln der „Kommissare“ nachträglich legalisiert.⁸³

Im Deutschen Reich erkannte man bald, dass diese Form der Firmenübernahmen der wirtschaftlichen Produktivität im annektierten Österreich massiv schaden könnte. Hermann Görings Ziel war es, „das jüdische Eigentum vor allem im volkswirtschaftlichen Sinn nutzbar zu machen“⁸⁴. „Arisierungen“ sollten einheitlich innerhalb eines vorgegebenen Systems ablaufen. Die ersten Betriebe, bei denen „kommissarische Verwalter“ verboten wurden, waren exportwichtige Unternehmen, bald wurde das Verbot auch auf die übrigen Wirtschaftszweige ausgedehnt.⁸⁵ Laut Angaben der NS-Behörden wurden bis 1940 von rund 25.000 Betrieben in Besitz von Personen jüdischer Herkunft rund 75 Prozent geschlossen, in der Industrie waren es 18 Prozent, im Handel 77 Prozent und im Handwerk 73 Prozent.⁸⁶ Banken waren in diesen Zahlen nicht enthalten, auch hier unterscheiden sich die exakten Angaben bereits während der NS-Zeit. Die Historikerkommission hat in ihrem Abschlussbericht die verschiedenen Angaben verglichen und geht in Wien von circa 140 Privatbanken aus, von denen rund 100 als jüdisch deklariert wurden. Acht der Privatbanken wurden laut Vermögensverkehrsstelle „arisiert“, zwei – darunter auch Ephrussi & Co. – wurden von den nichtjüdischen Teilhabern bzw. ehemaligen Prokuristen der Bankhäuser übernommen.⁸⁷

Die Einführung entsprechender Verordnungen zur Legitimierung des Vermögensentzugs standen schon kurz nach dem „Anschluss“ im Mittelpunkt. „Insgesamt waren die Nationalsozialisten [...] darauf bedacht, ihrem Vorgehen einen legalen Anstrich zu verleihen“⁸⁸, wie Sabine Loitfellner die NS-Maßnahmen zusammenfasst. Hans Witek nennt dies die „spezifische NS-Legalität“, die „eine Verletzung des bürgerlichen Eigentumsbegriffs“⁸⁹ darstellte. Eine Verordnung vom 26. April 1938 setzte unter anderem fest, dass alle Jüdinnen und Juden „ihr gesamtes Vermögen, wenn es 5.000 RM Gesamtwert überstieg, bei der höheren Verwaltungsbehörde anmelden“⁹⁰ mussten. Das galt sowohl für inländische als auch ausländische Juden und Jüdinnen mit Inlandsvermögen. Ebenso eine Vermögenserklärung

⁸² Vgl. *Safrian*, Kein Recht auf Eigentum. 249.

⁸³ Vgl. *Safrian*, Kein Recht auf Eigentum. 251.

⁸⁴ *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. 336.

⁸⁵ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. 336.

⁸⁶ Vgl. *Jablonek*, Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. 100.

⁸⁷ Vgl. *Jablonek*, Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. 103f.

⁸⁸ *Loitfellner*, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 13.

⁸⁹ *Witek*, „Arisierungen“ in Wien. 798.

⁹⁰ *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. 337.

abgeben mussten jene, die mit Juden und Jüdinnen im gleichen Haushalt lebten.⁹¹ Vermögen war dabei sehr breit definiert und enthielt „Häuser, Schmuck, Kunstgegenstände, Autorenrechte, Versicherungen, Versorgungsansprüche und Renten“⁹². Die Vermögensanmeldungen boten den Nationalsozialisten eine exakte Übersicht, „die Bestandsaufnahme war vielmehr [ein] notwendiger Schritt zur gesetzlichen Vorbereitung des Vermögensentzuges durch ‚Arisierung‘“⁹³. Kunst- und Luxusgegenständen mussten zusätzlich von einem Gutachter geschätzt werden, die an das Dorotheum und die Zentralstelle für Denkmalschutz weitergeleitet werden wurden. Vor allem das Dorotheum organisierte Versteigerungen, in denen im Zuge der „Arisierungen“ ganze Wohnungseinrichtungen verkauft wurden.⁹⁴ Wer in die Emigration wollte, musste ein Ansuchen auf „Mitnahme von Umzugsgut“ stellen. Ausgenommen waren davon Kunstobjekte, die von einem Ausfuhrverbot betroffen waren oder „von besonderer geschichtlicher, künstlerischer oder kultureller Bedeutung“⁹⁵ waren.

Kunst stand im Mittelpunkt der NS-Kulturpolitik, die sich vor allem auf deutsche Maler des 19. Jahrhunderts und alte Meister konzentrierte. Kunststammler:innen jüdischer Herkunft wurden enteignet, um persönliche Kunstsammlungen einzelner Parteifunktionäre zu bereichern. Später nahm die Enteignung noch größere Ausmaße an, da Hitler ein großes Kunstmuseum in Linz plante.⁹⁶ Für Kunstwerke, die aufgrund des Ausfuhrverbots im Land bleiben mussten, galt außerdem ab Juni 1938 der „Führervorbehalt“, der Kunstwerke für das in Linz geplante Museum sichern sollte. Die dafür vorbehaltenen Kunstwerke wurden allerdings auch an andere Museen und Sammlungen verteilt. Dadurch entstand ein regelrechter Wettbewerb unter den Museen, um sich Stücke aus aufgelösten Sammlungen zu sichern. Auch Museumsdirektor:innen waren damit Teil der Enteignung von Sammler:innen jüdischer Herkunft.⁹⁷ Das Institut für Denkmalpflege war ab Juli 1940 für die Verwaltung der eingezogenen Kunstwerke zuständig. Die Objekte wurden registriert und in manchen Fällen sogar fotografiert. Insgesamt stehen durch diese Dokumentation rund 6.000 Objekte heute noch der Provenienzforschung zur Verfügung. Außerdem entschied das Institut, welches

⁹¹ Vgl. *Safrian*, Kein Recht auf Eigentum. 253.

⁹² *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. 341.

⁹³ *Safrian*, Kein Recht auf Eigentum. 252.

⁹⁴ Vgl. *Loitfellner*, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 14.

⁹⁵ *Loitfellner*, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 14.

⁹⁶ Vgl. *Gramlich*, Johannes, NS-Raubkunst und die Herausforderungen der Restitution. Ein Überblick. In: *Brechtken*, Magnus (Hrsg.), Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium. Göttingen 2021. 584-613. Hier 585.

⁹⁷ Vgl. *Loitfellner*, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 15.

Kunstobjekt an welches öffentliche Museum gehen sollte.⁹⁸ Konnten die Hindernisse der nationalsozialistischen Bürokratie überwunden werden, wurde das Umzugsgut meist in Speditionen zwischengelagert. Ab dem Beginn des Zweiten Weltkriegs war die Ausfuhr allerdings nicht mehr möglich. Im August 1940 gründete die Wiener Gestapo daher die Vugesta, die „Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut der Gestapo“, die „Umzugsgüter im Zusammenwirken mit der Gestapo [...] beschlagnahmen und [...] verwerten“⁹⁹ sollte. Ein Teil der Umzugsgüter wurde direkt von der Vugesta verkauft, wertvollere Objekte wurden (nach Abklärung des „Führervorbehalts“) an das Dorotheum weitergeleitet und dort versteigert.¹⁰⁰ Der Kunstraub war insgesamt nicht nur eine Enteignung von Privateigentum, sondern „Teil eines kulturellen, ökonomischen und schließlich auch physischen Vernichtungsprozesses“¹⁰¹. Die meisten Restitutionsen geraubter Kunst gab es unmittelbar nach Ende des Krieges. Von 18.500 Objekten wurden bis Jänner 1949 13.000 an die ursprünglichen Besitzer:innen restituiert.¹⁰²

Unternehmen von Eigentümer:innen jüdischer Herkunft mussten indes einen „Arisierungsantrag“ stellen. Als „jüdisch“ konnte ein Unternehmen bereits gelten, wenn „ein beherrschender Einfluß [sic!] von Juden“ wahrgenommen wurde, ganz gleich ob in der Geschäftsführung oder im Aufsichtsrat tatsächlich Juden und Jüdinnen vertreten waren.¹⁰³ Mit 18. Mai 1938 wurde im Handels- und Verkehrsministerium eine eigene Stelle gegründet, die die „Arisierungen“ jüdischen Vermögens abwickeln sollte, die sogenannte „Vermögensverkehrsstelle“. Unter der Leitung von Walter Rafelsberger wurden dort ab Mai 1938 alle „Arisierungen“ abgewickelt.¹⁰⁴ Die meisten „Arisierungen“ waren bis Kriegsbeginn 1939 vollzogen, die Stelle bestand aber als „Abwicklungsstelle“ und als „Referat III Entjudung“ noch bis 1945 weiter.¹⁰⁵ Das österreichische Modell war ein Vorbild für die einheitliche Enteignungspolitik, die ab Dezember 1938 im gesamten Deutschen Reich eingeführt wurde.¹⁰⁶

„Arisereure“ waren zu einem Großteil Parteianghörige der NSDAP, mussten aber auch über Eigenkapital und im Gegensatz zu den „kommissarischen Verwaltern“ auch über Branchenkenntnisse verfügen. Die zu „arisierenden“ Unternehmen wurden dabei „meist weit

⁹⁸ Vgl. *Loitfellner*, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 16.

⁹⁹ *Loitfellner*, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 17.

¹⁰⁰ Vgl. *Loitfellner*, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 17.

¹⁰¹ *Gramlich*, NS-Raubkunst. 585.

¹⁰² Vgl. *Loitfellner*, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. 22.

¹⁰³ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. 342.

¹⁰⁴ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. 343.

¹⁰⁵ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. 344.

¹⁰⁶ Vgl. *Witek*, „Arisierungen“ in Wien. 799f.

unter dem wahren Wert“ zwangsverkauft. Die ehemaligen Besitzer:innen erhielten nur einen Bruchteil des Verkaufswerts (den „Sachwert“), von dem allerdings noch weitere willkürliche Steuern wie „Arisierungskosten“ oder bei Emigration eine „Reichsfluchtsteuer“ abgezogen wurden. Die Auszahlung erfolgte außerdem auf Sperrkonten, von denen nur limitierte Beträge abgezogen werden durften.¹⁰⁷ Für die „Arisure“ stand meist materieller Gewinn im Vordergrund. Antisemitismus spielte zwar sicherlich in einigen Fällen auch eine Rolle, kann hier aber nicht als genereller Motivationsfaktor gelten. Eine Ausnahme waren dabei NSDAP-Parteimitglieder, vor allem diejenigen, die bereits vor der Legalisierung die Partei unterstützt hatten. Diese sahen sich als „Opfer“ der Juden und Jüdinnen und sahen in dem Erwerb „arisierter“ Firmen eine „Wiedergutmachung“.¹⁰⁸

Gab es bei Klein- und Mittelbetrieben gerade zu Beginn der „Arisierungen“ häufig Missbrauch und Selbstbereicherung, ging das NS-Regime bei Großbetrieben genauer vor. Diese waren häufig auch im Ausland tätig, es galt ein Bild der Scheinlegalität in der Außenwirkung zu wahren. Die „Arisierung“ von Privatbanken wurde beispielsweise über den „Wiener Giro- und Kassenverein“ abgewickelt.¹⁰⁹ Dieser hatte von Josef Bürckel, Hans Fischböck und der Vermögensverkehrsstelle die Aufgabe erhalten, „die kollektive ‚kommissarische Verwaltung‘ und die Auflösung von 77 kleinen und mittleren Privatbanken von insgesamt 85 Firmen jüdischer Eigentümer“¹¹⁰ zu übernehmen. Beispielsweise wurde das Bankhaus S.M. Rothschild von der Münchner Bank Merck, Finck & Co. kommissarisch verwaltet, während das Bankhaus Ephrussi & Co. an C. A. Steinhäusser überging, der zuvor Mitgesellschafter und Prokurist der Bank war.¹¹¹ Insgesamt wurden in Wien 91 Prozent der Firmen im Privatbankgewerbe aufgelöst.¹¹²

Im Zusammenhang mit Vermögensentzug ist an dieser Stelle außerdem die sogenannte „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ zu erwähnen. Die unter Adolf Eichmann eingerichtete Stelle arbeitete eng mit der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien zusammen, die „unter dem Kommando der Gestapo die Hauptlast der Vorbereitungs-, Organisations- und Durchführungsarbeiten der erzwungenen Massenauswanderung der Juden tragen“¹¹³ musste. Juden und Jüdinnen mussten sich als solche deklarieren und bei ihrer Emigration, wie oben

¹⁰⁷ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 345f.

¹⁰⁸ Vgl. Bajohr, „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozeß [sic!]. 27.

¹⁰⁹ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 347.

¹¹⁰ Witek, „Arisierungen“ in Wien. 809.

¹¹¹ Vgl. Witek, „Arisierungen“ in Wien. 809.

¹¹² Vgl. Witek, „Arisierungen“ in Wien. 811.

¹¹³ Botz, Nationalsozialismus in Wien. 348.

bereits erwähnt, ihr Vermögen zurücklassen oder wurden durch zahlreiche Steuern noch vor der Ausreise finanziell ausgebeutet. Abgaben wie die „Reichsfluchtsteuer“ waren selbst für wohlhabende Juden und Jüdinnen eine große Hürde, für weniger vermögende Juden und Jüdinnen war sie beinahe unmöglich zu bezahlen. Organisationen wie die holländische „Gildemeester Aktion“ halfen wohlhabenderen Juden und Jüdinnen bei der Ausreise, wenn diese bereit waren, einen Teil ihres Vermögens für die Ausreise ärmerer Juden und Jüdinnen in einen „Ausreisefonds“ zu spenden.¹¹⁴ Für Theodor Venus und Alexandra-Eileen Wenck hatte die Organisation zwei Gesichter, „hier Instanz und Helfer beim Raub jüdischen Vermögens, da Agentur zur Beschleunigung jüdischer Auswanderung“¹¹⁵. Die Gildemeester Aktion bot aber ebenso wie die Hilfsstelle des Jesuiten Georg Bichlmair in Wien nur Unterstützung für „nichtarische Katholiken“ bzw. „nicht-mosaische Juden“¹¹⁶ an, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden und Jüdinnen galten, nicht aber für konfessionelle Juden und Jüdinnen.¹¹⁷ Zwischen der Gildemeester Aktion und der Zentralstelle bestand „ein enger organisatorischer Konnex“¹¹⁸, vor allem in der Finanzierungsweise. Das lag allerdings vor allem daran, dass es „wahrscheinlich die einzige funktionable Art einer Finanzierung ohne Aufwendung von Reichsmitteln für die Auswanderung“¹¹⁹ darstellte.

In der Zentralstelle wurde die „Rationalisierung eines Prozesses [*Anm.: der Zwangsemigration*]“ mit der Einbindung der Juden und Jüdinnen „in die Organisation und Finanzierung ihrer Verfolgung, Enteignung und Beseitigung aus dem NS-Herrschaftsgebiet“¹²⁰ verbunden. Anfangs nur für Wien und Umgebung zuständig, mussten sich bald alle Juden und Jüdinnen, die aus Österreich emigrieren wollten, bei der Zentralstelle melden.¹²¹

¹¹⁴ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 352.

¹¹⁵ Venus, Theodor; Wenck, Alexandra-Eileen, Die Entziehung jüdischen Vermögens im Rahmen der Aktion Gildemeester. Eine empirische Studie über Organisation, Form und Wandel von „Arisierung“ und jüdischer Auswanderung in Österreich 1938–1941. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Band 20: Nationalsozialistische Institutionen des Vermögensentzuges. Zweiter Teil (= Band 20/2). Wien/München 2004. 22.

¹¹⁶ Venus; Wenck, Die Entziehung jüdischen Vermögens im Rahmen der Aktion Gildemeester. 523.

¹¹⁷ Vgl. Weinzierl, Zeitgeschichte im Überblick. 250.

¹¹⁸ Venus; Wenck, Die Entziehung jüdischen Vermögens im Rahmen der Aktion Gildemeester. 91.

¹¹⁹ Venus; Wenck, Die Entziehung jüdischen Vermögens im Rahmen der Aktion Gildemeester. 91.

¹²⁰ Botz, Nationalsozialismus in Wien. 355.

¹²¹ Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien. 358.

4. Familie Ephrussi bis zum Ersten Weltkrieg

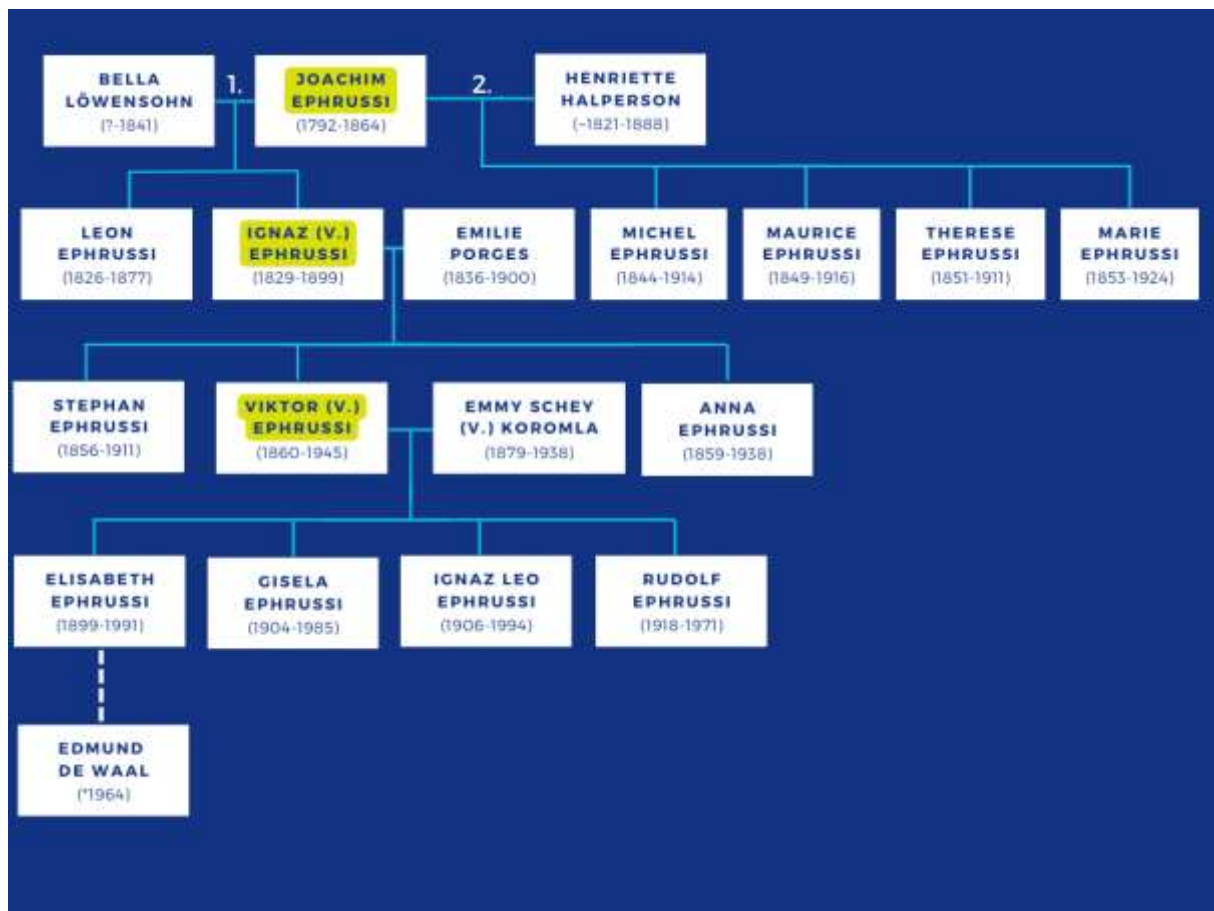


Abbildung 1: Stammbaum der Familie Ephrussi mit Fokus auf den Wiener Zweig (Quelle: eigene Darstellung nach Gaugusch, Georg, *Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800-1938*. A-K. Wien 2011.)

4.1 Von Odessa nach Wien

Die Ursprünge der Familie Ephrussi liegen den meisten Darstellungen zufolge in der heutigen Ukraine, selten ist auch von einem Stamm in Griechenland die Rede.¹²² In der heutigen Ukraine zogen sie aus dem Ort Berditschew im jüdischen Kernland nach Odessa, eine der am schnellsten wachsenden Städte des 19. Jahrhunderts und dem wichtigsten Schwarzmeerhafen des Russischen Reiches. In der Hafenstadt galten andere Rechtsvorschriften als im übrigen Russischen Reich. Ausländische Investor:innen und Kaufleute sollten zum Bleiben bewogen werden, jüdische Einwohner:innen wurden als russische Bürger:innen eingestuft.¹²³

¹²² Vgl. Bastl, Ringstraßengesellschaft. 33.

¹²³ Vgl. Waal, Thomas de, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. Die Ephrussis in Odessa. In: Kohlauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), *Die Ephrussis. Eine Zeitreise*. Wien 2019. 30-43. Hier 31.

Katharina II. wollte die seit 1794 zum Russischen Reich gehörige Stadt damit attraktiver für Siedler:innen gestalten, auch um die zuvor dünn besiedelte Gegend unattraktiver für mögliche Angriffe des Osmanischen Reiches zu machen.¹²⁴ Im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde die Stadt von Journalist:innen und Schriftsteller:innen als „multiethnische, energiegeladene Oase der Freiheit und Schönheit“¹²⁵ gepriesen. Der Mythos der „goldenen Stadt“ Odessa war geboren.

Chaim Ephrussi wurde vermutlich zwischen 1792 und 1795 in Berditschew in einem Siedlungsgebiet für Juden und Jüdinnen geboren. In einigen Dokumenten wird geschrieben, er sei „aus Odessa“, was aber nicht mit einer genauen Bezeichnung seines Geburtsorts gleichgesetzt werden kann.¹²⁶ In den jüdischen Siedlungsgebieten, den sogenannten „Schtetln“ wurde Jiddisch gesprochen, nur hier durften sich im Russischen Reich Juden und Jüdinnen ansiedeln. So wurden jüdische Kaufleute in Russland doppelt besteuert, in „Neurussland“¹²⁷ und damit in Odessa waren sie steuerbefreit.¹²⁸ Die Zarin Katharina II. lud Jüd:innen nie direkt ein, sich in „Neurussland“ niederzulassen, dafür brauchte sie die Gunst der orthodoxen Kirche zu sehr. Durch indirekte Erleichterungen gestaltete sie die dortige Ansiedlung für Juden und Jüdinnen allerdings attraktiver.¹²⁹ Bis 1815 stieg die jüdische Bevölkerung Odessas auf knapp 4.000 Personen, rund ein Siebtel der Stadtbevölkerung. Viele der jüdischen Siedler:innen waren Händler für Seide, Baumwolle, Wolle, Eisen, Eisenwaren, Schuhe und Salz. Der Handelsgilde durften sie zu dieser Zeit allerdings noch nicht beitreten.¹³⁰

Wie genau Chaim Ephrussi seinen Reichtum akkumulierte, ist nicht eindeutig zu sagen. Georg Gaugusch beschreibt ihn als Kaufmann und Betreiber einer Großhandlung.¹³¹ An anderer Stelle schreibt Gaugusch, Ephrussi sei „durch den Verkauf russischen Getreides in Frankreich“¹³² vermögend geworden. Otto Schwarz bezeichnet ihn als „Großgrundbesitzer“, Ephrussis großer

¹²⁴ Vgl. *Herlihy*, Patricia, *Odessa Recollected. The Port and the People*. Boston 2019. 2.

¹²⁵ *Herlihy*, *Odessa Recollected*. 3.

¹²⁶ Vgl. *Rudorfer*, Veronika, *Das Palais Ephrussi in Wien*. Wien, Köln, Weimar 2015. 9.

¹²⁷ An dieser Stelle sei anzumerken, dass hier mit dem historischen Begriff „Neurussland“ gearbeitet wird. Derzeit wird er aber von der russischen Regierung als Legitimationsgrund für den Angriffskrieg auf die Ukraine missbraucht. Diese Sichtweise ist an dieser Stelle entschieden abzulehnen.

¹²⁸ Vgl. *Herlihy*, *Odessa Recollected*. 197f.

¹²⁹ Vgl. *Herlihy*, *Odessa Recollected*. 198.

¹³⁰ Vgl. *Herlihy*, *Odessa Recollected*. 199.

¹³¹ Vgl. Ephrussi. In: *Gaugusch*, Georg, *Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800-1938. A-K*. Wien 2011. 570-575. Hier 570.

¹³² *Gaugusch*, Georg, *Der jüdische Hausbesitz in der Wiener Innenstadt und der Ringstraßenzone bis 1885*. In: *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele (Hrsg.), *Ringstraße. Ein jüdischer Boulevard*. Wien 2015. 89-134. Hier 116.

Reichtum basiere ihm zufolge vor allem auf Kriegsanleihen im Krimkrieg (1853-56) und der Getreideversorgung der Franzosen im Deutsch-Französischen Krieg (1870-71).¹³³

Auf jeden Fall eröffnete Chaim Ephrussi 1829 ein Handelsbüro in Odessa,¹³⁴ 1830 außerdem noch ein Bankhaus.¹³⁵ Als einer der ersten Juden wurde er 1835 in die Erste Gilde aufgenommen, „dem elitärsten Teil der Kaufmannschaft im russischen Reich“¹³⁶. Damit war es ihm auch erlaubt, außerhalb des Siedlungsrayons zu handeln. 1843 gründete er mit Abram Rafalovich eine Bank, die die beiden bis 1851 zu den reichsten jüdischen Geschäftsmännern Odessas machte. Ephrussis Jahresumsatz wird auf circa 366.000 Rubel geschätzt.¹³⁷ Noch 1859 war Ephrussis Unternehmen gemeinsam mit Abraham Raffalovich das einzige jüdische Handelshaus, das sich unter den ersten siebzehn Hafenexporteuren befand und mehr als eine Millionen Rubel Gewinn machte.¹³⁸ Ephrussi war um 1850 Teil einer Gruppe mächtiger jüdischer Händler:innen um Rosalia Zaks, Abraham Tzigarchich, Iosif Yietlinger, Solomon Yurovich und Abraham Raffalovich.¹³⁹ Eine Reihe dieser Händler spezialisierte sich später auf Kreditvergaben. Sie beteiligten sich an anderen Regionalbanken und investierten in Aktienunternehmen, so auch Ephrussi.¹⁴⁰ Zeichneten sie sich anfangs durch ihre ausdrückliche Abtrennung vom Adel ab, wurden sie mit immer größerem Reichtum Teil einer neuen Elite, zum Beispiel durch die Auszeichnung als Ehrenbürger:innen der Stadt.¹⁴¹

Mitten auf dem Prachtboulevard der Stadt, der heute Primorskij-Boulevard heißt, baute Ephrussi zwei Häuser, ein Bankhaus und ein Privathaus für seine Familie, beide nur wenige Meter von der Börse der Stadt entfernt.¹⁴² Die „Nouveaux Riches“ in Odessa, zu denen neben den Ephrussis auch die Familien Anatra, Ashkenazi, Mendelvich oder Russov gehörten, wären mit ihren Gebäuden „an den neuen europäischen Standard herangewachsen“¹⁴³. Westeuropäische Architektur wurde kopiert, sodass Odessa den Spitznamen „Kleinparis“

¹³³ Vgl. Schwarz, Otto, Hinter den Fassaden der Ringstraße. Geschichte – Menschen – Geheimnisse. Wien 2007. 87.

¹³⁴ Vgl. Waal, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 32.

¹³⁵ Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 9.

¹³⁶ Vgl. Waal, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 34.

¹³⁷ Vgl. Waal, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 34.

¹³⁸ Vgl. Sifneos, Evrydiki, Imperial Odessa. Peoples, Spaces, Identities. Eurasian Studies Library, Band 8. Leiden 2017. 120.

¹³⁹ Vgl. Sifneos, Imperial Odessa. 113.

¹⁴⁰ Vgl. Sifneos, Imperial Odessa. 116.

¹⁴¹ Vgl. Sifneos, Imperial Odessa. 117.

¹⁴² Vgl. Waal, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 32.

¹⁴³ Herlihy, Odessa Recollected. 11.

erhielt.¹⁴⁴ Chaims Söhne aus seiner Ehe mit Bella Löwensohn¹⁴⁵, Leib und Isaak, wurden 1826 bzw. 1829 Thomas de Waal zufolge bereits in Odessa geboren.¹⁴⁶ Otto Schwarz zufolge wurde Isaak noch in Berditschew geboren.¹⁴⁷ Leib wurde das erste jüdische Mitglied des English Clubs in Odessa, der bis zu diesem Zeitpunkt nur Nicht-Juden aufgenommen hatte.¹⁴⁸ Die Familie spendete hohe Geldbeträge an wohltätige Zwecke, vor allem für die jüdische Gemeinde. Isaak Ephrussi spendete unter anderem 22.000 Rubel für die „Ephrussi-Schule“, in der großteils Juden und Jüdinnen unterrichtet wurden.¹⁴⁹

Der Sonderstatus Odessas wurde auch durch ihren Titel als freie Hafenstadt gestärkt. Der erste Gouverneur der Stadt – Armand du Plessis, Herzog von Richelieu – verhandelte fünf Jahre lang mit Zar Alexander I, um diesen Status zu erreichen. Die Stadt behielt ihn knapp 40 Jahre lang zwischen 1819 und 1857. Sonst übliche Zolltarife wurden bei über das Meer verschifften Waren nicht verrechnet. Die Stadt wurde attraktiv für ausländische Händler und der Mittelmeerhandel florierte. Allerdings wurde Odessa so auch zum Ziel der russischen Zentralbehörden, man vermutete ungenügende Loyalität gegenüber dem Zaren und befürchtete politische Unruhen.¹⁵⁰

Evrydiki Sifneos beschreibt die Gesellschaft Odessas bis in die 1860er Jahre als einen Trend der Integration folgend. Durch staatliche Regelungen kam es in den folgenden Jahren allerdings zu einer starken Fragmentierung anhand von Klassenunterschieden, sowie ethnischen und religiösen Unterschieden.¹⁵¹ Sie teilt die Geschichte Odessas in drei Phasen ein: Von 1794 bis 1856 sei Odessa eine europäisierte Hafenstadt gewesen, von 1857 bis 1905 eine imperiale Stadt und von 1905 bis 1917 eine Stadt der politischen Reformen.¹⁵² Für die Ephrussis relevant war vor allem die erstgenannte Periode. Odessa wurde nach europäischen Vorbildern gebaut und war charakterisiert von seinen französischen und russischen Verwaltern, sowie ausländischen Händler:innen und Siedler:innen aus der Balkanregion und Zentraleuropa. Der Hafen stellte das Handelszentrum der Stadt dar und verband sie mit der Mittelmeerregion. Die Periode war außerdem von religiöser Toleranz und einem politischen Liberalismus gekennzeichnet, der vor allem durch eine relativ autonome Verwaltung hervorstach.¹⁵³ Der Gouverneur bzw. das spätere

¹⁴⁴ Vgl. *Herlihy*, *Odessa Recollected*. 11.

¹⁴⁵ Der Name von Ephrussis erster Ehefrau wird in der Literatur sehr unterschiedlich geschrieben, die häufigsten Varianten sind Belbina Levenson oder Bella Löwensohn.

¹⁴⁶ Vgl. *Waal*, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 32.

¹⁴⁷ Vgl. *Schwarz*, *Hinter den Fassaden der Ringstraße*. 88.

¹⁴⁸ Vgl. *Waal*, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 35.

¹⁴⁹ *Waal*, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 38.

¹⁵⁰ Vgl. *Herlihy*, *Odessa Recollected*. 201.

¹⁵¹ Vgl. *Sifneos*, *Imperial Odessa*. 2.

¹⁵² Vgl. *Sifneos*, *Imperial Odessa*. 12.

¹⁵³ Vgl. *Sifneos*, *Imperial Odessa*. 12

Stadtoberhaupt Odessas wurde direkt vom Zaren bestimmt und mit viel Handlungsmacht ausgestattet.¹⁵⁴ Ab Mitte des 19. Jahrhunderts erlaubten die Stadtoberhäupter auch jüdische Beamte in der Stadtverwaltung und im Stadtrat.¹⁵⁵

In den 1860er und 1870er Jahren kann von einer Hochblüte der jüdischen Gemeinde Odessas gesprochen werden.¹⁵⁶ Moderne jüdische Schulen, Synagogen, Zeitungen und Verlagshäuser wurden in der Stadt eingerichtet.¹⁵⁷ Von knapp 17.000 Personen im Jahr 1854 war die jüdische Bevölkerung Odessas bis 1873 auf fast 52.000 Personen gestiegen.¹⁵⁸ Jüdische Unternehmen wie die der Ephrussis oder Raffalavichs hatten in den 1850er Jahren ein Handelsvolumen von einer Million Rubel.¹⁵⁹ Die immer stärkere Bedeutung von Juden und Jüdinnen im Handel und Bankwesen führte allerdings auch zu immer stärkerer Ablehnung der jüdischen Gemeinde in anderen Bevölkerungsteilen Odessas. Besonders die Einführung der sogenannten Ignat'ev Gesetze 1882¹⁶⁰ machte den Jüd:innen deutlich, dass sie von der russischen Regierung als Bürger:innen zweiter Klasse gesehen wurden. So war es ihnen unter anderem verboten, Land außerhalb von Städten zu kaufen oder an christlichen Feiertagen zu arbeiten. Damit sollten die ökonomischen Möglichkeiten von Juden und Jüdinnen eingeschränkt werden. Sie wurden aber auch nicht länger rechtlich vor Verfolgung, Belästigung oder Erpressung geschützt.¹⁶¹ Immer wieder gab es anti-jüdische Unruhen, die größten fanden 1821, 1849, 1859, 1871 und 1881 statt. Meist beschränkten sie sich aber auf eine Feindschaft zwischen Griech:innen und Jüd:innen.¹⁶² Auch das Pogrom von 1871 begann mit einer Provokation im Rahmen einer griechisch-orthodoxen Ostermesse und endete nach drei Tagen und Nächten, in denen Häuser und Geschäfte von Jüd:innen demoliert und teilweise auch Jüd:innen selbst körperlich attackiert wurden.¹⁶³ Zeitzeug:innen sahen im wachsenden Erfolg der jüdischen Getreidehändler Odessas einen Grund für die Ressentiments, sie hätten ihren Erfolg auf Kosten der griechischen Händler erreicht.¹⁶⁴

Vor allem wohlhabendere jüdische Familien und Firmen verließen im Zuge der Unruhen die Stadt, darunter auch die Ephrussis. Die Zeit der Aufklärung und der Freiheiten in Odessa war

¹⁵⁴ Vgl. Herlihy, *Odessa Recollected*. 199f.

¹⁵⁵ Vgl. Herlihy, *Odessa Recollected*. 200.

¹⁵⁶ Vgl. Herlihy, Patricia, *Odessa: A History. 1794-1914*. Cambridge 1986. 251.

¹⁵⁷ Vgl. Herlihy, *Odessa Recollected*. 202.

¹⁵⁸ Vgl. Zipperstein, Steven J., *The Jews of Odessa. A Cultural History, 1794-1881*. Stanford 1986. 117.

¹⁵⁹ Vgl. Herlihy, *Odessa: A History*. 95.

¹⁶⁰ Benannt nach Innenminister Nikolai Ignat'ev.

¹⁶¹ Vgl. Herlihy, *Odessa: A History*. 253.

¹⁶² Vgl. Herlihy, *Odessa: A History*. 299.

¹⁶³ Vgl. Herlihy, *Odessa: A History*. 301.

¹⁶⁴ Vgl. Herlihy, *Odessa: A History*. 302.

nur von kurzer Dauer. Nach liberalen Gouverneuren übernahmen Militärs die Stadtverwaltung, die lediglich dafür zuständig waren, die Ordnung zu erhalten und nicht an der Wirtschaftsförderung interessiert waren.¹⁶⁵

Chaim Ephrussi hatte bereits in den 1840er Jahren seinen jüdischen Namen abgelegt und nannte sich **Joachim** oder **Charles Joachim**, seine Söhne Leib und Isaak verwendeten nun die Namen **Leon** und **Ignaz**.¹⁶⁶ Eine erste Verbindung der Familie zu Wien ist 1839 zu bemerken, als Joachims erste Ehefrau Bella Löwensohn die Regierungsgenehmigung für eine Reise nach Wien erhielt. Sie starb dort 1841. 1856 wurden die Büros der Familie in Wien und Paris eröffnet. Leon sollte das Pariser Büro leiten, starb aber bereits 1871. Sein Sohn Charles wurde Kunstsammler in Paris, auch seine drei weiteren Kinder blieben in Paris. Der jüngere Ignaz war nun der Firmenerbe und arbeitete abwechselnd in Odessa und Wien. Bereits in Odessa stieg er in das Bankgeschäft ein und eröffnete „zahlreiche internationale Bankhäuser: eine Kommerzialbank und die Bessarabisch-Taurische Agrarbank in Odessa, die Internationale Diskontbank in St. Petersburg sowie die Russische Handelsbank ebenda“¹⁶⁷. Aus Joachims zweiter Ehe mit Henrietta Halperson gingen die vier Kinder Michel, Maurice, Thérèse und Marie hervor, die ebenfalls in Odessa geboren wurden, aber einen Großteil ihres Lebens in Paris verbrachten. Maurice und Michel folgten ihrem Halbbruder Leon auch beruflich und waren ebenfalls im Vorstand der Ephrussi-Bank.¹⁶⁸ Maurice heiratete 1883 Béatrice de Rothschild.¹⁶⁹ Die beiden Familien waren zu dieser Zeit „in finanzieller und gesellschaftlicher Sicht durchaus ebenbürtig“¹⁷⁰, was die Hochzeit zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis machte. Die beiden trennten sich 1904, Maurice hatte laut Medienberichten dieser Zeit hohe Schulden in Casinos und an der Börse angesammelt, die sein Schwiegervater Alphonse de Rothschild beglich.¹⁷¹ 1905 begann Béatrice die Planung für eine Villa an der Cote d’Azur in Saint-Jean-Cap-Ferrat, die heute als Villa Ephrussi de Rothschild bekannt ist und seit dem Tod Béatrices 1934 als Museum der Académie des Beaux Arts verwendet wird.¹⁷²

1882 wurde das Bankhaus Ephrussi & Co. in Odessa endgültig aufgelöst. Als Grund wurde die zunehmend feindselige Stimmung gegenüber Jüd:innen sowie deren Verfolgung in Russland

¹⁶⁵ Vgl. *Herlihy*, *Odessa Recollected*. 204.

¹⁶⁶ Vgl. *Waal*, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 34.

¹⁶⁷ Vgl. *Rudorfer*, *Das Palais Ephrussi in Wien*. 10.

¹⁶⁸ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele, „Der Wahnwitz des Reichtums“. Maurice Ephrussi und Béatrice de Rothschild Ephrussi. In: *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele; *Juncker*, Tom (Hrsg.), *Die Ephrussis. Eine Zeitreise*. Wien 2019. 70-75. Hier 71.

¹⁶⁹ Vgl. *Waal*, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 36.

¹⁷⁰ *Kohlbauer-Fritz*, „Der Wahnwitz des Reichtums“. 71.

¹⁷¹ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Der Wahnwitz des Reichtums“. 74.

¹⁷² Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Der Wahnwitz des Reichtums“. 75.

angegeben.¹⁷³ Den Ausschlag dazu gaben sicher auch die erwähnten Pogrome 1871 und 1881.¹⁷⁴ Der Krimkrieg und seine Folgen dürften ebenso ein Grund für die Orientierung nach Westeuropa gewesen sein.¹⁷⁵ Bereits seit 1855 dürfte die Familie ihren Lebensmittelpunkt allerdings in Wien gehabt haben.¹⁷⁶

4.2 Das Bankhaus Joachim und Ignaz Ephrussis

Ein erster Beweis für das Interesse Joachim Ephrussis an einem Firmenstandort in Wien lässt sich 1856 finden, als er sich um eine Genehmigung für eine Großhandlung bewarb.¹⁷⁷ In Wien herrschte aber ein „Misstrauen der österreichischen Verwaltung gegenüber neuen, unbekannten Akteuren“¹⁷⁸, das es zu überwinden galt. Ephrussi legte Zeugnisse von angesehenen Firmen in Wien und der kaiserlichen russischen Gesandtschaft in Wien vor, das Handelsgericht forderte aber Bilanzen seines Unternehmens. Für Joachim Ephrussi war diese Forderung unverständlich, er könne für sein weitverzweigtes Handelshaus keine derartige Bilanz vorweisen. Die Behörden widersprachen ihm dabei offenbar nicht, im April 1857 wurde das Großhandelshaus Ephrussi & Comp. in Wien offiziell beim Wiener Handelsgericht angemeldet und mit einer Großhandelsbefugnis ausgestattet. Zweigstellen wurden in Paris und London gegründet.¹⁷⁹ Zeichnungsberechtigte Gesellschafter waren Joachim und sein Sohn Ignaz Ephrussi. Der Firmensitz wurde an der Adresse Leopoldstadt 674, Wien angemeldet.¹⁸⁰ Wenig später zog man in die Strauchgasse 1 in der Innenstadt um.¹⁸¹ Oskar Fraenkel wurde zum Prokurist des Bankhauses.¹⁸²

Nach dem Tod Joachim Ephrussis 1864 wurden Leon und Ignaz Gesellschafter des Bankhauses mit dem nunmehrigen Firmensatz Wasagasse 2. Ein weiterer Teil des Unternehmens befand sich gegenüber des späteren Palais Ephrussi¹⁸³ an der Ecke Schottengasse 4/Helfersdorferstraße

¹⁷³ Vgl. *Waal*, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 38.

¹⁷⁴ Vgl. *Waal*, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 43.

¹⁷⁵ Vgl. *Gaugusch*, Georg, Der Ruf makelloser Respektabilität. Der Aufstieg des Hauses Ephrussi 1820-1900. In: *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele; *Juncker*, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 44-49. Hier 46.

¹⁷⁶ Vgl. *Rudorfer*, Das Palais Ephrussi in Wien. 10.

¹⁷⁷ Vgl. *Gaugusch*, Der Ruf makelloser Respektabilität. 45.

¹⁷⁸ Vgl. *Gaugusch*, Der Ruf makelloser Respektabilität. 46.

¹⁷⁹ Vgl. *Lillie*, Sophie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens. Wien 2003. 339.

¹⁸⁰ Vgl. *Gaugusch*, Der Ruf makelloser Respektabilität. 47.

¹⁸¹ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele, „Eine Gabe des Herzens, um den Ruhm des Gotteshauses zu erhöhen“. Die Familie Ephrussi und die jüdische Gemeinde in Wien. In: *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele; *Juncker*, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 78- 85. Hier 79.

¹⁸² Vgl. *Rudorfer*, Das Palais Ephrussi in Wien. 10.

¹⁸³ Siehe Kapitel 4.3.

1. Noch bis 1900 war das Unternehmen auch im Getreidehandel involviert, danach betrieb man ausschließlich Bankgeschäfte, wobei der Fokus auf Russland und Osteuropa gelegt wurde. Das Bankhaus war auch in der Vergabe von sogenannten „Rembourskrediten“¹⁸⁴ in Frankreich, Großbritannien, den USA und der Schweiz tätig.¹⁸⁵

4.3 Gesellschaftliche Stellung in Wien

Auch gesellschaftlich waren die Ephrussis bald ein Teil der sogenannten „Zweiten Gesellschaft“. Ignaz Ephrussi heiratete am 11. November 1855 im Wiener Stadttempel Emilie Porges, eine Tochter Anna Todescos und des vermögenden Großhändlers Ephraim Porges.¹⁸⁶ Ihr Großvater Hermann Todesco war außerdem einer der Gründer des Wiener Stadttempels und Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien.¹⁸⁷ Ignaz und Emilie pendelten auch verheiratet immer wieder zwischen Wien und Odessa, ihre Kinder Stephan, Viktor und Anna Isabella kamen noch in Odessa zur Welt. Erst mit der endgültigen Auflösung des Bankhauses in Odessa 1882 wurde Wien zum alleinigen Wohnort des Familienzweigs um Ignaz Ephrussi.¹⁸⁸ In Wien zeichnete sich die Familie schon unter Joachim als wohltätig aus, man spendete für sowohl jüdische als auch nicht-jüdische karitative Einrichtungen wie die Israelitische Kinderwohlbewahr-Anstalt oder das Blinden-Institut auf der Hohen Warte.¹⁸⁹

1869 erwarb Ignaz eine 1.051 Quadratmeter große Liegenschaft mit der Adresse Schottengasse 11/Franzensring 24¹⁹⁰ an der Ringstraße. Der Kaufpreis betrug 115.043 Gulden.¹⁹¹ Noch im selben Jahr wurde der Architekt Theophil Hansen mit dem Bau eines Palais an dieser Adresse beauftragt. Hansen erbaute unter anderem auch das Palais Epstein und das Parlamentsgebäude in Wien. In einem Artikel über „Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien“ beschrieb Hansen in der *Allgemeinen Bauzeitung* die Vorstellungen Ephrussis für das Palais. Im

¹⁸⁴ Eine Form von Krediten, die Importeuren zur Bezahlung in Übersee gekaufter Ware gewährt wird. (Vgl. Oxford Languages Dictionary)

¹⁸⁵ Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 10.

¹⁸⁶ Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 10.

¹⁸⁷ Vgl. Kohlbauer-Fritz, „Eine Gabe des Herzens, um den Ruhm des Gotteshauses zu erhöhen“. 80.

¹⁸⁸ Vgl. Schwarz, Hinter den Fassaden der Ringstraße. 88f.

¹⁸⁹ Vgl. Kohlbauer-Fritz, „Eine Gabe des Herzens, um den Ruhm des Gotteshauses zu erhöhen“. 80.

¹⁹⁰ Die Adresse „Franzensring“ durchlief danach einige Umbenennungen. Nach dem Ende der Monarchie erhielt der Abschnitt den Namen Ring des 12. November, 1934 wurde er dann in Dr. Karl Lueger Ring geändert. Seit 2012 heißt dieser Abschnitt des Rings Universitätsring. Siehe auch: APA, Dr.-Karl-Lueger-Ring wird in Universitätsring umbenannt. In: Der Standard. 19. April 2012. Online unter: <https://www.derstandard.at/story/1334795565355/wien-dr-karl-lueger-ring-wird-in-universitaetsring-umbenannt> [08.09.2023]

¹⁹¹ Vgl. Gaugusch, Der Ruf makelloser Respektabilität. 47f.

Erdgeschoss sollten „möglichst rentable Verkaufsgewölbe“¹⁹² Platz finden, hier zog unter anderem das Café Hemsch ein.¹⁹³ Den ersten Stock wollte Ignaz Ephrussi selbst bewohnen. Dieser Teil sollte durch ein eigenes Stiegenhaus unabhängig von den anderen Mietparteien zugänglich sein. In den oberen drei Stockwerken sollten andere Parteien wohnen.¹⁹⁴ Im zweiten Stock zog unter anderem Ignaz' Sohn Viktor nach seiner Heirat mit Emmy Schey von Koromla ein.¹⁹⁵ Außerdem sollte eine Portierwohnung, eine Küchenstiege, ein Stall für vier Pferde sowie eine Remise für bis zu drei Wagen Platz finden.¹⁹⁶ Die Privatwohnung Ephrussis wurde „ebenfalls nach den Zeichnungen des Verfassers [*Hansens, Anm.*] dekorirt [sic!]“¹⁹⁷. Hansen erwähnt auch die für die Innenräume zuständigen Firmen: „die Tischlerarbeiten der k. k. Hoftischlermeister D ü b e l l, die Maler und Anstreicherarbeit der Dekorationsmaler E i c h m ü l l e r, die Schlosserarbeiten der Schlossermeister H ä u s t e i n. Die Stuckaturarbeit wurde von P e l e g r i n i und S i l v e s t r i gemacht.“¹⁹⁸ Im Anhang der Zeitung sind außerdem ein Grundriss und weitere Pläne des Palais' zu finden. Zwischen dem Architekten Theophil Hansen und Ignaz Ephrussi gab es offenbar mehrere Meinungsverschiedenheiten, nach denen die Baupläne mehrere Male neu angepasst werden mussten. 1873 wurde das Palais schließlich fertiggestellt.¹⁹⁹

¹⁹² Hansen, Theophil, Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien. In: Allgemeine Bauzeitung. 39. Jahrgang. Wien 1874. 15-16. Hier 15.

¹⁹³ Vgl. Bastl, Ringstraßengesellschaft. 35.

¹⁹⁴ Vgl. Hansen, Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien. 15.

¹⁹⁵ Vgl. Bastl, Ringstraßengesellschaft. 35.

¹⁹⁶ Vgl. Hansen, Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien. 15.

¹⁹⁷ Hansen, Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien. 15.

¹⁹⁸ Hansen, Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien. 16. [*Anm.: Hervorhebungen im Original*]

¹⁹⁹ Vgl. Bastl, Ringstraßengesellschaft. 34.

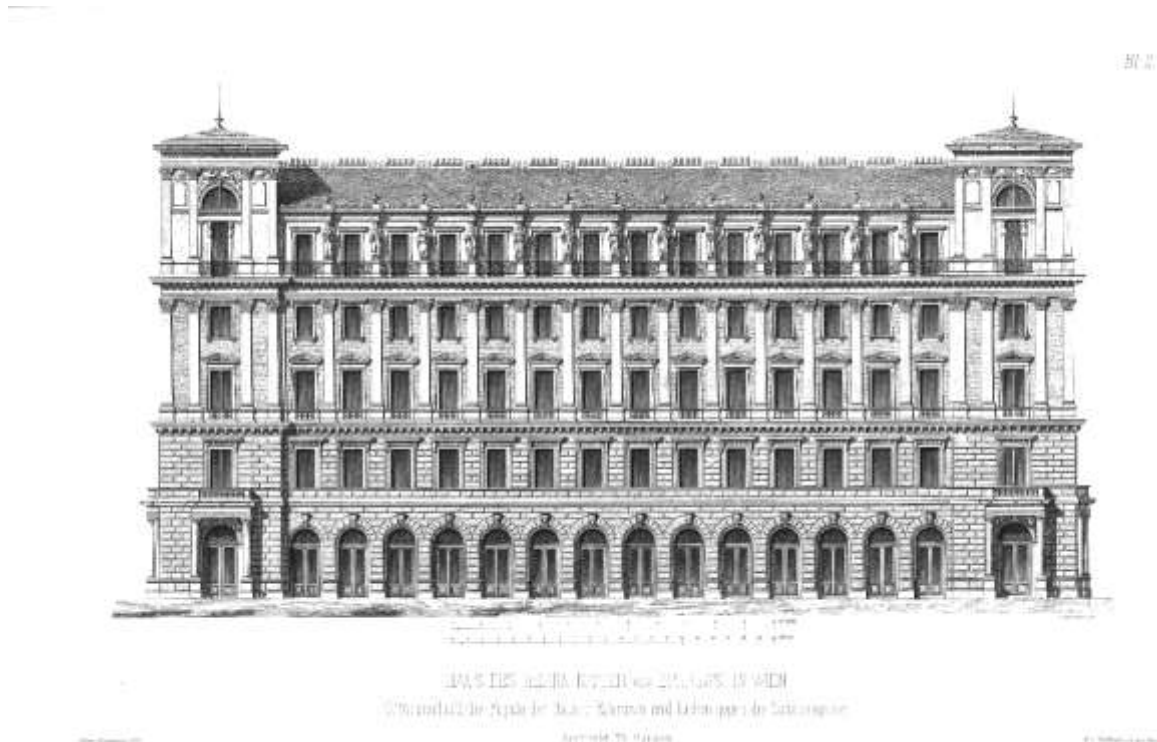


Abbildung 2: Bauplan des Palais Ephrussi von Theophil Hansen (Quelle: Hansen, Theophil, *Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien*. In: *Allgemeine Bauzeitung*. 39. Jahrgang. Wien 1874. Via ANNO.)

Der österreichische Staat verkaufte die Baugründe an der neu geplanten Ringstraße sehr teuer, um mit den damit einhergehenden Einnahmen in den Stadterweiterungsfonds öffentliche Bauten an der Ringstraße wie die Staatsoper zu finanzieren. Zusätzlich wurde eine dreißigjährige Steuerfreiheit für die Baugründe an der Ringstraße eingeführt.²⁰⁰ So hatte der Erwerb eines Ringstraßengrundstücks Vorteile für die Käufer:innen und für die Stadt, die sich damit einen Prachtboulevard schuf. Mit einem Ringstraßenpalais fehlte den Ephrussis nur noch ein Adelstitel, um gänzlich in der höheren Gesellschaft Wiens anzukommen. Am 15. Juli 1871 wurde Ignaz Ephrussi nach einem Ansehen des Reichskanzlers von Kaiser Franz Joseph I. zum „Ritter des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse“ ernannt.²⁰¹ Er war zu diesem Zeitpunkt aber immer noch russischer Staatsbürger.²⁰² Das wäre üblicherweise ein Ausschlussgrund gewesen, im Fall von Ignaz wurde aber eine Ausnahme in den Ordensstatuten angewandt.²⁰³ Ignaz wurde außerdem zum „k. u. k. privilegierten Großhändler“ ernannt und war Teil des Verwaltungsrats

²⁰⁰ Vgl. Schwarz, *Hinter den Fassaden der Ringstraße*. 89.

²⁰¹ Vgl. Gaugusch, *Der Ruf makelloser Respektabilität*. 49.

²⁰² Rudorfer, *Das Palais Ephrussi in Wien*. 13.

²⁰³ Vgl. Frank-Döfering, Peter (Hrsg.), *Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804-1918*. Wien 1989. 289.

der Creditanstalt.²⁰⁴ Von 1856 bis 1882 war Ignaz Ephrussi außerdem Konsul für das Königreich Norwegen und Schweden, nach dieser Zeit wurde ihm für seine Arbeit der Nordstern-Orden verliehen.²⁰⁵ Außerdem trug er die Titel „Ritter des kaiserlich russischen Wladimir-Ordens“ und „Commandeur des kaiserlich russischen Annen- und Stanislaus-Ordens“.²⁰⁶

Juden und Jüdinnen waren seit dem unter Kaiser Franz Joseph I. erlassenen Verfassungsgesetz von 1849 legal vor Diskriminierung aufgrund ihrer Konfession geschützt. Konfessionelle Gruppen durften sich außerdem selbst verwalten und waren nicht länger in ihren Bürgerrechten eingeschränkt oder von Grundbesitz ausgeschlossen. Nach einigen Änderungen im Verfassungsgesetz 1851 herrschte jedoch erneut Unklarheit.²⁰⁷ Erst „mit der Dezemberverfassung vom 21. Dezember 1867 [wurde] die sowohl staats- als auch privatrechtliche Emanzipation erreicht“²⁰⁸, Juden und Jüdinnen durften Gottesdienste abhalten und einen eigenen Friedhof errichten. Im Zuge des massiven Bevölkerungswachstums in Wien in den Jahren vor 1900 wuchs auch die jüdische Bevölkerung stark. 1880 waren bereits zehn Prozent der Bevölkerung Wiens jüdisch.²⁰⁹ Seit der Verfassung von 1849 war auch der jüdische Teil der Bevölkerung zum Erwerb und Besitz von Grund zugelassen, was vor allem in Wien den Stadterweiterungsplänen zugutekam. Jüdische Käufer:innen sicherten sich durch den Bau repräsentativer Bauten einen Platz in der Wiener Gesellschaft: „Ein Gebäude an der Ringstraße zu errichten wird zur baulichen Manifestation der Integrationsbestrebungen in das Bürgertum Wiens.“²¹⁰ Besonders für die jüdische Neoaristokratie, zu der auch die Ephrussis gehörten, wurde der Bau eines Hauses auf der Ringstraße zu einem Symbol für den sozialen Status und das Familienvermögen.²¹¹

In der Regierungszeit Kaiser Franz Josephs I. wurden rund 6000 Personen in den Adelsstand erhoben.²¹² Dadurch entstand eine neue Gesellschaftsschicht zwischen Geburtsadel und dem Volk, die sogenannte Zweite Gesellschaft. Deren Mitglieder wurden aufgrund besonderer Verdienste mit einem Adelstitel ausgestattet.²¹³ Beatrix Bastl definiert die Mitglieder der Zweiten Gesellschaft als „geadelte Wirtschaftstreibende, Beamte, Künstler, verdiente Militärs

²⁰⁴ Vgl. Schwarz, Hinter den Fassaden der Ringstraße. 89.

²⁰⁵ Vgl. Waal, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. 36.

²⁰⁶ Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 13.

²⁰⁷ Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 11.

²⁰⁸ Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 11.

²⁰⁹ Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 12.

²¹⁰ Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 12.

²¹¹ Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 13.

²¹² Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 13.

²¹³ Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 14.

und Angehörige anderer Berufe, die in ihrer Mentalität und in ihrem Sozialverhalten meist bürgerlich blieben“²¹⁴ und die im 19. Jahrhundert zur „Elite des aufstrebenden, liberalen und vor allem kaisertreuen Bürgertums“²¹⁵ wurden. Sie unterschieden sich aber weiterhin vom Hochadel und blieben insgesamt näher am Bürgertum orientiert. Das ließ sich auch in der Heiratstradition erkennen. Meist wurde innerhalb der Zweiten Gesellschaft geheiratet. In Österreich-Ungarn waren viele der neu in den Adelsstand aufgenommenen Personen außerdem jüdischer Herkunft. Daher durften Personen der Zweiten Gesellschaft nur bis in den Ritter- und Freiherrenstand erhoben werden. Nur altadelige Familien durften Titel ab dem Grafenstand erhalten.²¹⁶ Es gab Überschneidungen zwischen Mitgliedern der Zweiten Gesellschaft und dem Altadel, vor allem im Gesellschaftsleben und in der Kunstsammlung, das Heiraten blieb allerdings auf die eigene Schicht beschränkt. Hier lässt sich außerdem ein Spezifikum des jüdischen Bürgertums erkennen, das meist in eine andere jüdische bürgerliche Familie einheiratete. Als bürgerliche jüdische Familie zeichnete man sich vor allem durch die Sammlung von Kunst aus. Die neuen Regelungen boten Juden und Jüdinnen erstmals die Möglichkeit, sich in die Gesellschaft zu integrieren und als Teil des Bürgertums anerkannt zu werden, ohne ihre Konfession ablegen zu müssen, wie das zuvor meist der Fall war.²¹⁷

Ignaz Ephrussi starb am 31. Mai 1899 an einem Herzfehler in Wien.²¹⁸ Seine Frau Emilie starb im folgenden Jahr. Die beiden wurden im Familienmausoleum im jüdischen Teil des Zentralfriedhofs beigesetzt. Dorthin wurde zuvor schon Ignaz' Vater Joachim überführt, der vor Errichtung des Mausoleums noch am jüdischen Währinger Friedhof beigesetzt wurde.²¹⁹ Das Vermögen Ignaz Ephrussis betrug allein in Österreich rund 3,3 Millionen Gulden. Den größten Teil machten das Bankhaus, Wertpapiere sowie die beiden Häuser am Franzensring 24 und in der Helferstorferstraße 1 aus.²²⁰ In der breiten Öffentlichkeit war er jedoch nie gestanden, wie man beispielsweise an seinem sehr kurzen Nachruf in der *Neuen Freien Presse* erkennen kann. Hier werden die Ursprünge von Ephrussi & Comp. in Odessa erwähnt. Interessant ist dabei die Anmerkung: „Bekannt sind die großen Getreide-Lieferungen, welche die Firma Ephrussi an die französische Regierung im Kriege des Jahres 1870 vollzogen hat.“²²¹ In Wien

²¹⁴ Bastl, Beatrix, Ringstraßengesellschaft. Hansens Auftraggeber. In: Bastl, Beatrix; Hirhager, Ulrike; Schober, Eva (Hrsg.), Theophil Hansen. Ein Resümee. Symposionsband anlässlich des 200. Geburtstages. Wien 2013. 23-58. Hier 23.

²¹⁵ Bastl, Ringstraßengesellschaft. 23.

²¹⁶ Vgl. Bastl, Ringstraßengesellschaft. 24.

²¹⁷ Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 14.

²¹⁸ Vgl. Schwarz, Hinter den Fassaden der Ringstraße. 89.

²¹⁹ Vgl. Rudorfer, Das Palais Ephrussi in Wien. 11.

²²⁰ Vgl. Gaugusch, Der Ruf makelloser Respektabilität. 49.

²²¹ Neue Freie Presse. Abendblatt. 31. Mai 1899. 1.

hätte das Unternehmen nur noch Bankgeschäfte betrieben. Ignaz' Position im Verwaltungsrat der Creditanstalt wurde ebenso erwähnt wie seine drei Kinder.²²² Im *Wiener Salonblatt* wurde Ignaz Ephrussi als Bankier beschrieben, „der mit seinem tiefschwarzen Vollbart und mit seinem prächtigen Rappengespann zu den bekanntesten Wiener Corsoerscheinungen gehört hatte“²²³.

²²² Vgl. Neue Freie Presse. Abendblatt. 31. Mai 1899. 1.

²²³ Schlesinger, Max, Allerlei aus der Woche. In: Wiener Salonblatt. 3. Juni 1899. Nr. 22. 30. Jahrgang. 2-3. Hier 2.

5. Viktor Ephrussi und die NS-Zeit

5.1 Ende der Monarchie und Zwischenkriegszeit

Ignaz‘ ältester Sohn Stephan kehrte nach der Errichtung des Wiener Bankhauses wieder nach Odessa zurück und wurde dort Bankdirektor. Er dürfte aufgrund eines Verhältnisses mit der verheirateten Esther Brodsky bei seinem Vater in Ungnade gefallen sein. Wie auch im *Wiener Salonblatt* berichtet wurde, ließ sich Esther Brodsky scheiden²²⁴ und heiratete Stephan Ephrussi am 10. August 1881 in London.²²⁵ Stephan wurde zwar nicht enterbt, durfte aber das Erbe seines Vaters in Wien nicht übernehmen.²²⁶ Er starb 1911 an unbekannter Adresse wohl völlig verarmt.²²⁷

Die Rolle des Firmenerben kam nun Viktor zugute, der das Bankhaus in Wien 1899 übernahm. Er heiratete Emilie (Emmy) Henriette Freiin Schey von Koromla. Sie stammte ebenfalls aus der Familie eines jüdischen Großhändlers, Philipp Schey von Koromla, der 1863 in den Ritterstand erhoben wurde. Auch die Familie Schey von Koromla besaß ein Palais an der Ringstraße mit der Adresse Opernring 10/Goethegasse 3.²²⁸ Auch die Familie von Emmys Mutter, Evelina Landauer, war im Bankgeschäft tätig. Ihr Großvater Adolf Landauer erwarb 1871 eine Villa in Bad Ischl²²⁹, wo Emmy später auch mit ihren Kindern immer wieder den Sommer verbrachte. Viktor und Emmy benannten drei ihrer Kinder nach Mitgliedern des Kaiserhauses. Die älteste Tochter nach der verstorbenen Kaiserin Elisabeth, die beiden jüngsten nach deren Kindern Gisela und Rudolf. Damit drückte die Familie ihre Loyalität zum Kaiserhaus und besonders zu Kaiser Franz Joseph I. aus, der als Schutzherr der jüdischen Gemeinde wahrgenommen wurde. Ihr ältester Sohn erhielt den Namen seines Großvaters: Ignaz.²³⁰ Am 24. April 1911 erhielten Viktor und seine Familie die österreichische Staatsbürgerschaft und eine Heimatberechtigung in Wien.²³¹ Zusätzlich zu seiner Loyalität zum Kaiserhaus entwickelte Viktor damit auch einen starken österreichischen Patriotismus, den er

²²⁴ Schlesinger, Allerlei aus der Woche. 2.

²²⁵ Vgl. Ephrussi. In: *Gaugusch*, Georg, Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800-1938. A-K. Wien 2011. 570-575. Hier 572.

²²⁶ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Eine Gabe des Herzens, um den Ruhm des Gotteshauses zu erhöhen“. 83.

²²⁷ Vgl. Ephrussi. In: *Gaugusch*, Wer einmal war. 572.

²²⁸ Vgl. *Rudorfer*, Das Palais Ephrussi in Wien. 15.

²²⁹ Vgl. *Arnbom*, Marie-Theres, Die Villen von Bad Ischl. Wenn Häuser Geschichten erzählen. Wien 2017. 90.

²³⁰ Vgl. *Bastl*, Ringstraßengesellschaft. 37.

²³¹ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Eine Gabe des Herzens, um den Ruhm des Gotteshauses zu erhöhen“. 85.

mit österreichischen Kriegsanleihen und Spenden für verschiedene Hilfseinrichtungen für Soldaten, Witwen gefallener Soldaten und Kriegsflüchtlinge ausdrückte.²³²

Mit dem Ersten Weltkrieg und dem Ende der Monarchie hatte allerdings auch die Familie Ephrussi einen großen Teil ihres Vermögens verloren. Gabriele Kohlbauer-Fritz beschreibt, dass das Bankhaus „nur mit Hilfe der Deutschen Disconto-Gesellschaft und der Firma Gebrüder Gutmann gerettet werden“²³³ konnte. Viktor Ephrussi selbst hielt nur mehr 20 Prozent der Firma.²³⁴ Für die Disconto-Gesellschaft wurde Carl August Steinhäusser als Prokurist eingesetzt und 1922 zum Mitgesellschafter bestellt. Er war es auch, der die Firma 1938 übernehmen sollte. 1924 wurde der Bankier Alexander Weiner ebenfalls Mitgesellschafter. Die drei führten das Bankhaus ab 1934 als Offene Gesellschaft.²³⁵ Bis 1938 führte die Firma gewinnbringende Auslandsgeschäfte in die USA, England, Frankreich und die Schweiz.²³⁶

Durch die Einführung des Adelsaufhebungsgesetzes 1919 war es der Familie Ephrussi verboten, ihren Titel weiterzuführen. Besonders die Zweite Gesellschaft litt unter diesem Verbot, hatten sie sich doch durch den Aufstieg in den Adelsstand die Spitze ihres gesellschaftlichen Aufstiegs erhofft. Der Alt- oder Hochadel litt bedeutend weniger unter dem Verlust ihrer Titel, da diese Familien bereits über Jahrzehnte Besitztümer angesammelt und sich ein soziales Umfeld aufgebaut hatten. Dieser Vorteil fehlte den neu geadelten Familien.²³⁷

Während des Krieges hatte auch in Wien der Antisemitismus deutlich zugenommen. Vor allem aus Galizien und der Bukowina waren zahlreiche Juden und Jüdinnen nach Wien geflohen, um den Pogromen in ihrer Heimat zu entgehen. In Österreich wurden sie von Politiker:innen als „Ostjuden“ diffamiert, die aus dem Land abgeschoben werden sollten. Wie bereits erwähnt spendeten Viktor und Emmy Ephrussi bereits während des Krieges für Hilfsorganisationen, die die Geflüchteten in Wien versorgten. Großbürgerliche Familien wie die Ephrussis waren in diesen ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg meist nicht direkt von Antisemitismus

²³² Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Eine Gabe des Herzens, um den Ruhm des Gotteshauses zu erhöhen“. 85.

²³³ *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele, „Und als man das neue Geld einführte, erwies es sich, daß von dem Guthaben meiner Mutter in der Bank Ephrussi kaum ein paar tausend Schilling geblieben waren.“ Politische und ökonomische Krisen und das Anwachsen des Antisemitismus in der Zwischenkriegszeit. In: *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele; *Juncker*, Tom (Hrsg.), *Die Ephrussis. Eine Zeitreise*. Wien 2019. 102-111. Hier 103.

²³⁴ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Und als man das neue Geld einführte, erwies es sich, daß von dem Guthaben meiner Mutter in der Bank Ephrussi kaum ein paar tausend Schilling geblieben waren.“ 103.

²³⁵ Vgl. *Juncker*, Tom, „... keine Bedenken mehr, dass die Firma Ephrussi sich in Hinkunft als arische Firma bezeichne“ Das Bankhaus Ephrussi & Co. von seiner Gründung bis zur „Arisierung“ 1938. In: *Kohlbauer-Fritz*, Gabriele; *Juncker*, Tom (Hrsg.), *Die Ephrussis. Eine Zeitreise*. Wien 2019. 130-137. Hier 132ff.

²³⁶ Vgl. *Melichar*, Peter, *Neuordnung im Bankwesen. Die NS-Maßnahmen und die Problematik der Restitution*. Wien/München 2004. 246.

²³⁷ Vgl. *Bastl*, *Ringstraßengesellschaft*. 25.

betroffen. In den 1920er Jahren lässt sich allerdings eine Reihe von feindlich gesinnten Berichten gegen die Familie finden. Diese betrafen die Bankgeschäfte der Ephrussi sowie den Vorwurf der Bestechung des Finanzbeamten Hofrat Jentschitsch. Vor allem in sozialdemokratischen und kommunistischen Zeitungen waren derartige Vorwürfe ein Anzeichen der in ihren Augen zu engen Verstrickung der großen Bankhäuser mit der Politik und staatlichen Beamten.²³⁸

Trotz dieser Vorwürfe nahmen Viktor und Emmy Ephrussi weiterhin am gesellschaftlichen Leben in Wien teil. Emmy Ephrussi fuhr weiterhin im Sommer nach Bad Ischl. Ihre letzte Reise in den Kurort dürfte im August 1937 stattgefunden haben, wie in der Kurliste nachzulesen ist.²³⁹ Ihre älteste Tochter Elisabeth setzte ihren Fokus verstärkt auf ihre Ausbildung und maturierte 1918 als externe Schülerin am Schottengymnasium in Wien. 1919 begann sie mit ihrem Studium der Philosophie, Rechtswissenschaft und Wirtschaft an der Universität Wien und promovierte im Februar 1923 summa cum laude in den Rechtswissenschaften. Sie war damit eine der ersten promovierten Frauen an der juristischen Fakultät. Nach ihrem Studium unterrichtete sie an den Wiener Volkshochschulen und erhielt 1925 ein Fellowship-Stipendium in New York. Danach wohnte sie in Frankreich, wo sie ihren Ehemann, den Großhändler Hendrik de Waal kennenlernte und die beiden Söhne Victor und Constant Hendrik bekam. Später wohnte die Familie auch in Südtirol und in der Schweiz. Elisabeth kam nach dem „Anschluss“ 1938 noch einmal nach Wien zurück, um ihren Eltern bei der Ausreise zu helfen.²⁴⁰

Die zweitälteste Ephrussi-Tochter Gisela interessierte sich für Kunst und besuchte die David Kohns Kunstschule in Wien und später die Wiener Frauenakademie. Gisela heiratete 1925 den Spanier Alfredo Bauer und zog zu ihm nach Madrid. Ihr Bruder Ignaz zog ebenfalls fort aus Wien. Er machte eine Banklehre in Frankfurt am Main und arbeitete danach bei einer belgischen Bank in Paris. 1934 zog er nach New York, wo er als Designer arbeitete.²⁴¹ Danach zog es ihn weiter nach Japan. Das jüngste der vier Kinder Viktors und Emmys, Rudolf, maturierte im Schuljahr 1937/38 am Schottengymnasium. Noch im selben Jahr wurde die katholische Schule von den Nationalsozialisten geschlossen.²⁴²

²³⁸ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Und als man das neue Geld einführte, erwies es sich, daß von dem Guthaben meiner Mutter in der Bank Ephrussi kaum ein paar tausend Schilling geblieben waren.“ 103f.

²³⁹ Vgl. Kurliste Bad Ischl. Nr. 27. 18. August 1937. 1.

²⁴⁰ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Und als man das neue Geld einführte, erwies es sich, daß von dem Guthaben meiner Mutter in der Bank Ephrussi kaum ein paar tausend Schilling geblieben waren.“ 109f.

²⁴¹ Vgl. *Kohlbauer-Fritz*, „Und als man das neue Geld einführte, erwies es sich, daß von dem Guthaben meiner Mutter in der Bank Ephrussi kaum ein paar tausend Schilling geblieben waren.“ 110.

²⁴² *Kohlbauer-Fritz*, „Und als man das neue Geld einführte, erwies es sich, daß von dem Guthaben meiner Mutter in der Bank Ephrussi kaum ein paar tausend Schilling geblieben waren.“ 111.

5.2 NS-Machtübernahme & Vermögensentzug

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten kamen auch die großbürgerlichen jüdischen Familien immer stärker in Bedrängnis. Knapp einen Monat nach dem „Anschluss“, am 18. April 1938, stürmten die Nationalsozialisten das Palais Ephrussi. Viktor und sein Sohn Rudolf Ephrussi wurden verhaftet. Die Gestapo drohte Viktor mit der Einlieferung in ein Konzentrationslager, er verzichtete infolgedessen auf seinen gesamten Besitz in Österreich.²⁴³ In einem Rückstellungsantrag nach dem Krieg beschreiben Viktors vier Kinder eine regelrechte Erpressung: Ihr Vater sei gezwungen worden, „eine Urkunde zu unterfertigen, worin er alle seine Vermögensrechte, welcher Art immer, in Österreich aufgibt“²⁴⁴. Ihm wurde mit der Internierung in einem Konzentrationslager gedroht, es habe sich daher „nicht um eine freie Beurkundung seines Willens“²⁴⁵ gehandelt. Die Immobilien der Ephrussis wurden zuvor nach belastendem Material durchsucht. In Viktors Büroräumen wurden sie fündig, er hatte dem Schuschnigg-Regime fünftausend Schilling gespendet. Damit hatten die Nationalsozialisten einen vorsätzlichen Grund, ihm sein Vermögen zu entziehen.²⁴⁶

Dem Antrag der Geheimen Staatspolizei auf „Eigentumsübertragung“ vom 27. April 1938 wurde am 15. Juni vom Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien stattgegeben. Für die Liegenschaften der Ephrussis am Dr. Karl Lueger Ring 14, am Körntnerring 8 und in der Schottenbastei 12 wurde „die Einverleibung des Eigentumsrechtes zugunsten des Landes Österreich bewilligt“²⁴⁷. Das ist auch in einem Grundbuchauszug vom 20. Oktober 1947 festgehalten.²⁴⁸ Hier ist auch zu lesen, dass das Haus in der Schottenbastei im Mai 1941 aufgrund des Ostmarkgesetzes vom 23. März 1940 für das Deutsche Reich einverleibt wurde.²⁴⁹ Durch das Gesetz wurde die österreichische Landesregierung und die staatsrechtliche Einheit Österreichs aufgelöst, wodurch auch der Besitz Österreichs an das Deutsche Reich ging.²⁵⁰ Der Schätzwert der drei Immobilien betrug laut einem Schätzungsgutachten des Reichsbauamtes Wien 1940 für das Palais am Dr. Karl Luegering RM 312.000, für das Haus am Körnterring RM

²⁴³ Vgl. Juncker, Tom, „... von der Gestapo zugewiesene Masse Ephrussi“. „Arisierung“ und Zerstreuung eines Familienbesitzes durch den NS-Staat. In: Kohlbaumer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 112-119. Hier 113.

²⁴⁴ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 17.

²⁴⁵ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 17.

²⁴⁶ Vgl. Schwarz, Hinter den Fassaden der Ringstraße. 90.

²⁴⁷ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 21.

²⁴⁸ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 10.

²⁴⁹ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 11.

²⁵⁰ Vgl. Jabloner, Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. 107.

98.000 und für das Haus in der Schottenbastei RM 58.000.²⁵¹ Der Oberfinanzpräsident Wiens bemühte sich in einem lang andauernden Briefverkehr mit der Gestapo und dem Finanzministerium schon 1939 um eine Antwort, wie viel die Immobilien wert sein. In den Dokumenten wird abwechselnd von einem „Verkehrswert“, einem „Verkaufswert“ und einem „Schätzwert“ gesprochen. Mit Schätzwert war meist der Wert gemeint, den der oder die ehemalige Besitzer:in bei der Vermögensanmeldung angab. Da Viktor Ephrussi eine solche aber nie ausfüllte, gab es diesen Wert für seine Immobilien nie. Was genau gesucht wurde, war offenbar auch den Behörden nicht klar. Das Gutachten wurde jedenfalls erst im Jänner 1940 fertiggestellt.²⁵²

Im November und Dezember 1939 stellten sowohl die Firma Semperit als auch Else Gräfin Thurn Valssassina, die beide Mieter:innen des Hauses in der Schottenbastei waren, Kaufangebote an das Finanzministerium.²⁵³ Im Oktober 1940²⁵⁴ und erneut im Februar 1941²⁵⁵ betonte Semperit sein Interesse an einem Kauf des Hauses, um die Büroräume der Firma in den angrenzenden Gebäuden miteinander zu verbinden. Im Juni 1944 bot Semperit dem Oberfinanzpräsidenten sogar fünf Wohnhäuser in Steyr mit einem Gesamteinheitswert von RM 282.000 und einem Schätzwert von rund RM 400.000 zum Tausch gegen das Haus in der Schottenbastei an.²⁵⁶ Keines dieser Angebote wurde vonseiten des Oberfinanzpräsidenten angenommen. In einem Aktenvermerk wird diese Entscheidung damit begründet, dass die Gauleitung Wien „sich gegen die Abwanderung von Vermögenschaften verfallenen oder eingezogenen Judenvermögen[s] aus dem Gebiete des Reichsgaues Wien“²⁵⁷ wehre, da „dadurch die Versorgungsmöglichkeiten gauangehöriger Versorgungsberechtigter beeinträchtigt“²⁵⁸ wären.

In einem Schreiben an den Reichsstatthalter von Wien führt der Oberfinanzpräsident Wiens im November 1940 aus, dass er den Schätzwert von RM 58.000 für das Haus in der Schottenbastei 12 „angesichts der Lage des Hauses im Geschäftszentrum des I. Bezirkes und seines guten Bauzustandes“²⁵⁹ für „ausserordentlich [sic!] gering“²⁶⁰ halte. Daraufhin wird der Realwert der

²⁵¹ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 10.

²⁵² Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 10-18.

²⁵³ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 59f.

²⁵⁴ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 72.

²⁵⁵ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 83.

²⁵⁶ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 94.

²⁵⁷ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 98f.

²⁵⁸ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 99.

²⁵⁹ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 74.

²⁶⁰ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 74.

Liegenschaft vonseiten des Reichsstatthalters mit RM 191.000 festgesetzt und der Ertragswert auf RM 85.000 erhöht.²⁶¹

Auf Anfrage der Finanzprokuratur sollte die Gestapo Viktor Ephrussi neue Anschrift offenlegen. In dem Antwortschreiben konnte die Gestapo allerdings nur feststellen, dass dieser „am 20. Mai 1938 in die Tschechoslovakei [sic!] übersiedelt“²⁶² sei und „h.a. abgemeldet“²⁶³ wurde. Am 23. Juli wurde aufgrund des unbekannten Aufenthaltsortes Rechtsanwalt Dr. Alfred Flatischler mit der Anschrift „Wien I. Schottenring Nr. 20“²⁶⁴ zum Kurator der Ephrussi-Immobilien bestellt. Als Grund der Beschlagnahmung wurden „ausdrücklich die Bestimmungen der zweiten Verordnung zum Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 18. März 1938, RGBl. I, Seite 262, in Verbindung mit dem Erlass des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern vom 23. März 1938, C.d.S.B. Nr. 150/1938“²⁶⁵ angeführt. Die Verordnung besagte, dass „der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern [...] die zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung notwendigen Maßnahmen auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen treffen“²⁶⁶ konnte. Der Reichsführer SS und der Polizeichef konnten damit scheinbar willkürliche Maßnahmen wie die Beschlagnahmung von Immobilien von Juden und Jüdinnen oder Regimegegner:innen setzen und mussten dabei keine gesetzlichen Grenzen einhalten.

Die Übertragung des Bankhauses regelte Viktor Ephrussi mit seinen beiden Mitgesellschaftern in einer Privataktion, die im Laufe des Krieges bei den NS-Behörden für Skepsis sorgte. Die drei Gesellschafter des Bankhauses Ephrussi & Co. – Carl August Steinhäusser, Alexander Weiner und Viktor Ephrussi – stellten 1938 einen Antrag beim Wiener Handelsgericht, die beiden letztgenannten als Gesellschafter der Firma Ephrussi & Co. zu streichen. Man habe das „Übereinkommen getroffen, dass der Gesellschafter Carl August Steinhäusser, Wien, das Unternehmen als Alleininhaber in der bisherigen Art und im bisherigen Umfang fortführen wird“²⁶⁷ und das Bankhaus als Einzelfirma weiterführen sollte. Die drei hatten bereits am 19. Juli 1938 ein Übereinkommen getroffen, dass Steinhäusser sowohl den 60-prozentigen Anteil Weiners als auch den 20-prozentigen Anteil Ephrussis auszahlen würde. Weiner erhielt „einen

²⁶¹ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 76.

²⁶² AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 23.

²⁶³ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 23.

²⁶⁴ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 24.

²⁶⁵ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 27.

²⁶⁶ Zweite Verordnung zum Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 18. März 1938. RGBl. I.

²⁶⁷ AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 36.

Barbetrag von RM 390.000,--²⁶⁸ für seinen Anteil am Bankhaus, Ephrussi erhielt „eine Zahlung von RM 118.000,--“²⁶⁹ für seinen Anteil. Festgehalten wurde das in einem Gedächtnisprotokoll, das mit 29. Juli 1938 datiert ist.²⁷⁰

Die Vermögensverkehrsstelle nahm das Abkommen am 23. Juli 1938 zur Kenntnis und äußerte „keine Bedenken mehr, dass die Firma Ephrussi sich in Zukunft als arische Firma bezeichne“²⁷¹. Die ausgezahlten Anteile wurden auf Sperrkonten eingezahlt oder gingen als Reichsfluchtsteuer an die Steuerbehörden. Die RM 118.000 für Viktor Ephrussis Anteil wurden zwischen einem Sperrkonto Ephrussis und dem einer Frau Anna Herz aufgeteilt.²⁷² Anna Herz war die Kurzform des Namens von Viktors Schwester Anna Herz von Hertenried nach ihrer Hochzeit mit Paul Herz von Hertenried. Sie starb jedoch bereits am 16. Oktober 1938.²⁷³ Am 12. August 1938 wurde die vormalige Ephrussi & Co. OHG aus dem Handelsregister gelöscht und in eine Einzelhandelsfirma umgewandelt.²⁷⁴

Im November 1942 sorgte dieses inoffizielle Prozedere für Unmut bei dem Finanzamt für die Innere Stadt in Wien, das eine Betriebsüberprüfung anordnete. Darin sollte festgestellt werden, ob im Bankhaus Ephrussi eine ausreichende „Betriebsentjudung“ durchgeführt wurde. Offenbar gab es nie einen offiziellen Kaufvertrag der Anteile Ephrussis und Weiners an Steinhäusser und auch keinen Genehmigungsbescheid, der die „Entjudung“ der Firma offiziell gemacht hätte. Die Betriebsprüfungsstelle des Finanzamts versuchte herauszufinden, wer als kommissarischer Verwalter der Firma eingesetzt worden war und die „Entjudung“ verantwortete. In dem Akt lässt sich nicht erkennen, ob sie hier je zu einem Ergebnis kam, da benötigte Akten nie gefunden wurden.²⁷⁵

An anderer Stelle des Handelsakts aus dem Staatsarchiv konnte allerdings festgestellt werden, dass der Wiener Giro- und Kassenverein am 15. Juni 1938 durch ein Dekret des Staatskommissars in der Privatwirtschaft zum kommissarischen Verwalter des Bankhauses Ephrussi & Co. bestellt worden war. Diese Rolle führte er allerdings nie tatsächlich aus. Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Dr. Georg Schumetz, habe das angewiesen, „da bereits

²⁶⁸ AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 3.

²⁶⁹ AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 3.

²⁷⁰ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 10.

²⁷¹ AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 14.

²⁷² Vgl. AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 3.

²⁷³ Vgl. *Gaugusch*, Wer einmal war. 572.

²⁷⁴ Vgl. *Melichar*, Neuordnung im Bankwesen. 248.

²⁷⁵ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 25.

aussichtsreiche Arisierungsverhandlungen im Zuge seien“²⁷⁶. Mit 23. Juli 1938 wurde der Wiener Giro- und Kassenverein von seiner Rolle als Verwalter bereits wieder enthoben.²⁷⁷

Weitere im Akt enthaltene Dokumente zeigen, dass die nunmehr als „Bankhaus C.A. Steinhäusser“ geführte Firma im Juni 1941 einen Antrag beim Gauwirtschaftsamt und beim Amt der Reichstatthalterei stellte, noch bis Ende des Jahres 1942 den „Namen des früheren Mitgesellschafters“²⁷⁸ bzw. die Anmerkung „vorm.[als] Ephrussi & Co.“²⁷⁹ im Firmennamen zu tragen. Begründet wurde die Verwendung mit der internationalen Bekanntheit des Namens Ephrussi, der den Geschäftspartnern des Bankhauses eine Weiterführung der Geschäfte signalisieren würde.²⁸⁰ Dass Carl August Steinhäusser nur durch Auszahlung der Firmenanteile seiner früheren Mitgesellschafter Viktor Ephrussi und Alexander Weiner auf Sperrkonten zum Alleingesellschafter geworden war, ging hier völlig unter. Die Gauleitung Wien genehmigte die Weiterführung des Namens nur sechs Tage später.²⁸¹

Im selben Jahr verantwortete außerdem der Rechtsanwalt Dr. Robert Johanny als neuer Abwesenheitskurator von Viktor Ephrussi eine Steuerexekution gegen Ephrussi, dessen Aufenthaltsort ihm seit Mai 1938 unbekannt war.²⁸² Johanny bezahlte von Ephrussis Auswanderer-Sperrkonto bei dem Bankhaus C.A. Steinhäusser eine Steuerrückzahlung von RM 21.376,30 an das Finanzamt und forderte anschließend RM 643,38 von Ephrussi für seine Dienste als Kurator. Laut einem Beschluss des Amtsgerichts Wien sei Johanny berechtigt, den Betrag von dem Sperrkonto abzuheben.²⁸³ Das verstoße aber gleichzeitig gegen die 11. Durchführungsverordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25.11.1941. Laut dieser müssten „die gesamten jüdischen Auswanderervermögen, soweit es sich um deutsche Staatsangehörige oder Staatenlose mit früherer deutscher Reichsangehörigkeit handelt, zu Gunsten des Deutschen Reiches beschlagnahmt werden“²⁸⁴, wie das Bankhaus Steinhäusser in seinem Antwortschreiben festhielt. Im November 1942 meldete das Bankhaus Steinhäusser die Sperrkonti Viktor Ephrussis beim Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau an. Auf einem Auswanderer-Sperrkonto befanden sich zum Zeitpunkt der Anzeige RM 57.994,50 und 10.109

²⁷⁶ AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 20.

²⁷⁷ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034. 20.

²⁷⁸ AT-OeStA/ AdR/ VVS/ Rechtsakt 3.843. Kt 912. 4.

²⁷⁹ AT-OeStA/ AdR/ VVS/ Rechtsakt 3.843. Kt 912. 4.

²⁸⁰ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ VVS/ Rechtsakt 3.843. Kt 912. 5.

²⁸¹ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ VVS/ Rechtsakt 3.843. Kt 912. 8.

²⁸² Eine irritierende Aussage, war doch auch im Gedächtnisprotokoll Steinhäussers der letzte Wohnort Ephrussis relativ exakt mit Kövecses-Pusztá in der Tschechoslowakei angegeben.

²⁸³ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 32.

²⁸⁴ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 35.

italienische Lire, sowie auf einem Auswanderer-Sperrdepot mit „Verwahrung New York“²⁸⁵ Wertpapiere der Tri Continental Corporation.²⁸⁶

Im Palais Ephrussi wurde derweil das Amt Rosenberg untergebracht. Alfred Rosenberg veröffentlichte mit „Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“ eines der wichtigsten ideologischen Werke des Nationalsozialismus. Er selbst war für Überwachungs- und Schulungspolitik in der NSDAP zuständig. Die ihm untergeordneten Ämter organisierten in den folgenden Jahren den massiven Raub von Kunstschatzen in besetzten Gebieten.²⁸⁷ Danach wurden die Büroräume des Palais vom Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung verwendet. Eine Wohnung im Gebäude wurde von dem NSDAP- und SA-Mitglied Anton Haasbauer bewohnt.²⁸⁸ Die Einrichtung des Palais blieb zuerst leihweise in den Amtsbüros, bis im Mai 1939 Viktor Ephrussis gesamter beweglicher Besitz aufgeteilt wurde. Das Inventurbüro der Burghauptmannschaft begründete das damit, dass unter dem Mobiliar auch künstlerisch wertvolle Stücke seien. Dreißig museumswürdige Gemälde und einige „künstlerisch hochwertige“²⁸⁹ Stücke gingen an das Kunsthistorische Museum. Die Österreichische Galerie bestätigte im Juni 1939 die Übernahme von sechs Gemälden, darunter Werke von Ferdinand Kobell und August Pettenkofen, die bis zur Rückgabe an die Ephrussi-Erben im Museum verblieben. Das Werk „Biwak“ von Franz Adam wurde dem Heeresgeschichtlichen Museum übergeben. Drei Bilder von Josef Danhauser und Hans Friedrich Gude wurden von dem Wiener Kunstverlag Wolfrum und der Galerie Welz in Salzburg erworben.²⁹⁰ Im September 1939 übergab die Reichsstatthalterei weitere Kunstwerke an die Österreichische Galerie, die jedoch im internen Inventar des Museums nicht als aus der Sammlung Ephrussi stammend gekennzeichnet wurden.²⁹¹

Viktors umfassende Bibliothek ging an die Nationalbibliothek, das sonstige nicht benötigte Mobiliar an das Staatsmobiliendepot.²⁹² Wie Tom Juncker aus einem Schreiben der Gestapo

²⁸⁵ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 45.

²⁸⁶ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 44f.

²⁸⁷ Vgl. Wosnitzka, Daniel, Alfred Rosenberg 1893-1946. In: *Deutsches Historisches Museum, Berlin*. 14. September 2014. Online unter: <https://www.dhm.de/lemo/biografie/alfred-rosenberg> [08.09.2023]

²⁸⁸ Vgl. Juncker, „... von der Gestapo zugewiesene Masse Ephrussi“. 115f.

²⁸⁹ Vgl. Mayer, Monika, „1939 überwiesen aus dem ehem. Besitz Ephrussi“. Die österreichische Galerie und die Sammlung Ephrussi. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), *Die Ephrussi. Eine Zeitreise*. Wien 2019. 138-141. Hier 140.

²⁹⁰ Vgl. Mayer, „1939 überwiesen aus dem ehem. Besitz Ephrussi“. 140f.

²⁹¹ Vgl. Mayer, „1939 überwiesen aus dem ehem. Besitz Ephrussi“. 141.

²⁹² Vgl. Juncker, „... von der Gestapo zugewiesene Masse Ephrussi“. 116.

zitiert, brachte der Verkauf aller beweglichen Vermögenswerte Viktor Ephrussis dem Deutschen Reich insgesamt RM 639.000 ein.²⁹³

Nachdem Viktor Ephrussis drei älteste Kinder bereits vor 1938 ins Ausland emigriert waren, blieben zunächst nur Viktor, seine Frau Emmy und ihr ältester Sohn Rudolf in Wien zurück. Rudolf bekam 1939 eine Ausreisegenehmigung in die USA, nachdem ihm sein Bruder Ignaz einen Arbeitsvertrag in Arkansas vermittelt hatte.²⁹⁴ Im Sommer reiste Elisabeth nach Wien, um ihre Eltern bei der Ausreise in die Tschechoslowakei zu unterstützen. Ihr Zufluchtsort war Kövecses, wo Emmys Familie – Schey von Koromla – ein Landgut besaß.²⁹⁵ Dort starb Emmy im Oktober 1938 vermutlich an einem Herzleiden, Edmund de Waal deutet in seinem Buch an, sie habe absichtlich eine Überdosis ihrer Herzmedikamente genommen.²⁹⁶ Elisabeth und ihr Onkel Philipp Schey von Koromla setzten sich daraufhin für eine Ausreisebewilligung für Viktor Ephrussi in die Schweiz oder nach England ein. In England galten zu diesem Zeitpunkt bereits striktere Einreiseregeln für Bürgerinnen und Bürger des Deutschen Reiches. Am 1. März 1939 wurde Viktor Ephrussi schließlich ein Visum für die einmalige Ausreise bei der britischen Passkontrolle in Prag erteilt. In seinem Pass ist außerdem ein Stempel des Immigration Office am Flughafen Croydon zu sehen, wo er am 4. März 1939 ankam. Gemeinsam mit Elisabeth mietete er ein Haus in Tunbridge Wells im Südosten Londons.²⁹⁷ Dort verstarb Viktor Ephrussi knapp sechs Jahre später am 6. Februar 1945.²⁹⁸ In seinem Testament erklärte er die Überschreibung seines Besitzes in Wien für nichtig. Er habe dies nur unter Druck der Gestapo und nicht aus freiem Willen getan. Sein Sohn Ignaz übermittelte dieses Testament an die US Property Control in Wien, die sich in den folgenden Jahren an der Suche daran beteiligte.²⁹⁹

²⁹³ Vgl. Juncker, „... von der Gestapo zugewiesene Masse Ephrussi“. 118.

²⁹⁴ Vgl. Juncker, „Officer was born and reared in Vienna, Austria“. 179.

²⁹⁵ Vgl. Kohlbauer-Fritz, Gabriele, „Es ist kein Schloß [...]. Eigentlich ist es nur eine Jagdhütte. Aber es ist auch ein Hort der Freiheit.“ Kövecses – Sommerfrische. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 152-159. Hier 157.

²⁹⁶ Vgl. De Waal, Edmund, Der Hase mit den Bernsteinaugen. Eine Stadt. Ein Buch. Wien 2021. 268.

²⁹⁷ Vgl. Juncker, Tom, „Good for Single Journey“. Exil und Neubeginn der Familie Ephrussi-de Waal in Großbritannien. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 162-167. Hier 163.

²⁹⁸ Vgl. Gaugusch, Wer einmal war. 573.

²⁹⁹ Vgl. Juncker, „Good for Single Journey“. 166.

6. Kriegsende & Restitutionen

Viktor Ephrussi vier Kinder hatten sich spätestens während der Kriegsjahre auf der ganzen Welt verteilt: **Gisela** hatte bereits 1925 den Unternehmer Alfredo Bauer geheiratet, mit dem sie nach ihrer Hochzeitsreise nach Madrid zog. Aufgrund des spanischen Bürgerkriegs emigrierten die beiden mit ihren Söhnen Ende 1938 nach Mexiko, wo Gisela 1985 auch verstarb.³⁰⁰

Elisabeth hatte bereits 1923 an der juristischen Fakultät in Wien promoviert und zog nach einem Stipendium in New York nach Frankreich, wo sie auf ihren späteren Ehemann Hendrik de Waal traf. Während der ersten Kriegsjahre wohnte sie mit ihren beiden Söhnen in Südtirol und in der Schweiz, bevor sie nach England zog. Dorthin konnte sie auch ihren Vater Viktor Ephrussi holen, der bis zu seinem Tod 1945 bei ihrer Familie in Tunbridge Wells wohnte. Da ihr Ehemann Hendrik aus einer strenggläubigen anglikanischen Familie stammte, konvertierte sie bereits vor Kriegsbeginn zur anglikanischen Kirche. Auch ihr Sohn Victor de Waal sollte der gläubigen Tradition seines Vaters folgen, er wurde Dekan von Canterbury.³⁰¹ Dessen Sohn wiederum machte sich zunächst als Töpfer und Keramik-Professor, später als Autor einen Namen: Edmund de Waal, der mit seinem Roman „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ die Geschichte der Ephrussi 2010 weltweit bekannt machte. Elisabeth starb 1991 in England.

Das jüngste der vier Ephrussi-Geschwister, **Rudolph**, konnte durch die Hilfe seines Bruders Ignaz 1939 in die USA flüchten. Wie sein Bruder trat auch er 1941 der US Army bei³⁰² und war 1945 als Dolmetscher in Frankreich stationiert. Er erhielt für seine Leistungen an der Front die „Bronze Star Medal“ und zog nach dem Krieg nach New York, wo er einen Universitätsabschluss nachholte. Mit seiner Frau Mary Virginia Raley hatte Rudolph sechs Kinder und verstarb 1971 mit nur 52 Jahren.³⁰³

Viktors ältester Sohn **Ignaz Leo** Ephrussi war bereits 1934 nach New York gezogen, wo er als Modedesigner tätig war. 1942 meldete er sich freiwillig bei der US Army und absolvierte die Grundausbildung. Im März 1943 bewarb er sich für die Combat Intelligence School der US Air Force, was ihm allerdings verwehrt blieb, da er seit weniger als den geforderten zehn Jahren

³⁰⁰ Vgl. *Kohlbauer-Fritz, Gabriele*, „Der strahlende Himmel Spaniens hat sie zur Malerei inspiriert“. Gisela Ephrussi Bauer in Spanien und im Exil in Mexiko. In: *Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom* (Hrsg.), *Die Ephrussi. Eine Zeitreise*. Wien 2019. 168-175. Hier 169 und 174.

³⁰¹ Vgl. *Juncker*, „Good for Single Journey“. 166f.

³⁰² Vgl. *Juncker*, „Officer was born and reared in Vienna, Austria“. 179.

³⁰³ Vgl. *Juncker*, „Officer was born and reared in Vienna, Austria“. 183.

US-Staatsbürger war. Die Staatsbürgerschaft hatte er erst 1941 erhalten.³⁰⁴ Er wurde allerdings in einem anderen Geheimdienst untergebracht: Im Military Intelligence Training Center in Camp Ritchie, Maryland wurden vor allem Juden und Jüdinnen, die aus dem Deutschen Reich oder Österreich in die USA geflohen waren, ausgebildet. Sie wurden in allgemeiner Geheimdienstarbeit, Dolmetschen, Verhören oder der Auswertung von Dokumenten geschult.³⁰⁵ In Großbritannien war er an der Planung der Alliierten-Invasion Frankreichs beteiligt und besuchte seinen Vater und seine Schwester Elisabeth in England.³⁰⁶ Als Hauptmann des militärischen Geheimdienstes G-2 war Ignaz mit dem VII Corps bis nach Leipzig in Deutschland vorgedrungen.³⁰⁷ Bis Kriegsende erhielt er auch den Titel „Captain“ der US Army. Nach 1945 arbeitete Ignaz für eine Agrarfirma, für die er 1947 nach Tokio zog. Dort lebte er mit seinem Partner Jiro Sugiyama zusammen und wurde auch von seinen Geschwistern Elisabeth und Rudolph besucht, wie Familienfotos zeigen. 1965 entschied sich Ignaz Ephrussi, seine amerikanische Staatsbürgerschaft zurückzulegen und nahm die österreichische Staatsbürgerschaft wieder an. Er starb 1994 in Tokio.³⁰⁸

6.1 Die US-Property Control

Ignaz spielte aber auch für die Restitutionen des Ephrussi-Vermögens eine große Rolle. Durch seinen Titel als Captain der US Army hatte er großen Einfluss und konnte bei der US Property Control in Wien 1945 Suchanfragen stellen. Das Palais Ephrussi blieb auch nach dem Krieg ein bedeutender Ort, wurde dort doch das American Headquarter der Legal Council Property Control Sub-Section eingerichtet. Die USA begannen als eine der vier Besatzungsmächte Österreichs, von den Nationalsozialisten geraubtes Eigentum genau zu dokumentieren, um es an die ursprünglichen Eigentümer:innen restituieren zu können. Das war Teil ihres Entnazifizierungsvorhabens, das auch aus Verhaftungen hochrangiger NS-Funktionäre wie Hermann Göring oder Ernst Kaltenbrunner bestand. In ihrem Übermut wurden aber einige Angestellte nicht gründlich durchleuchtet. So stellte beispielsweise sogar General Mark W.

³⁰⁴ Vgl. Juncker, Tom, „Officer was born and reared in Vienna, Austria“. Rückkehr von Iggy und Rudolph Ephrussi nach Europa als Soldaten der U.S. Army. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 176-183. Hier 177.

³⁰⁵ Vgl. Juncker, „Officer was born and reared in Vienna, Austria“. 179.

³⁰⁶ Vgl. Juncker, „Officer was born and reared in Vienna, Austria“. 180.

³⁰⁷ Vgl. Rathkolb, Oliver, Wer kennt Anna? Zeithistorische Spurensuche zum Hasen mit den Bernsteinaugen. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 124-129. Hier 127.

³⁰⁸ Vgl. Juncker, „Officer was born and reared in Vienna, Austria“. 183.

Clark, Oberkommandant der US-Truppen in Österreich, einen Dolmetscher mit NS-Vergangenheit ein.³⁰⁹

Insgesamt hatten die US-Truppen in Österreich zwar eine gewisse Selbstständigkeit, unterstanden aber dem Europäischen Hauptquartier und der US-Besatzungszone in Bayern.³¹⁰ Die vorhandenen Besitzverhältnisse in Österreich stellten die Besatzungskräfte vor schwierige Entscheidungen. Deutsches Eigentum war nach Kriegsende den Alliierten zugesprochen worden, allerdings machte „das deutsche Eigentum in Österreich [...] 62,03 Prozent des deutschen (Auslands-)Vermögens in Europa aus“³¹¹. Es war daher keine unwichtige Frage, was mit dem deutschen Eigentum in Österreich passieren sollte. Dazu gehörte nämlich sowohl Eigentum, das bereits vor 1938 einem Bürger oder einer Bürgerin des Deutschen Reichs gehörte, als auch Eigentum, das nach 1938 in vielen Fällen durch Zwangsenteignung oder „Arisierung“ in deutschen Besitz überging.³¹² Im Juli 1946 verlautbarte die Sowjetunion, dass deutsches Eigentum in sowjetischer Zone direkt unter sowjetische Verwaltung zu stellen sei.³¹³ Das sorgte in der österreichischen Innenpolitik für großen Aufruhr, woraufhin die USA sich der sowjetischen Regelung entgegenstellten: Deutscher Besitz in US-Besatzungszonen bleibe in österreichischer Verwaltung bis die Besitzverhältnisse endgültig geklärt seien. Dieser Regelung folgten kurz darauf auch die Besatzungsmächte Frankreich und Großbritannien.³¹⁴

Die US Property Control, an die Ignaz Ephrussi sich nun wandte, war eine Unterorganisation der U.S. Allied Commission for Austria (USACA) Sektion, die für Zivilangelegenheiten und die Administration der Militärregierung in der US-Zone zuständig war.³¹⁵ Die Property Control Branch wiederum war Teil der „Reparations, Deliveries, and Restitutions (RD&R) Division“ und verantwortlich für „interpreting policy concerning the control of United Nations and German property in the U.S. Zone of Austria and ensuring the implementation of the Trustee Agreement“³¹⁶. Die Unterlagen der USACA wurden zuerst in den Archiven der US Army in

³⁰⁹ Vgl. Beer, Siegfried, Die US-amerikanische Besatzungspolitik in Österreich bis Herbst 1945. In: Rauchensteiner, Manfred; Etschmann, Wolfgang (Hrsg.), Österreich 1945. Ein Ende und viele Anfänge. Graz, Wien, Köln 1997. 207-228. Hier 218f.

³¹⁰ Vgl. Rauchensteiner, Manfred, Stalinplatz 4. Österreich unter alliierter Besatzung. Wien 2005. 80.

³¹¹ Rauchensteiner, Stalinplatz 4. 98.

³¹² Vgl. Rauchensteiner, Stalinplatz 4. 98.

³¹³ Vgl. Rauchensteiner, Stalinplatz 4. 100.

³¹⁴ Vgl. Rauchensteiner, Stalinplatz 4. 102.

³¹⁵ National Archives and Records Administration Washington, DC. DN1929. Records Of The Property Control Branch Of The U.S. Allied Commission For Austria (Usaca) Section, 1945–1950. Online unter: <https://www.archives.gov/files/research/microfilm/dn1929.pdf> [08.09.2023]. 1.

³¹⁶ National Archives and Records Administration Washington, DC. DN1929. Records Of The Property Control Branch Of The U.S. Allied Commission For Austria (Usaca) Section, 1945–1950. 2.

Kansas City gelagert, bis sie in den 1960er Jahren in die National Archives in College Park verlegt wurden.³¹⁷

Auf Disk 148 dieser Akten ist unter der Kategorie „Cases and Reports Pertaining to Property Administered by the Vienna Area Command (VAC), 1945–1950“ neben dem Kreuz Kino und Kurt Bachrich auch „Ignace L. Ephrussi“ im Inhaltsverzeichnis zu finden.³¹⁸ Die Einträge zu Ignaz Ephrussi beginnen im Oktober 1945. Ignaz' Adresse ist vollständig mit „444 South Las Palmas Ave, Los Angeles, Calif[ornia]“ angegeben, bei seinen Geschwistern ist lediglich der Wohnort bzw. bei Elisabeth nur „England“ angemerkt.³¹⁹ Ignaz nützte seinen Titel als Captain der US Army und bat die Property Control sich zu erkundigen, in wessen Besitz die drei ehemaligen Ephrussi-Immobilien am Kärntnerring, Luegerring und in der Schottenbastei seien und ob sein altes Bankkonto bei C.A. Steinhäusser (Ephrussi & Co.) noch existiere.³²⁰ Dr. Paul Schweizer nahm sich der Sache an, von ihm sind mehrere Akteneinträge erhalten. In einer beigelegten Grundbucheinsicht von Oktober 1945 ist für die beiden Häuser am Luegerring und in der Schottenbastei weiterhin das Deutsche Reich als Eigentümer eingetragen, für das Haus am Kärntnerring die Firma Galizische Naphta A.G. „Galicja“, die das Gebäude durch einen Tauschvertrag mit dem Deutschen Reich erhielt.³²¹ Im Rahmen dieses Vertrags wurden zwei Liegenschaften der Galicja im dritten Wiener Gemeindebezirk in der Traungasse gegen die beiden Liegenschaften des Deutschen Reiches am Kärntnerring und in der Neubaugasse getauscht. Außerdem zahlte das Deutsche Reich der Galicja zusätzlich RM 60.000, – aus.³²² Das Bankhaus Steinhäusser vermeldete, dass bei ihnen ein Konto und ein Depot mit dem Namen „Verlassenschaft Emmy Ephrussi“ sowie ein Depot von Ignaz Leo Ephrussi vorhanden sei, auf dem Abrechnungsschuldverschreibungen lagen, die vom Deutschen Reich in Reichsanleihe umgetauscht wurden.³²³

³¹⁷ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. DN1929. Records Of The Property Control Branch Of The U.S. Allied Commission For Austria (Usaca) Section, 1945–1950. 1. [Anm.: *An dieser Stelle vielen Dank an Univ.-Prof. Rathkolb für die Zurverfügungstellung dieser Dateien aus den National Archives.*]

³¹⁸ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. DN1929. Records Of The Property Control Branch Of The U.S. Allied Commission For Austria (Usaca) Section, 1945–1950. 118.

³¹⁹ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. DN1929. Records Of The Property Control Branch Of The U.S. Allied Commission For Austria (Usaca) Section, 1945–1950. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 155.

³²⁰ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 155.

³²¹ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 169.

³²² Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 178f.

³²³ National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 170f.

Die wohl kostbarsten Kunstgegenständen in der Privatwohnung Viktor Ephrussi waren Wandteppiche, sogenannte Gobelins, mit antiken Sagen-Motiven. Um diese ausfindig zu machen, versuchte die Property Control mit Gertrude Ziegler, der Tochter des früheren Hausverwalters des Palais‘, Kontakt aufzunehmen und suchte ihre angegebene Adresse im 9. Bezirk auf, traf sie jedoch nicht an.³²⁴ Unterdessen schrieb Ignaz Ephrussi einen Brief an Major H.D. Weaver, in dem er die Vermögensüberschreibung seines Vaters unter Zwang an die Nationalsozialisten schilderte. Viktor Ephrussi habe diese Übergabe in seinem Testament offiziell revidiert und seine vier Kinder als rechtmäßige Erben angegeben. In Ignaz‘ Brief wird seine Dankbarkeit für die Property Control in Wien deutlich: „I need hardly tell you how very happy I am to know that an American Officer is in charge of Property Control and to feel that somebody is on the spot right now, where so much depends on locating the things and on taking official notice of their existence [sic!].“³²⁵ Ignaz‘ Anwalt K.A. de Keyserlingk war zum Zeitpunkt dieses Briefaustausches gerade in Nürnberg bei den Kriegsverbrecherprozessen, wie de Keyserlingk an Major Weaver berichtet.³²⁶ Er schlug darin auch vor, für Ignaz einen Anwalt in Wien zu suchen, solange er selbst in Deutschland beschäftigt sei. Das könnte der Ursprung dafür sein, dass Ignaz später auf die Expertise von Gustav Steinbauer als Anwalt zurückgriff. Steinbauer war als einziger österreichischer Anwalt bei den Nürnberger Prozessen tätig und vertrat Arthur Seyß-Inquart und Wilhelm Beiglböck. Möglicherweise machte de Keyserlingk in Nürnberg seine Bekanntschaft und vermittelte ihn an seinen Klienten Ephrussi. Der erste Brief von Steinbauer in den Unterlagen der Property Control ist mit dem 29. April 1948 datiert.³²⁷

Im Dezember 1945 trägt Major Weaver in einem Brief an de Keyserlingk zusammen, was die Property Control bisher über die Besitzer:innen der Ephrussi-Immobilien nach 1938 herausfinden konnte. Man habe im Moment Probleme mit der österreichischen Verwaltung, was derartige Grundstück angehe, er habe aber gehört, dass die österreichische Regierung eine Organisation für Restitutionsangelegenheiten schaffen möchte, an die sich auch Ephrussi

³²⁴ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 188.

³²⁵ National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 192.

³²⁶ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 198.

³²⁷ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 378.

wenden könnte. Weaver warnte aber auch: „Complicated legal problems will arise with respect to matters of this nature as you may well imagine“³²⁸.

Damit sollte Major Weaver Recht behalten, in den folgenden Jahren wurde eine Reihe von Anträgen gestellt. In den Akten der Property Control ist unter anderem ein offizieller „Property Claim“ der vier Ephrussi-Geschwister für die drei Immobilien, den beweglichen Besitz in der Familienwohnung sowie das Bankhaus enthalten.³²⁹ Mit Juli 1946 wird Hans Leissner von der amerikanischen Militärregierung in Österreich zum Verwalter der Häuser am Luegerring und in der Schottenbastei bestellt.³³⁰ Verwalter für das Haus am Kärtnerring wird Dr. Fedrigoni von der Eigenhaus Betriebsgesellschaft m.b.H.³³¹ Leissner wird außerdem für die Verwaltung des Mobiliars am Luegerring bestellt.³³² Das ursprüngliche Mobiliar der Privatwohnung Viktor Ephrussis wurde für jeden der 31 Räume exakt aufgelistet, auch der derzeitige Ort der Gemälde und Möbelstücke wurde angegeben. Ein großer Teil befand sich im Mobiliendepot, weitere Stücke in der Nationalbibliothek, der Österreichischen Gemäldegalerie, dem Kunsthistorischen Museum oder im Palais selbst in den Büroräumen des Amtes für Wildbach- und Lawinenverbauung.³³³ Neben der englischsprachigen Liste ist eine deutsche Version beigelegt, die den schreibmaschinengeschriebenen Titel „Verzeichnis der Einrichtungs-Gegenstände in der Wohnung des Juden Ephrussi in Wien, I., Dr. Karl Luegerring 14/II.“ trägt. Das Wort „Juden“ im Titel ist lediglich handschriftlich durchgestrichen worden³³⁴, es dürfte sich daher um eine wiederverwendete Liste aus den Kriegsjahren handeln.

Leissner erkundigte sich bei den genannten Institutionen und erfuhr, dass drei Gemälde aus dem Ephrussi-Bestand in der Gemäldegalerie seien: „Biwak“ von Franz Adam, „Landschaft“ von Franz von Kobell und „Waldlandschaft mit Soldaten“ von Franz von Pettenkofen. Die Österreichische Nationalbibliothek informierte ihn, dass sie im Juli 1939 Bücher aus dem Besitz Ephrussis erhalten habe. Das sei aber „in Abstimmung mit der damaligen Regierung“³³⁵ im

³²⁸ National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 203.

³²⁹ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 211.

³³⁰ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 239 und 245.

³³¹ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 251.

³³² Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 271.

³³³ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 273–281.

³³⁴ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148 PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 282.

³³⁵ National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148

Geheimen geschehen, es gebe daher keine Aufzeichnungen über diese Bücher. Es sei außerdem ein „well known fact“, dass ein Großteil dieser Bücher 1940 in das Deutsche Reich gebracht wurden. Nur ein kleiner Teil der Bücher aus Viktor Ephrussi's Besitz sei korrekt registriert worden und könnte nun wiedergefunden werden.³³⁶ Dieser Teil wurde 1948 an die Erben restituiert.³³⁷

Im November 1946 meldete das Kunsthistorische Museum an die US Property Control, dass sich in ihren Häusern sechs Tapisserien und drei Gemälde aus dem Ephrussi-Besitz befinden würden. Darunter ein Van Goyen in der Gemäldegalerie und die Tapisserien in den Sammlungen für Plastik und Kunstgewerbe.³³⁸ Auch das Mobiliendepot konnte noch im November eine erste Liste mit Gemälden und Möbeln aus dem Ephrussi-Besitz anfertigen und versprach eine baldige überarbeitete Fassung.³³⁹

Mit 27. Mai 1947 wurden Hans Leissner und Dr. Fedrigoni von der Eigenhaus mbH als Verwalter der Immobilien abbestellt. Mit diesem Tag ging die Verwaltung von der US-Militärregierung zum Österreichischen Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung über, dass die beiden aber sogleich wieder als Verwalter einsetzte.³⁴⁰

6.2 Bankhaus Ephrussi

Carl August Steinhäusser schilderte die „Arisierung“ des **Bankhauses Ephrussi** im Jahr 1946 aus seiner Perspektive. Darin behauptete er, er habe seinen Mitgesellschaftern Alexander Weiner und Viktor Ephrussi helfen wollen, möglichst rasch aus Österreich zu flüchten: „Hiezu [sic!] bedurften sie eines grösseren [sic!] liquiden Geldbetrages, um insbesondere den Anforderungen des Deutschen Reiches für Reichsfluchtsteuer genügen zu können.“³⁴¹ Die Anteilsübertretung sei im Einvernehmen der drei Gesellschafter abgewickelt worden, Steinhäusser selbst habe einen Kredit von RM 600.000,- aufnehmen müssen.³⁴² Viktor

PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 299.

³³⁶ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148

PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 298f.

³³⁷ Siehe Kapitel 6.4

³³⁸ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148

PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 305.

³³⁹ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148

PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 310.

³⁴⁰ Vgl. National Archives and Records Administration Washington, DC. Disc 148

PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946). 346 und 348.

³⁴¹ WStLA, M. Abt. 119, A41- VEAU – Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 302, Bezirk: 9. 2.

[Hervorhebung im Original, Anm.]

³⁴² Vgl. Melichar, Neuordnung im Bankwesen. 249f.

Ephrussi erhielt für seinen 20-prozentigen Anteil RM 118.000, die jedoch auf ein Sperrkonto eingezahlt wurden.³⁴³ Mit Bezugnahme auf die Vereinbarung Steinhäussers mit Ephrussi und Weiner wurde 1948 ein Vergleich zwischen den Erben Viktor Ephrussis und Steinhäusser geschlossen. Durch die einmalige Zahlung von öS 50.000,– verzichteten die Ephrussi-Erben auf etwaige weitere Ansprüche für das „arisierte“ Bankhaus.³⁴⁴ In der Vergleichsausfertigung vor der Rückstellungskommission musste Steinhäusser außerdem erklären, „niemals Mitglied oder Anwärter der NSDAP gewesen oder aus einem anderen Grunde registrierungspflichtig zu sein“³⁴⁵.

Steinhäussers Bankhaus war nach dem Krieg in finanziellen Nöten. So gab er 1949 an, das Bankhaus hätte in dem Jahr keinen Reingewinn gemacht. Außerdem weigerte er sich zwischen 1947 und 1950 einen neuen Prokuristen anstatt eines dauerhaft erkrankten Prokuristen einzusetzen.³⁴⁶ Der dritte Gesellschaft, Alexander Weiner, stellte 1949 einen Antrag auf Rückstellung an Steinhäusser, das Verfahren wurde aber eingestellt. Auch ein Verfahren vor einem Schiedsgericht kam nie zu einem Abschluss. Wie Peter Melichar feststellte, sind die Rückstellungskommissionsakten zum Bankhaus Ephrussi leider nicht mehr auffindbar. Allerdings wird ein Teilerkenntnis der Rückstellungskommission in einem Schreiben von Steinhäussers Anwalt Friedrich Kübl wiedergegeben: Sie sei zu dem Schluss gekommen, „dass Weiner den Kaufpreis nicht zur freien Verfügung erhalten hatte“³⁴⁷. Steinhäusser und Weiner einigten sich schließlich außergerichtlich. Weiner erhielt nach Abzug des Kaufpreises und der Kosten für das Schiedsgericht öS 1,575.000,– von Steinhäusser.³⁴⁸ „Die Anteile Weiners wurden somit de facto mehr als zehnmal so hoch bewertet und entschädigt wie jene Viktor Ephrussis“³⁴⁹, wie Peter Melichar festhält.

Am 21. Mai 1959 stellte die Finanzlandesdirektion Wien, Dienststelle für Vermögenssicherungs- und Rückstellungsangelegenheiten, eine Anfrage an das Bankhaus C.A. Steinhäusser, um herauszufinden, was mit dem **Kontoguthaben Emmy Ephrussis** in der Bank geschah.³⁵⁰ Dieses wurde „gem.[äß] den Bestimmungen des § 7 d.[er] 11. VO zum Reichsbürgergesetz dem Obfinprä[s] [Oberfinanzpräsidenten] Berlin angemeldet“³⁵¹. Die

³⁴³ Vgl. WStLA, M.Abt.119, A41- VEAU – Vermögensentziehungsanmeldungsverordnung: 302, Bezirk: 9. 6.

³⁴⁴ Vgl. Melichar, Neuordnung im Bankwesen. 251.

³⁴⁵ WStLA, M.Abt.119, A41- VEAU – Vermögensentziehungsanmeldungsverordnung: 302, Bezirk: 9. 15.

³⁴⁶ Vgl. Melichar, Neuordnung im Bankwesen. 252f.

³⁴⁷ Melichar, Neuordnung im Bankwesen. 254.

³⁴⁸ Vgl. Melichar, Neuordnung im Bankwesen. 255.

³⁴⁹ Melichar, Neuordnung im Bankwesen. 256.

³⁵⁰ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 4329. 2.

³⁵¹ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 4329. 3.

Verordnung legte fest, dass Juden und Jüdinnen im Ausland ihre deutsche Staatsangehörigkeit verlieren würden. Folglich fiel auch ihr Inlandsvermögen an das Deutsche Reich. Paragraf 7 dieser Verordnung verpflichtete außerdem Personen jedweder Art (daher auch Bankhäuser wie C.A. Steinhäusser) zur Anmeldung derartigen Vermögens beim Oberfinanzpräsidenten Berlin.³⁵² Beigefügt ist dem Akt die „Vermögensanzeige“ von Emmy Ephrussi. Es handle sich dabei um die Verlassenschaft der Genannten auf einem „Auswanderer-Sperrkonto“. Das Guthaben auf dem Konto betrug RM 2.545,94 brutto, außerdem ist ein Wertpapierkonto angegeben, auf dem unter anderem Aktien der Eisenbahn Verkehrsmittel Berlin und der Allgemeinen Elementarversicherung lagen.³⁵³

In einem weiteren Akt der Finanzlandesdirektion ist dasselbe Formular einer Vermögensanzeige von Ignaz Leo Ephrussi zu finden. Dieser lebte zum Zeitpunkt der Erlassung der oben erwähnten Verordnung bereits in den USA, wie auch in der Vermögensanzeige 1942 angemerkt wird: „Der Obgenannte gilt devisenrechtlich als Altausländer und nicht als Auswanderer. Er dürfte am 27. November 1941 bereits amerikanischer Staatsbürger gewesen sein, da er nach unserer Kenntnis schon im Jahre 1937 die First Papers of Naturalization besass[sic!].“³⁵⁴ Der Betrag seines „Vorzugsspermark-Kontos“ betrug RM 4.937,94. Zusätzlich war im Bankhaus C. A. Steinhäusser ein Streifbanddepot mit Reichsanleihen vorhanden.³⁵⁵ In demselben Akt ist auch ein Schreiben des Bankhauses C. A. Steinhäusser an die Finanzlandesdirektion Wien vom 1. Juli 1959 zu finden, in dem festgehalten wird, dass die Verlassenschaft Emmy Ephrussis auf die Konten und Wertpapierdepots ihrer vier Kinder zu je einem Viertel aufgeteilt wurde.³⁵⁶ Ob auch Ignaz Leo sein Kontoguthaben zurückbekam, lässt sich hier nicht erkennen. In einer Anfragebeantwortung an die Finanzlandesdirektion im Februar 1965 schreibt das Bankhaus Steinhäusser, dass bei ihnen auf den Namen Viktor Ephrussi kein Bankkonto oder Wertpapierdepot bestehe. Was mit Viktors Vermögen, das bis zu seinem Tod auf einem Sperrkonto lag, geschah, bleibt daher unklar.

Carl August Steinhäusser hatte trotz des späteren Misserfolgs des Bankhauses eine erfolgreiche Karriere in Österreich. 1945 wurde er Vizepräsident des Verbandes österreichischer Banken und Bankiers sowie Vizepräsident der Börsekammer, 1952 dann zum Kommerzialrat ernannt.

³⁵² Vgl. Deutsches Reichsgesetzblatt 1941, Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941. (via ALEX)

³⁵³ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 4329. 4f.

³⁵⁴ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 4330. 2.

³⁵⁵ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 4330. 2f.

³⁵⁶ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 4330. 5.

Steinhäusser starb 1959, sein Bankhaus wurde 1970 endgültig aus dem Handelsregister gelöscht.³⁵⁷

6.3 Immobilien

Am 27. Jänner 1948 stellte der Anwalt Gustav Steinbauer im Namen der vier Kinder Viktor Ephrussis – Elizabeth de Waal, Ignace Leo Ephrussi, Rudolph J. Ephrussi und Gisela de Bauer³⁵⁸ – einen Antrag auf Rückstellung des Hauses in der **Schottenbastei 12** im ersten Wiener Gemeindebezirk mit einem „Einheitswert“ von RM 66.000. Der Antrag erfolgte im Sinne des 1. Rückstellungsgesetzes RGBL. 156/46. Es regelte die „Rückübertragung jener entzogenen Vermögen, die auf Grund reichsrechtlicher Vorschriften entzogen worden waren und sich nun in der Verwaltung des Bundes oder der Bundesländer befanden“³⁵⁹.

Da ihr Vater Viktor Ephrussi am 6. Februar 1945 in Tunbridge Wells in England verstorben war und sein gesamtes in Österreich verbliebenes Vermögen zu gleichen Teilen an seine vier Kinder vermachte, sahen sich die vier als die korrekten Nachlassverwalter wie sie in dem Antrag angaben.³⁶⁰ Das Haus in der Schottenbastei 12 wurde mit dem 30. November 1949 offiziell an die vier Erben Viktor Ephrussis rückgestellt.³⁶¹ Wie Steinbauer in einem Brief an die Finanzlandesdirektion schrieb, hatten sich die Ephrussi-Erben bereits im Oktober 1949 auf den Verkauf des Hauses in der Schottenbastei 12 „zur Tilgung einer alten Familienschuld“³⁶² geeinigt und die Semperit Aktiengesellschaft als Käufer ins Auge gefasst, da die Firma auch Besitzerin des umliegenden Häuserblocks war und schon seit längerem Interesse an dem Gebäude zeigte.³⁶³

Für das Palais Ephrussi am **Dr. Karl Luegerring 14**³⁶⁴ wurde ebenso ein Antrag auf Rückstellung nach dem 1. Rückstellungsgesetz gestellt. In der Vermögensentziehungsanmeldungsverordnung der Bundesgebäudeverwaltung von November 1946 ist als Rechtsgrund der Eigentumsübertragung folgendes angegeben: „auf Grund eines

³⁵⁷ Vgl. *Melichar*, Neuordnung im Bankwesen. 257f.

³⁵⁸ Hier wurde die Schreibweise aus dem Antrag übernommen. Aufgrund der Wohnorte in England, New York und Mexiko City verwendeten die vier zu diesem Zeitpunkt meist die englische Version ihrer Vornamen.

³⁵⁹ *Jabloner*, Clemens et al. (Hrsg.), Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Zusammenfassungen und Einschätzungen. Band 1. Wien/München 2003. Online unter: <https://hiko.univie.ac.at/PDF/01.pdf> [08.09.2023] 250.

³⁶⁰ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 18.

³⁶¹ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 29.

³⁶² AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 5. 49.

³⁶³ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 5. 49.

³⁶⁴ Heute Universitätsring 14.

Erkenntnisses der Geheimen Staatspolizei Staatspolizeileitstelle Wien 1938 beschlagnahmt und zu Gunsten des Landes Oesterreich [sic!] eingezogen“³⁶⁵. In wenigen Worten wird damit die „Arisierung“ des Palais‘ durch Gestapo-Beamte zusammengefasst.

Der Rückstellungsantrag konnte allerdings erst verzögert bearbeitet werden, da das Haus der Finanzlandesdirektion Wien zufolge im Dezember 1949 noch unter Verwaltung derselbigen stehe, da „Unklarheiten in der Abrechnung bestehen“³⁶⁶ würden. Die Rückstellung der Häuser in der Schottenbastei 12 und am Dr. Karl-Lueger-Ring 14 verzögerte sich offenbar aufgrund des in Konkurs geratenen Hausverwalters Hans Leissner, wie Gustav Steinbauer in einer Beschwerde an die Finanzlandesdirektion im November 1948 ausführte. Hans Leissner habe es aufgrund seines Konkurses auch unterlassen, von dem im Haus am Ring befindlichen Ministerium für Land- und Forstwirtschaft³⁶⁷ Mietzins zu verlangen.³⁶⁸ Herrn Steinbauer wurde ein Angebot unterbreitet, dass die Rückstellung des Hauses in der Schottenbastei unverzüglich erfolgen könne, sollten seine Mandanten die Haftung für nicht bezahlte Beiträge von Hans Leissner übernehmen. Das lehnte Steinbauer ab, er würde mit der Rückstellung lieber bis zum Ende des Konkursverfahrens warten.³⁶⁹

Nach zweijährigem Hin und Her wurde auch das Haus am **Dr. Karl Lueger-Ring 14** mit 31. Jänner 1950 an die Erben Viktor Ephrussi zu je einem Viertel rückgestellt.³⁷⁰ Dieter Hecht führt das Palais Ephrussi trotz dieser Verzögerungen als Beispiel für eine eher simple Rückstellung an: „Erfolgte der Vermögensentzug hingegen durch Ministerien und andere öffentliche Stellen, ging die Rückstellung an die ehemaligen BesitzerInnen bzw. deren ErbInnen nach dem Krieg relativ problemlos vonstatten.“³⁷¹ Bei von Privatpersonen „arisierten“ Immobilien habe sich das Verfahren oft noch langwieriger und komplexer gestaltet.

Zusätzlich zu der Rückstellung des Palais‘ wurde ein Betrag von öS 10.584,98 an Erträgen³⁷² und die Forderungen von öS 7.342,88 aus dem Konkursverfahren von

³⁶⁵ WStLA, M.Ab. 119, A41 – VEA – Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1738, Bezirk: 1. 2.

³⁶⁶ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 23.

³⁶⁷ In den meisten Dokumenten steht, dass in dem Haus am Luegerring das Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung untergebracht war. Dieses gehörte jedoch zum Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, das an dieser Stelle erwähnt wird.

³⁶⁸ Vgl. Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 116.

³⁶⁹ Vgl. Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 118.

³⁷⁰ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 2. 37.

³⁷¹ Hecht, Dieter J., Der große Raubzug. „Arisierungen“ entlang der Ringstraße. In: Hecht, Dieter J.; Lappin-Eppel, Eleonore; Raggam-Blesch, Michaela, Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien. Wien 2017. 42-81. Hier 77.

³⁷² Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 2. 2.

Hausverwalter Hans Leissner rückgestellt.³⁷³ Diese Beträge erhielten die Erben im Zuge eines Berufungsverfahrens gegen die Finanzlandesdirektion. Ihrem Antrag wurde damit aber nur zum Teil stattgegeben. Hans Leissner war ursprünglich von der amerikanischen Militärregierung und der US Property Control als Hausverwalter für die beiden Häuser in der Schottenbastei und am Lueger-Ring eingesetzt worden und wurde im Mai 1947 vom Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung mit der weiteren Verwaltung beauftragt.³⁷⁴ In den Mietzinsabrechnungen aus den Jahren 1945 und 1946 ist zu sehen, dass neben Privatpersonen und der Landesforstinspektion auch das Casino Baden und das Café Bastei Räumlichkeiten in dem Gebäude am Dr. Karl Lueger-Ring 14 nutzten.³⁷⁵

Seit dem 1. September 1948 war der Anwalt der Ephrussi-Erben, Gustav Steinbauer, auch als Verwalter der beiden Häuser Schottenbastei 12 und Dr. Karl Lueger-Ring 14 tätig, nachdem er von der Finanzlandesdirektion Wien dazu bestellt wurde.³⁷⁶ In einem Bericht des Erhebungsdienstes der Finanzlandesdirektion Wien werden die Mietverhältnisse im Palais für das Jahr 1948 genauer beschrieben: Die Dienststellen Forsttechnische Abteilung für Wildbach- und Lawinenverbauung sowie Kleintierzucht, die Abteilung Wiederaufbau unter Dr. Wodowa und die Forstsektion des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft wurden auf drei Stöcke des Palais‘ verteilt. Im dritten Stock wurden für den neuen Hausverwalter Dr. Steinbauer drei Zimmer freigegeben. Im ersten Stock waren die österreichische Casino AG und der Badener-Casino-Wien Hauptmieter, wobei ein Teil an das Bundesministerium für Inneres (Abteilung Z) und die Burgenländische Pressestelle untervermietet wurde.³⁷⁷

Da sich die vier Ephrussi-Geschwister zum Zeitpunkt der Restitution 1950 laut Beatrix Bastl in Geldnöten befanden, wurde das Palais um 30.000 Dollar verkauft.³⁷⁸ 1969 wurden die Casinos Austria Eigentümer des Palais und sollten es bis 2009 bleiben. In diesem Jahr verkauften sie das Palais an die Wiener Firma EPAM um 31 Millionen Euro.³⁷⁹ Heute ist das Palais nicht öffentlich zugänglich, es lässt sich nur von außen betrachten. In den oberen Stockwerken haben eine Personalberatungsfirma und eine Anwaltskanzlei ihre Büroräume. Wie schon zu Zeiten Viktor Ephrussis sind im Erdgeschoss Geschäftslokale untergebracht. Zum Zeitpunkt der

³⁷³ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 2. 5.

³⁷⁴ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 121.

³⁷⁵ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 4. 64.

³⁷⁶ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 5. 37.

³⁷⁷ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 5. 112.

³⁷⁸ Vgl. Bastl, Beatrix, Ringstraßengesellschaft. Hansens Auftraggeber. In: Bastl, Beatrix; Hirhager, Ulrike; Schober, Eva (Hrsg.), Theophil Hansen. Ein Resümee. Symposionsband anlässlich des 200. Geburtstages. Wien 2013. 23-58. 39.

³⁷⁹ Vgl. Bastl, Ringstraßengesellschaft. 41.

Fertigstellung dieser Arbeit im August 2023 wird das große Ecklokal, in dem sich 1938 das Café Bastei befand, renoviert. Wie aus dem Grundbuchauszug ersichtlich wird, steht das Gebäude seit dem 19. April 1977 unter Denkmalschutz.³⁸⁰

Für das Haus am **Kärtnerring 8** liegt ein Antrag von Viktor Ephrussis Tochter Elizabeth de Waal vor, in dem sie beim Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung um einen „Arisierungsakt“ betreffend des Hauses ansucht.³⁸¹ Ein solcher lag aber weder im Ministerium noch in der Finanzlandesdirektion vor. Allerdings ist in der Anfragebeantwortung zu lesen, dass nach der Einverleibung des Hauses „zu Gunsten des Landes Österreich“³⁸² im Juni 1938 ein weiterer Eigentümerwechsel stattfand. Im Juli 1941 wurde die Liegenschaft „auf Grund eines Tauschvertrages der Reichsfinanzverwaltung ‚Galizia Naphta A.G.‘“³⁸³ übergeben. Am 20. November 1948 wurde ein Vergleich zwischen der Galicja und den vier Erben Viktor Ephrussis geschlossen und das Haus am Kärtnerring 8 an sie zurückgestellt.³⁸⁴ Im Juni 1951 wurden in einem zweiten Vergleich die Ertragnisüberschüsse der Liegenschaft bereinigt, insgesamt wurden öS 10.000.- zu je einem Viertel an die Erben ausgezahlt.³⁸⁵

6.4 Beweglicher Besitz – Kunst, Möbel, Bücher

Im Jänner 1948 stellte Gustav Steinbauer im Namen der Ephrussi-Nachkommen einen Antrag auf Rückstellung von Viktor Ephrussis **beweglichem Vermögen** nach dem 1. Rückstellungsgesetz. Dieses bestand laut dem Antrag aus „einer wertvollen Bibliothek, Wohnungseinrichtung, Bildern und Wandteppichen“³⁸⁶ und wurde auf verschiedene Stellen aufgeteilt und befinde sich zum größten Teil noch in Wien. Da keines der Familienmitglieder in Wien wohnhaft war, machten sich die amerikanische Property Control (Abteilung Porzellangasse 51) sowie die Abteilung für Political Affairs (Boltzmanngasse 16) als zuständige Stellen auf die Suche nach den Gegenständen. Als wertvollste darunter wurden die vier Gobelins identifiziert, einer davon stammte bereits aus der Zeit des französischen Königs Ludwig XV. Die Recherchen hätten außerdem ergeben, dass die gestohlenen Möbel sich im

³⁸⁰ Vgl. Grundbuchamt, Wien I, Riemergasse, EZ 297, Haus Dr. Karl Lueger-Ring 14.

³⁸¹ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 139.

³⁸² AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 140.

³⁸³ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 3. 140.

³⁸⁴ Vgl. WStLA, M. Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1076, Bezirk: 1. 4.

³⁸⁵ Vgl. WStLA, M. Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1076, Bezirk: 1. 8.

³⁸⁶ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 40.

Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung, im Kunsthistorischen Museum, in der Gemäldegalerie im Schloss Belvedere und im Mobilien-Depot befänden, sowie die Bücher in der Nationalbibliothek seien.³⁸⁷

Einem Teil von Steinbauers Antrags wurde im März 1948 stattgegeben. 191 Bücher, die eindeutig als Teil der **Bibliothek Viktor Ephrussis** identifiziert werden konnten, wurden aus der Österreichischen Nationalbibliothek rückgestellt.³⁸⁸ Während der NS-Zeit wurde die Nationalbibliothek von Paul Heigl geleitet. Heigl war seit 1933 bei der NSDAP und nach 1938 Kulturreferent der Gestapo. Er habe sich explizit darum berühmt, „möglichst viele geraubte Buchbestände für seine Bibliothek zu sichern“³⁸⁹. Heigl beging im Mai 1945 Suizid, vernichtete zuvor aber noch zahlreiche Akten. Trotz dieses Vertuschungsversuches konnten nach 1945 die Bibliotheken und Bestände, die noch vollständig oder in großen Teilen erhalten waren von der nun Österreichischen Nationalbibliothek restituiert werden. Laut dem nach 1945 angelegten „Verzeichnis der zwischen 1938 und 1945 der Nationalbibliothek überwiesenen, beschlagnahmten Bibliotheken“ gingen insgesamt 12 Bibliotheken in den Besitz der Nationalbibliothek über. In dem Verzeichnis ist festgehalten, dass Viktor Ephrussis Bibliothek 1948 rückgestellt wurde.³⁹⁰ Andere bedeutende Sammlungen waren unter anderem die von Rudolf Guttman oder Alphonse Rothschild, die allerdings aufgrund der strikten Ausfuhrgesetze der Nachkriegszeit nicht außer Landes gebracht werden durften. Sie gingen stattdessen als „Schenkungen“ an die ÖNB – die Zeithistoriker:innen heute eher als „Abpressungen“ bezeichnen würden³⁹¹ und seit der Novelle des Kunstrückgabegesetzes 2009 ebenfalls als geraubte Güter gelten.

Die sechsstufige Auflistung der rückgestellten Werke an die Ephrussi-Erben beinhaltet eine Auswahl an deutsch- und französischsprachigen Büchern und zeigt das vielfältige Interesse Viktor Ephrussis an sowohl Fiktion und Theaterstücken als auch an Sachbüchern und Essay-Sammlungen. Im Juni 1948 wurde ein weiterer Rückstellungsantrag gestellt, der die 219 Bände der Sammlung „Deutscher Nationalliteratur“, herausgegeben von Joseph Kürschner, umfasste. Im Juli 1948 wurde auch dieser Antrag genehmigt.³⁹² Der Generaldirektor der

³⁸⁷ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 40.

³⁸⁸ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 51.

³⁸⁹ Adunka, Evelyn, Raub und Restitution von Büchern. In: Anderl, Gabriele; Caruso, Alexandra (Hrsg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen. Innsbruck 2005. 278-290. Hier 283.

³⁹⁰ Vgl. Adunka, Evelyn, Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945. Wien 2002. 94f.

³⁹¹ Vgl. Adunka, Evelyn, Raub und Restitution von Büchern. 283.

³⁹² Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 126.

Nationalbibliothek merkte dazu an, „dass die genannten Werke keinen historischen, künstlerischen oder kulturellen Wert darstellen“³⁹³ würden.

Die **Kunstgegenstände** und das **Mobiliar** aus der Privatwohnung Viktor Ephrussis waren 1945 auf viele Stellen aufgeteilt, daher war auch die Restitution eine komplexe Angelegenheit zwischen einer Vielzahl von Stellen. Fritz Novotny, der interimistische Leiter der Österreichischen Galerie, übermittelte bereits im Herbst 1946 an das zuständige Magistratische Bezirksamt „eine Aufstellung von 26 Kunstwerken, „die im Lauf der Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich aus jüdischem Besitz für die Österreichische Galerie erworben wurden““³⁹⁴. Darunter waren Werke aus der Sammlung Viktor Ephrussis. Novotny schreibt weiter, dass zehn dieser 26 Werke in der Nachkriegszeit restituiert worden sein, führt aber nicht genauer aus, welche das gewesen waren.³⁹⁵

Im November 1946 übermittelte das Kunsthistorische Museum Wien eine Liste von anmeldepflichtigen Objekten nach Vermögensentzug. Aus der Gemäldegalerie wurden drei Gemälde „niederländisch 17. Jhdt., 1939 vom Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung übernommen, dem Vernehmen nach von Ephrussi stammend“³⁹⁶ angeführt, aus der Gobelin-Sammlung „sechs Tapisserien, flämisch und französisch, 16. bis 18. Jhdt., 1939 übernommen“³⁹⁷ – hierbei handelte es sich um die zuvor erwähnten wertvollen Gobelins, deren Namen einen Faible für griechische Sagen zeigen: „Verdüre, Gastmahl in einer waldigen Landschaft, Szene aus dem Bauernleben, Charon und Achill, Galante Szene, Mythologische Szene“³⁹⁸.

Mit 30. April 1948 sollten die **Einrichtungsgegenstände** rückgestellt werden, die sich in der Forsttechnischen Abteilung für Wildbach- und Lawinenverbauung (Sektion Wien) befanden, die im Palais Ephrussi ihren Sitz hatte.³⁹⁹ Das Amt teilte der Finanzlandesdirektion daraufhin mit, dass man die geforderten Gegenstände bereits im September 1946 „im Auftrage der Property Control [sic!] an einen Vertreter der amerikanischen Militärregierung übergeben“⁴⁰⁰ hatte.

³⁹³ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 124.

³⁹⁴ Mayer, Monika, Bruno Grimschitz und die Österreichische Galerie 1938-1945. Eine biographische Annäherung im Kontext der aktuellen Provenienzforschung. In: *Anderl, Gabriele; Caruso, Alexandra* (Hrsg.), *NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen*. Innsbruck 2005. 59-79. Hier 70.

³⁹⁵ Vgl. Mayer, Bruno Grimschitz und die Österreichische Galerie 1938-1945. 71.

³⁹⁶ WStLA, M.Abt.119, A41 - VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1371, Bezirk: 1. 2.

³⁹⁷ WStLA, M.Abt.119, A41 - VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1371, Bezirk: 1. 3.

³⁹⁸ WStLA, M.Abt.119, A41 - VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1371, Bezirk: 1. 31.

³⁹⁹ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 56.

⁴⁰⁰ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 63.

Ebenfalls mit 30. April 1948 wurden die beiden Gemälde „Landschaft“ von Kobell⁴⁰¹ und „Landschaft mit lagernden Soldaten“ von August von Pettenkofen aus der Österreichischen Galerie (Belvedere) rückgestellt.⁴⁰² Der Direktor der Österreichischen Galerie, Karl Garzarolli, hielt außerdem fest, dass 1939 noch vier weitere Gemälde an sein Museum übergeben wurden, die zuvor Teil der Sammlung des Kunsthistorischen Museums waren, welches die Gemälde wiederum von der Gestapo erhalten hatte. Garzarolli schrieb, dass drei der Gemälde von dem ehemaligen Direktor der Galerie, Bruno Grimschitz, weiterverkauft wurden. Das Bild mit dem Titel „Biwak 1848“ von Franz Adam ging zu einem nicht näher festgehaltenen Zeitpunkt an das Heeresgeschichtliche Museum.⁴⁰³ Für dieses wurde im April 1948 ein Rückstellungsbescheid ausgestellt.⁴⁰⁴ Ebenso im April 1948 wurde die Rückstellung von sechs Gobelins aus dem Kunsthistorischen Museum an die Ephrussi-Erben in einem Bescheid festgehalten.⁴⁰⁵

Mit 31. Juli 1948 wurden acht **Kunstgegenständen** aus der Bundesmobilen-Verwaltung an die Ephrussi-Erben rückgestellt, darunter Gemälde von Jan Van Goyen und Jan de Beer. Bei dem Gemälde „Martyrium des heiligen Matthäus“ von Jan de Beer und zwei Terracotta-Bozetti von Alessandro Algardi wurde angemerkt, dass diese eingetauscht worden seien. Die Bozetti wurden von Richard Neumann⁴⁰⁶ gegen drei Bilder aus dem Ephrussi-Besitz eingetauscht.⁴⁰⁷ Das Kunsthistorische Museum erklärte, dass daher keine Grundlage für die Rückstellung an die Ephrussi-Erben bestehen würde, sondern vielmehr ein Anspruch der Neumann-Erben. Das Jan de Beer-Gemälde wurde durch die Galerie St. Lucas gegen ein Jan Van Goyen-Gemälde aus dem Besitz der Ephrussis eingetauscht. Daher ist in den Augen des Kunsthistorischen Museums auch für den de Beer der Rückforderungsanspruch nicht gerechtfertigt.⁴⁰⁸ Für das van Goyen-Gemälde „Flusslandschaft mit Kirche“ liegt hingegen eine Erkenntnis der Rückstellungskommission von Juni 1949 vor: Die Galerie St. Lucas habe das Gemälde – nach erfolgter Ersetzung der Renovierungskosten – den Erben zurückzustellen.⁴⁰⁹

⁴⁰¹ Da bei beiden Gemälden nur der Nachname des Künstlers angegeben ist, kann hier nicht genau gesagt werden, welcher Maler mit dem Namen Kobell hier gemeint ist.

⁴⁰² Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 69.

⁴⁰³ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 76f.

⁴⁰⁴ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 81.

⁴⁰⁵ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 92.

⁴⁰⁶ Neumann war ein Kunstsammler in Wien, der 1938 vor den Nationalsozialisten zuerst nach Frankreich und dann weiter nach Spanien und Kuba flüchtete. Siehe: Kommission für Provenienzforschung, Dr. Richard Neumann. Online unter: <https://www.provenienzforschung.gv.at/wp-content/uploads/2006/04/Neumann.pdf> [08.09.2023]

⁴⁰⁷ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 107.

⁴⁰⁸ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 188.

⁴⁰⁹ Vgl. BDA Zl. 6315/50, Personenmappe Viktor Ephrussi. 14.

In einem Schreiben vom Mai 1948 erklärt das Bundesmobiliendepot, warum die Suche nach dem Besitz Viktor Ephrussis derart kompliziert sei. Ein Teil der **Einrichtungsgegenstände** des Palais wurde im Mobiliendepot deponiert, diese waren am einfachsten zu restituieren. Ein weiterer Teil befände sich im Haus des amerikanischen Professors Dr. van Eerden, der die Speisezimmereinrichtung des Palais‘ über die amerikanische Property Control von Hans Leissner gemietet hatte. Einige Gegenstände wurden außerdem an das Naturhistorische Museum übergeben, ein weiterer Teil sei durch einen Bombenangriff auf das Bundesmobiliendepot im Februar 1945 zerstört worden oder durch Plünderung im Zuge der Befreiungskämpfe verschwunden.⁴¹⁰ Die Einrichtungsgegenstände des Palais Ephrussi waren daher weit über Wien verstreut. In dem Akt der Finanzlandesdirektion ist auch eine achtseitige Liste aller Einrichtungsgegenstände jedes Raumes der Wohnung Viktor Ephrussis angefügt, in der bei jedem Gegenstand der zu diesem Zeitpunkt vermutete Verwahrungsort angegeben ist. Wer genau diese ausführliche Liste anfertigte, ist allerdings nicht erkennbar.⁴¹¹ In der Vermögensentziehungsanmeldungsverordnung des Mobiliendepots 1949 ist ebenfalls eine Auflistung der Gegenstände nach Aufenthaltsort enthalten.⁴¹² Die Gegenstände im Besitz des Bundesmobiliendepots wurden mit 31. Juli 1948 an die Ephrussi-Erben rückgestellt,⁴¹³ darunter ein vergoldeter und mit Silberstickerei verzierter Ofenschirm aus der Zeit Louis XVI.⁴¹⁴ Ebenfalls mit Juli 1948 wurde die an Dr. van Eerden geliehene Speisezimmereinrichtung an die vier Ephrussi-Erben rückgestellt.⁴¹⁵ Bereits mit April wurden außerdem die Einrichtungsgegenstände, die zu diesem Zeitpunkt noch in Verwaltung der Forsttechnischen Abteilung für Wildbachverbauung waren, rückgestellt. Diese waren aber bereits seit September 1946 in treuhändiger Verwaltung eines Bevollmächtigten der Erben, nachdem sich die US Property Control dafür eingesetzt hatte.⁴¹⁶

Ein Verzeichnis aus dem Mai 1948 listet drei Möbelstücke auf, die im Juni 1939 aus dem Besitz Viktor Ephrussis an das Mobiliendepot gingen und von dort weiter an das Naturhistorische Museum: „1 Stehlampe, Elefantenfuss als Sockel. 1 Schirmständer m. Narwalzahn. 1 Kleiner Mineralienschiebkasten.“⁴¹⁷ Am 14. Juli 1948 wurde der Rückstellungsbescheid für diese drei

⁴¹⁰ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 136.

⁴¹¹ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 140-147.

⁴¹² Vgl. WStLA, M. Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 431 N, Bezirk: 1.

⁴¹³ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 161.

⁴¹⁴ Vgl. WStLA, M. Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 431 N, Bezirk: 1. 5.

⁴¹⁵ Vgl. WStLA, M. Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 431 N, Bezirk: 1. 10.

⁴¹⁶ Vgl. WStLA, M. Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 431 N, Bezirk: 1. 14.

⁴¹⁷ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 102.

Gegenstände ausgestellt.⁴¹⁸ Sie waren allerdings im Naturhistorischen Museum nicht mehr auffindbar. Eine ehemalige Mitarbeiterin des Museums, Rosa Koller, bezeugte am 6. Oktober 1948, dass die Gegenstände prominent platziert waren. Sie war sich sicher, dass sich „beim Arbeitstisch des Herrn Rudolf Zimara ein Schirmständer mit aufmontiertem Narwalzahl [sic!] und ein präparierter Elefantenfuss [sic!] ohne Lampe“⁴¹⁹ befanden. Sie wusste allerdings weder woher diese Gegenstände stammten, noch wo sie sich nun befinden würden, da sie seit 1944 nicht mehr im Museum arbeiten würde.⁴²⁰ Der Anwalt der Erben, Gustav Steinbauer, teilte der Finanzlandesdirektion im Dezember 1948 mit, dass die Erben „entgegenkommenderweise“ auf diese drei „nicht mehr auffindbaren Gegenstände“⁴²¹ verzichten würden. Ein weiterer Nachtrag zur Rückstellung fand 1965 statt, nachdem im Mobiliendepot ein weiterer Kasten aus Ephrussi-Besitz wieder auftauchte. Die Erben beauftragen 1966 daraufhin das Dorotheum, ihn öffentlich zu ihren Gunsten zu versteigern.⁴²²

Im Herbst 1948 besuchte Viktors Tochter Elizabeth de Waal Wien, um sich auf die Suche nach den Besitztümern ihres Vaters zu machen. Nachzulesen ist das unter anderem in einem ihrer Briefe an den Politikwissenschaftler Eric Voegelin. Voegelin musste ebenfalls vor den Nationalsozialisten aus Wien flüchten und starb 1985 in Stanford, wo seine Korrespondenz in den Hoover Archives aufbewahrt wird. Am 4. Mai 1949 schrieb sie:

„I went to Vienna in the autumn [of 1948, *Anm.*] to look after the remnants of my father's possessions. It was a sad sight. I have very few friends there now. But I must admit that the activity going on in music, theatre and art is amazing and quite admirable. I came away with very mixed feelings, deeply saddened by all the destruction and bereavement and yet full of admiration for the new shoots of life springing up“⁴²³.

Wie Tom Juncker zusammenfasst, konnten zwischen 1948 und 1950 51 der insgesamt 76 der Familie Ephrussi geraubten Gemälde und Gobelins rückgestellt werden.⁴²⁴

⁴¹⁸ Vgl. WStLA, M.Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 431 N, Bezirk: 1. 25.

⁴¹⁹ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 9.

⁴²⁰ Vgl. AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 9.

⁴²¹ AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293. Teil 1. 182.

⁴²² Vgl. Posch, Herbert, Acht „Arisierungen“ - Ein Überblick. In: *Barta-Fliedl, Ilse; Posch, Herbert*, inventarisiert. Enteignung von Möbeln aus jüdischem Besitz. Wien 2000. 124-158. Hier 129.

⁴²³ Hoover Institution, Eric Voegelin Correspondence 75070, Box 39, Mappe 17. Correspondence with Elizabeth de Waal. (*Anm.: Scans der Dokumente dankenswerterweise von Univ.-Prof. Dr. Oliver Rathkolb zur Verfügung gestellt, sonst nur vor Ort einsehbar.*)

⁴²⁴ Vgl. Juncker, Tom, „... die Sperrung des der Familie Ephrussi gehörigen Gemäldes [...], welches sich noch im Heeresmuseum befindet.“ Abriss zu einer unabgeschlossenen Restitution, 1945-2019. In: *Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom* (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 142-149. Hier 143.

Am 26. Mai 1950 erteilte das Bundesdenkmalamt die Ausfuhrbewilligung für eine Reihe von **Kunstgegenständen** durch Gustav Steinbauer an Ignaz Ephrussi in Tokio, Japan. Darunter waren 60 Stück Netsuke aus Holz, 135 Stück Netsuke aus Elfenbein sowie weitere Holz-, Porzellan- und Lackgegenstände.⁴²⁵ Wo genau sich die Netsuke zuvor befunden haben, ist hier nicht ersichtlich. In seinem Roman „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ schreibt Edmund de Waal, dass eine Hausangestellte namens Anna die Netsuke nach und nach in ihrer Schürze versteckt und so 1938 vor den Nationalsozialisten retten konnte. Anna steht in vielen österreichischen Medienberichten zu dem Roman für den verkörperten Widerstand, mit dem sich Österreich nur allzu gern identifizierte. Der Erzählung nach konnte Elizabeth de Waal die Netsuke bei einem Besuch in Wien 1945 mitnehmen und an ihren Bruder Ignaz in Tokio übergeben. Gleichzeitig ist aber bekannt, dass Gustav Steinbauer erst 1950 die Ausfuhrbewilligung für die Netsuke bekam. Oliver Rathkolb machte sich für einen Beitrag im Ausstellungskatalog „Die Ephrussis. Eine Zeitreise“ auf die Suche nach dieser mysteriösen Anna, konnte sie aber auch nicht finden. Sie wird in keinen bekannten Aufzeichnungen erwähnt, die einzige junge Frau im Haushalt der Ephrussis zur genannten Zeit war Gertrude Ziegler, die Tochter des Hausverwalters Otto Ziegler. Heribert Steinbauer, der Sohn Gustav Steinbauers, erinnerte sich außerdem im Gespräch mit Oliver Rathkolb daran, die Netsuke als Kind im Haus seines Vaters gesehen zu haben. Dieser habe sie dann an Ignaz Ephrussi nach Japan geschickt.⁴²⁶ Gabriele Kohlbauer-Fritz vom Jüdischen Museum Wien merkte im Gespräch mit mir an, dass die Hausangestellte vielleicht gar nicht wirklich Anna hieß, sondern im Haushalt der Ephrussis nur so genannt wurde. Das sei bei vielen Hausangestellten dieser Zeit üblich gewesen, wodurch sie noch schwieriger zu finden sei. Auf jeden Fall unterscheidet sich die Erzählung Edmund de Waals an dieser Stelle klar von den vorhandenen Dokumenten.

Spätestens seit der Erlassung des Bundesgesetzes über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen im Jahr 1998 betreiben österreichische Bundesmuseen aktiv Provenienzforschung. Zu Kunstgegenständen zählt hier jede Art von Kunst- und Kulturgut.⁴²⁷ Die Forschungsergebnisse werden anschließend von dem sogenannten Kunstrückgabebeirat, bestehend aus Vertreter:innen der Ministerien für wirtschaftliche Angelegenheiten, Justiz, Unterricht und kulturelle Angelegenheiten und Landesverteidigung sowie eine:r Vertreter:in der Finanzprokurator und jeweils ein:e Expert:in

⁴²⁵ Vgl. *Bundesdenkmalamt*. Ephrussi Ausfuhrbewilligung 1950. GZ 4860/50.

⁴²⁶ Vgl. *Rathkolb*, Wer kennt Anna? 125f.

⁴²⁷ Vgl. *Schallmeier*, Anneliese, 1998 – die Kommission für Provenienzforschung und der Weg zum Kunstrückgabegesetz. In: *Anderl*, Gabriele et al. (Hrsg.), ... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung. Wien/Köln/Weimar 2009. 34-47. Hier 45.

der Geschichte und Kunstgeschichte, besprochen und mögliche Rückstellungen empfohlen. Die Entscheidung selbst obliegt den jeweiligen Ministerien, in deren Zuständigkeitsbereich das jeweilige Bundesmuseum oder die Sammlung des Bundes liegt.⁴²⁸ Bei der Erlassung des Gesetzes wurde die Anzahl der zu behandelten Fälle jedoch stark unterschätzt:

„Erst langsam begann sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass im Zuge der NS-Vermögensentziehungen und mit den erpresserischen Widmungen nach dem Krieg wesentlich mehr Kunstgegenstände in die heutigen Bundesmuseen gelangt waren, als man anfänglich vermutet hatte.“⁴²⁹

Zwei dieser Empfehlungen des Kunstrückgabebeirats betrafen auch Vermögen aus ehemaligem Ephrussi-Besitz. Bei der 10. Beiratssitzung vom 27. März 2000 wurde die Rückgabe von 14 **Gegenständen aus dem Bundesmobiliendepot** empfohlen, das sich in der Zuständigkeit des Ministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten befindet. In der Begründung wird erwähnt, dass es bereits zwischen 1946 und 1948 Rückstellungsansprüche gab, allerdings wurden zu diesem Zeitpunkt die nun genannten Objekte noch nicht beansprucht. Bei zwei Ölgemälden ist angemerkt: „Obwohl angeblich 1948 rückgestellt & gelöscht im Inventar mit Zl. 98/48-IB.“⁴³⁰ Die beiden Gemälde wurden offenbar bereits 1948 als rückstellungswürdig gesehen und aus dem Inventar gelöscht, aber nie tatsächlich an die Erben Viktor Ephrussi rückgestellt.⁴³¹ Sie wurden gemeinsam mit den anderen Möbelstücken an Constant Hendrik de Waal, einem von Elisabeths Söhnen, restituiert. Ein Salontisch, der nach einem Entwurf Theophil Hansens gebaut wurde und mit vergoldeter Bronze, Marmor und Halbedelsteinen dekoriert ist, wurde nach der Rückstellung dem Bundesmobiliendepot angeboten, welches das Kaufangebot annahm.⁴³² Diese Rückgaben fanden in Folge der Provenienzforschung des Bundesmobiliendepots Wien statt, das als eines der ersten Bundesmuseen derart exakt seine Sammlungen untersuchte. Ilsebill Barta und Herbert Posch setzten sich zwischen 1997 und 2000 systematisch mit den „arisierten“ Beständen des Museums auseinander, die 1938 von der Gestapo aus Haushalten mit Bewohner:innen jüdischer Herkunft geraubt und in das damalige Mobiliendepot gebracht wurden. Die Ergebnisse wurden anschließend in der Ausstellung

⁴²⁸ Vgl. BGBl. I, 181/1998.

⁴²⁹ Caruso, Alexandra et al., Zur Arbeitspraxis der Kommission für Provenienzforschung. In: Anderl, Gabriele et al. (Hrsg.), ... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung. Wien/Köln/Weimar 2009. 52-69. Hier 53.

⁴³⁰ Kunstrückgabebeirat, 10. Beiratssitzung vom 27. März 2000. Beschluss Viktor Ephrussi (2000-03-27). 2. Online unter: https://provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluesse/Ephrussi_Viktor_2000-03-27.pdf [08.09.2023]

⁴³¹ Vgl. Kunstrückgabebeirat, 10. Beiratssitzung vom 27. März 2000. Beschluss Viktor Ephrussi (2000-03-27).

⁴³² Vgl. Bastl, Ringstraßengesellschaft. 41.

„inventARISIERT – Raub und Verwertung ‚arisierte‘ Wohnungseinrichtungen im Mobiliendepot“ der Öffentlichkeit präsentiert.⁴³³

In der 92. Beiratssitzung vom 12. April 2019 wurde eine weitere Rückgabe an die Ephrussi-Erben empfohlen. Hierbei ging es um ein **Ölgemälde von Franz Adam** im Besitz des Heeresgeschichtlichen Museums. Für das Gemälde lag bereits ein Restitutionsbescheid vom 14. April 1948 vor. Das Heeresgeschichtliche Museum wollte 1950 ein anderes Gemälde aus der Sammlung Ephrussi, „Österreichische Vorposten im Walde bei Acs“ von August von Pettenkofen erwerben. Das Gemälde konnte vom Bundesdenkmalamt allerdings nicht mehr für die Ausfuhr gesperrt werden, da bereits eine Freigabe erteilt worden war. Anstelle des Pettenkofen-Gemäldes sollte daher „Feldlager aus der Radetzkyzeit“ von Franz Adam eine Ausfuhrsperrung erhalten, wie in einem Gespräch zwischen Otto Demus und Géza Kövess abgesprochen wurde. Im Akt des Bundesdenkmalamts wurde dazu am 10. Juli 1950 notiert: „Er [der Präsident des Bundesdenkmalamts Otto Demus, Anm.] sicherte ihm [dem Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums Géza Kövess, Anm.] gleichzeitig die Sperrung des der Familie Ephrussi gehörigen Gemäldes von Adam, Feldlager aus der Radetzkyzeit zu, welches sich dzt. noch im Heeresmuseum befindet.“⁴³⁴ Am 14. August 1950 wurde dem Anwalt der Ephrussi-Erben, Gustav Steinbauer, für das Gemälde ein Kaufpreis von öS 6.000 angeboten⁴³⁵, den dieser offenbar annahm. In der Empfehlung des Kunstrückgabebeirats heißt es, dass „der Erwerb des Gemäldes [...] in einem engen zeitlichen und sachlichen Zusammenhang mit dem Verfahren über die Ausfuhr des Gemäldes von Pettenkofen“⁴³⁶ stand und daher an die Erben Viktor Ephrussis rückgestellt werden sollte. Der damalige Kaufpreis von öS 6.000 sei jedoch zuvor valorisiert zurückzuerstatten.⁴³⁷ Derartige Rückstellungen sind erst seit der Novelle des Kunstrückgabegesetzes 2009 möglich. Seitdem ist auch die Rückgabe von Kunstwerken möglich, die vom Staat Österreich zu einem marktkonformen Preis abgekauft wurden, aber „im engen Zusammenhang mit einem daraus folgenden Verfahren nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes über das Verbot der Ausfuhr von Gegenständen von geschichtlicher,

⁴³³ Vgl. Posch, Herbert, inventarisiert. Raub und Verwertung – „arisierte“ Wohnungseinrichtungen im Mobiliendepot. In: Barta-Fliedl, Ilse; Posch, Herbert, inventarisiert. Enteignung von Möbeln aus jüdischem Besitz. Wien 2000. 10-43. Hier 10f.

⁴³⁴ BDA Zl. 6315/50, Personenmappe Viktor Ephrussi. 2.

⁴³⁵ Vgl. Kunstrückgabebeirat, 92. Beiratssitzung vom 12. April 2019. Beschluss Viktor Ephrussi (2019-04-12). 2. Online unter: https://provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschuesse/Ephrussi_Viktor_2019-04-12.pdf [08.09.2023]

⁴³⁶ Kunstrückgabebeirat, 92. Beiratssitzung vom 12. April 2019. Beschluss Viktor Ephrussi (2019-04-12). 3.

⁴³⁷ Vgl. Kunstrückgabebeirat, 92. Beiratssitzung vom 12. April 2019. Beschluss Viktor Ephrussi (2019-04-12). 3.

künstlerischer oder kultureller Bedeutung, StGBI. Nr. 90/1918, in das Eigentum des Bundes übergegangen sind und sich noch im Eigentum des Bundes befinden“⁴³⁸.

Wie Gabriele Kohlbauer-Fritz vom Jüdischen Museum Wien im Gespräch mit mir erläuterte, wurde der valorisierte Kaufpreis für das Gemälde schlussendlich von einer öffentlichen Stelle bezahlt. Die Restitution des Franz Adam-Gemäldes im Heeresgeschichtlichen Museum kam erst durch die Recherchen von Kohlbauer-Fritz und ihren Kolleg:innen zustande, die sie im Rahmen der Vorbereitungen der Ausstellung „Die Ephrussi. Eine Zeitreise“ für das Jüdische Museum betrieben. Sie erzählte auch von einem weiteren Restitutionsfall, der erst durch die Recherchen Sophie Lillies ins Rollen kam. Lillie fand heraus, dass das **Gemälde** „Markt mit Rathaus und Marienkirche (zu Lübeck)“ von Cornelis Springer über die private Galerie St. Lukas an das Stadtmuseum Lübeck verkauft wurde. Im Stadtarchiv Lübeck ist dazu nur eine Speditionsrechnung vom 1. Dezember 1939 zu finden, ein Kaufvertrag ist nicht vorhanden.⁴³⁹ Im Juni 2004 beschloss die Stadt, das Gemälde an die Erben zu restituieren⁴⁴⁰ und keinen Ankauf anzustreben, da der geschätzte Kaufbetrag nicht aufgebracht werden konnte.⁴⁴¹ Wie Kohlbauer-Fritz erzählte, wurde das Gemälde von der Erbenfamilie anschließend im Londoner Auktionshaus Sotheby’s um einen sechsstelligen Betrag verkauft. Der private Käufer habe es anschließend dem Jüdischen Museum Wien für die Dauer der Ephrussi-Ausstellung geliehen.

Im Zuge der Aufteilung des Ephrussi-Besitzes an verschiedenste Museen und öffentliche Stellen in Wien dürften noch weitere Gemälde und andere Gegenstände in den öffentlichen Kunstmarkt gekommen sein. 19 Gemälde aus der Sammlung Ephrussi sind nach heutigem Wissensstand nicht auffindbar.⁴⁴² Wie Gustav Steinbauer 1949 festhielt, wurden 10 Gemälde 1939 an die Galerie Paffrat in Düsseldorf verkauft.⁴⁴³ Diese Gemälde befinden sich heute vielleicht in privaten Sammlungen oder in einem kleinen öffentlichen Museum, das nicht die nötigen Ressourcen für Provenienzforschung hat. Es bleibt daher wohl nur die Hoffnung, dass Recherchen im Zusammenhang mit Ausstellungen auch heute noch zu Entdeckungen führen, durch die geraubte Güter an die rechtmäßigen Erben restituiert werden können.

⁴³⁸ BGBl. I Nr. 117/2009

⁴³⁹ Vgl. *Kunstmarkt.com*, Lübeck gab enteignetes Bild zurück. 08.02.2004. Online unter:

<http://www.kunstmarkt.com/pages/all/print.php3?id=66790&printstyle=0> [08.09.2023]

⁴⁴⁰ Vgl. *Trenkler*, Thomas, „Es herrscht völlige Hilfslosigkeit“. In: *Der Standard*. 21.07.2004. Online unter:

<https://www.derstandard.at/story/1734762/es-herrscht-voellige-hilflosigkeit> [08.09.2023]

⁴⁴¹ Vgl. *Kunstmarkt.com*, Lübeck gab enteignetes Bild zurück.

⁴⁴² Vgl. *Juncker*, „... die Sperrung des der Familie Ephrussi gehörigen Gemäldes [...], welches sich noch im Heeresmuseum befindet.“ 149.

⁴⁴³ Vgl. BDA Zl. 6315/50, Personenmappe Viktor Ephrussi. 19.

7. Edmund de Waal und „Der Hase mit den Bernsteinaugen“

Beschäftigt man sich mit den Ephrussis, ist es unmöglich, ein Buch nicht zu erwähnen: „Der Hase mit den Bernsteinaugen“. Edmund de Waal schildert darin seine Suche nach der Geschichte seiner Familie und macht sich anhand ihrer Netsuke-Sammlung auf eine Reise von Odessa nach Paris und Wien und weiter ins Exil seiner über die Welt verstreuten Verwandten. Da das Buch zwar als Sachbuch erschienen ist, in vielen Teilen aber eher den Erzählstrukturen eines Romans entspricht und de Waal viele seiner Entdeckungen nur mit mündlichen Erzählungen belegen kann, soll es hier als eigenes Kapitel betrachtet werden.

Edmund de Waal ist der Sohn Victor de Waals und der Enkel Elizabeth de Waals, einem der vier Kinder Viktor Ephrussis. Er wurde 1964 in Nottingham, England geboren und wuchs in einer stark anglikanisch geprägten Familie auf. Mit 17 Jahren hatte er die Schule abgebrochen, um eine Töpfer-Lehre zu machen, die ihn auch nach Japan führte. Anschließend studierte er englische Literatur an der University of Cambridge und Japanische Sprache an der University of Sheffield. Später wurde er Professor für Keramik an der University of Westminster. Ein Stipendium der Daiwa Anglo-Japanese Foundation brachte ihn 1991 wieder zurück nach Japan.⁴⁴⁴ Wie er im Vorwort seines Buches schreibt, traf er sich in dieser Zeit auch regelmäßig mit seinem Großonkel Ignaz „Iggie“ Ephrussi, der in Tokio wohnte. Iggie war seit der Restitution der Netsuke im Besitz der Sammlung, nach seinem Tod beschloss sein Partner Jiro Sugiyama, sie an Edmund de Waal weiterzugeben.⁴⁴⁵ Die Beschäftigung mit den Netsuke führte de Waal auch immer näher an seine Familiengeschichte heran, bis er den Entschluss wagte, sich sechs Monate lang Zeit zu nehmen, um Odessa, Wien und Paris zu besuchen und die Familiengeschichte aufzuschreiben. Es sollten schlussendlich knapp zwei Jahre werden.

Seine Familiengeschichte wurde unterdessen zu einem weltweiten Bestseller. Unter dem Titel „The Hare with Amber Eyes. A Hidden Inheritance“ erschien das Buch 2010 erstmals im Chatto & Windus Verlag in London. Vor allem durch Empfehlungen von Buchhändler:innen und Bibliothekar:innen wurde das Buch schnell von einem Geheimtipp zu einem Publikumserfolg und erhielt unter anderem den Costa Book Award und war in den Büchern des Jahres 2010 des *Economist* und des *Times Literary Supplement* vertreten.⁴⁴⁶ Edmund de Waal wird in der

⁴⁴⁴ Vgl. Edmund de Waal, Biography. Online unter: <https://www.edmunddewaal.com/resources/profile> [08.09.2023]

⁴⁴⁵ Vgl. *De Waal*, Edmund, Der Hase mit den Bernsteinaugen. Eine Stadt. Ein Buch. Wien 2021. 24.

⁴⁴⁶ Vgl. Pressespiegel des Zsolnay Verlags.

Washington Post für seine „essayistische Erkundung der Vergangenheit seiner Familie“⁴⁴⁷ gelobt, bei der er „jegliche Sentimentalität für den vergangenen Ruhm des Gestern“⁴⁴⁸ vermeide. In der *New York Times* schrieb Megan Buskey von der „Intelligenz und Kreativität“⁴⁴⁹, die de Waals Geschichte so „gewinnend“⁴⁵⁰ mache.

Als das Buch 2011 in deutscher Übersetzung im Wiener Zsolnay Verlag erschien, hatten sich bereits 250.000 Exemplare verkauft und der Roman war in 22 Sprachen übersetzt worden.⁴⁵¹ Durch Unterstützung von Susanne Rössler vom Zsolnay Verlag konnte im Zuge dieser Arbeit auch ein Blick in den Pressespiegel des Verlags geworfen werden. Verlage sammeln darin die gesamte Berichterstattung zu Neuerscheinungen und deren Autor:innen. Was im Ordner zu „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ schon auf den ersten Blick auffällt, ist das Ausmaß der Berichterstattung. In jeder österreichischen Tageszeitung, Wochenzeitung und in den großen Magazinen findet sich zumindest eine Rezension des Buches, in längeren Artikeln stand oft auch Edmund de Waal als Keramikünstler oder das Palais Ephrussi im Mittelpunkt. Auch in deutschen und Schweizer Publikationen und Literaturmagazinen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen wurde das Buch besprochen. Zwischen August und Dezember 2011 kam man als interessierte Leser:in an de Waals Buch praktisch nicht vorbei. Eine Besonderheit ist außerdem die Berichterstattung über das Buch in Kunstzeitschriften oder Modemagazinen, die von der Wandlung de Waals von einem der bekanntesten Töpfer Großbritanniens zum Autor berichteten.⁴⁵²

Der überwiegende Teil der Rezensionen war auch in deutschsprachigen Medien sehr positiv, vor allem die intensive Recherchearbeit Edmund de Waals wurde häufig betont. Im *Profil* sprach Marianne Enigl von einem „Meisterstück [...] Brillant, unsentimental, aber voller Empathie erkundet er eine Geschichte von Aufstieg und Verlust.“⁴⁵³ Renate Wiggershaus meinte in der *Frankfurter Rundschau*, de Waal erzähle seine Familiengeschichte „mit leidenschaftlicher Hingabe [...] – mit einer den Leser zunehmend in den Bann ziehenden Intensität.“⁴⁵⁴ Im *Zeit Magazin* wurden Fotos einiger Netsuke aus der Ephrussi-Sammlung

⁴⁴⁷ Dirda, Michael, Edmund de Waal's 'The Hare With Amber Eyes,' a family history through art. In: *Washington Post*, 2. September 2010. Online unter: <https://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2010/09/01/AR2010090105971.html> [08.09.2023] [eigene Übersetzung]

⁴⁴⁸ Ebd.

⁴⁴⁹ Buskey, Megan, Nonfiction Chronicle. *New York Times*, 28. Jänner 2011. Online unter: <https://www.nytimes.com/2011/01/30/books/review/Buskey-t.html> [08.09.2023]

⁴⁵⁰ Ebd.

⁴⁵¹ Vgl. Zsolnay Verlag, Programm Herbst 2011.

⁴⁵² Vgl. u.a. *Vogue UK*. Dezember 2010.

⁴⁵³ Enigl, Marianne, Out of Vienna. In: *Profil*. 22. August 2011.

⁴⁵⁴ Wiggershaus, Renate, Rettung in der Schürzentasche. In: *Frankfurter Rundschau*. 2. Januar 2012.

gezeigt. Im dazugehörigen Text erklärte de Waal, dass er seit dem Erscheinen des Buches regelmäßig Leserbriefe erhält, in denen das Interesse nach mehr Fotos der Netsuke ausgedrückt wird. Diese Neugierde sollte mit den zusätzlichen Fotos gestillt werden.⁴⁵⁵

Vergleicht man die Berichterstattung in Österreich und Deutschland, fällt auf, wie viel stärker in österreichischen Medien der Widerstand der Ephrussi-Hausangestellten Anna betont wird, die de Waals Erzählung zufolge die Netsuke vor der Gestapo rettete und während der Kriegsjahre in ihrer Matratze verstecken konnte. Peter Pisa fragte beispielsweise im *Kurier* „Hat jemand etwas von Anna gehört?“ und nennt Anna das „Herz“ und den „Schatz“ der Geschichte.⁴⁵⁶ Bevor man hier jedoch einen österreichischen Hang zu Widerstandserzählungen vermutet, sollte die unterschiedliche Pressearbeit für beide Länder erklärt werden. Susanne Rössler, die bereits 2011 für die Pressearbeit im Zsolnay Verlag zuständig war und das auch heute noch ist, erklärte im Gespräch mit mir, dass sie auch einen anderen Fokus für das jeweilige Land legte. In Österreich stellte sie die Rettung der Netsuke durch Anna in den Vordergrund, die Medien hätten diese Geschichte nur zu gerne aufgegriffen. In Deutschland stand in der Pressearbeit hingegen viel mehr die Bedeutung der Ephrussis als jüdische Bankiersfamilie und Edmund de Waal als Nachkomme im Mittelpunkt. Rösslers Fokus in ihrer Medienarbeit spiegelte sich direkt in der jeweiligen Berichterstattung wider.

Vor allem der Erscheinungstermin in Österreich war für Edmund de Waal auch persönlich bedeutend. Im Oktober 2011 brachte er seine Familie, darunter seinen Vater Victor de Waal, der mit seiner Mutter Elisabeth noch seine Ferien im Palais verbracht hatte, mit nach Wien, um im Palais Ephrussi eine Rede zu halten. Wie er in einem Interview mit der *Presse am Sonntag* im Vorfeld seines Besuchs erklärte, fühlte er sich „sehr aufgewühlt, aufgeregt und extrem nervös. Von all den Reisen, die ich im Zusammenhang mit dem Buch unternommen habe, ist keine persönlicher. Man kann über das Buch in London reden, in New York, in Paris. Nirgendwo aber hat es eine so tiefe Resonanz wie in Wien.“⁴⁵⁷ In einer Videoaufnahme seiner Rede im überglasten Innenhof des Palais wird deutlich, wie berührend diese Rückkehr nach Wien für ihn war.⁴⁵⁸ Während er eine Kurzfassung der Familiengeschichte erzählt, zeigt de Waal immer wieder in die Stockwerke über ihm, in denen Viktor und Emmy geheiratet hatten. Die Räume, in denen Ignaz, Elisabeth, Gisela und Rudolf mit den Netsuke spielen durften. Der

⁴⁵⁵ Vgl. Meffert, Christine, Der Trost der Dinge. In: Zeit Magazin. 15. Dezember 2011.

⁴⁵⁶ Vgl. Pisa, Peter, Hat jemand etwas von Anna gehört? In: Kurier. 21. August 2011.

⁴⁵⁷ Kraus, Doris, „Ich kam an Orte, an die ich nie wollte“. In: Die Presse am Sonntag. 16. Oktober 2011.

⁴⁵⁸ Vgl. Edmund de Waal, Hare with the Amber Eyes, DSCN2614 599. 21.10.2011. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=e8wqJINrGj0> [08.09.2023]

Balkon, von dem Gestapo-Beamte Möbelstücke warfen. Auch am Ende dieser Rede sprach Edmund de Waal von der geheimnisvollen Anna und erinnert an den für ihn wichtigsten Punkt: „That’s the point, this is a family story that survives and gets passed on.“⁴⁵⁹ Restitution sei für ihn ein Teil der gesellschaftlichen Verantwortung eines Staates wie Österreich.

Die Resonanz auf seine Rede war derart stark, dass Edmund de Waal zwei Jahre später für eine Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag des „Anschlusses“ von der damaligen Nationalratspräsidentin Barbara Prammer erneut nach Wien eingeladen wurde. Im Palais Epstein hielt er eine Rede mit dem Titel „Bringing Memory Home“, in der er über Reaktionen auf sein Buch und die Bedeutung von Restitution sprach: „But what is it restituting? It is restituting possibility.“⁴⁶⁰ Für de Waal ist Restitution keine finanzielle Frage, häufig gehe es nicht um wertvolle Besitztümer. Vielmehr sollten die Geschichten und Erinnerungen der Familien im Mittelpunkt stehen, denen Kunstwerke oder Wohnhäuser geraubt wurden:

„Sie haben auch die Geschichten dieser Familien gestohlen, ihre Realität, ihre Wohnorte, die Orte, wo sie ihre Kinder großzogen, wo sie sich verliebten und wo sie erwachsen wurden. Restitution ist also nicht nur die Rückgabe gestohlener Dinge, sondern besteht auch darin, die Geschichten dieser Menschen in ihre Stadt zurückzubringen, denn es ist auch ihre Stadt.“⁴⁶¹

Zusammenfassend führte Edmund de Waals Roman zu einem starken Medieninteresse für die Geschichte der Familie Ephrussi und die Besonderheiten japanischer Netsuke. Auch eine Sonderausstellung im Jüdischen Museum Wien im Jahr 2019 war stark durch den Erfolg seines Romans beeinflusst. Kuratorin Gabriele Kohlbauer-Fritz erklärte im Gespräch mit mir, dass ihrer Meinung nach sowohl der Roman de Waals als auch die Stellung der Familie Ephrussi als eine der wichtigen Ringstraßenfamilien zum großen Erfolg der Ausstellung im Jüdischen Museum beitrug. Die Ausstellung wurde knapp eineinhalb Jahre gezeigt⁴⁶² und hätte im April 2020 erneut verlängert werden können, wenn die Covid-19-Pandemie nicht zu einem Lockdown aller Museen geführt hätte. Den Mittelpunkt der Ausstellung bot das von der Familie

⁴⁵⁹ Edmund de Waal, *Hare with the Amber Eyes*, DSCN2614 599. 21.10.2011. Minute 14:40. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=e8wqJINrGj0> [08.09.2023]

⁴⁶⁰ *De Waal*, Edmund, Edmund de Waal speaks at Palais Epstein. 4. April 2013. Online unter: <https://www.theviennareview.at/archives/2013/edmund-de-waal-speaks-at-palais-epstein> [08.09.2023]

⁴⁶¹ *Ö1*, Edmund de Waal: Vortrag in Wien. 26. April 2017. Online unter: <https://oe1.orf.at/artikel/334117/Edmund-de-Waal-Vortrag-in-Wien> [08.09.2023]

⁴⁶² Vgl. *Jüdisches Museum Wien*, Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Online unter: https://www.jmw.at/ausstellung/die_ephrussis_eine_zeitreise [08.09.2023] und *Jüdisches Museum Wien*, „Die Ephrussis. Eine Zeitreise“ bis 13. April 2020. Online unter: https://jmw.at/news/die_ephrussis_eine_zeitreise_bis_13_april_2020 [08.09.2023]

zur Verfügung gestellte Familienarchiv, sowie 157 der Netsuke, die dem Museum anschließend für 10 Jahre als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurden.⁴⁶³ Die Ausstellung wurde in abgewandelter Form von November 2021 bis Mai 2022 auch im Jüdischen Museum in New York gezeigt. Dort stand statt einer „Kulturgeschichte der Familie“⁴⁶⁴ allerdings das Buch de Waals im Fokus: „Dies ist nun persönlich“⁴⁶⁵, sagte Edmund de Waal, der für die dortige Ausstellung auch Texte selbst eingelesen hatte.

Im November 2021 wurde „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ außerdem im Rahmen der Aktion „Eine STADT. Ein BUCH.“ mit einer Auflage von 100.000 Stück kostenlos in Wiener Bibliotheken, auf der Buchmesse Wien und an anderen Standorten verteilt. Wie Bürgermeister Michael Ludwig im Vorwort der Ausgabe schreibt, ist Edmund de Waal für ihn „ein ganz außergewöhnlicher Schriftsteller“⁴⁶⁶, der durch sein Buch deutlich mache „dass wir [...] immer ‚auf den Schultern unserer Vorfahren stehen‘“⁴⁶⁷. Das gelte sowohl „für deren große Leistungen ebenso wie für deren Verfehlungen“⁴⁶⁸.

⁴⁶³ Vgl. *Stadt Wien*, Jüdisches Museum Wien erhält den „Hasen mit den Bernsteinaugen“. 7. November 2018. Online unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20181107_OTS0101/juedisches-museum-wien-erhaelt-den-hasen-mit-den-bernsteinaugen [08.09.2023]

⁴⁶⁴ *Salzburger Nachrichten*, Der Hase mit den Bernsteinaugen als Star in New Yorker Schau. 19. November 2021. Online unter: <https://www.sn.at/kultur/allgemein/der-hase-mit-den-bernsteinaugen-als-star-in-new-yorker-schau-112703020> [08.09.2023]

⁴⁶⁵ *Salzburger Nachrichten*, Der Hase mit den Bernsteinaugen als Star in New Yorker Schau.

⁴⁶⁶ Ludwig, Michael, Vorwort. In: *De Waal*, Edmund, *Der Hase mit den Bernsteinaugen. Eine Stadt. Ein Buch*. Wien 2021. 4-5. Hier 5.

⁴⁶⁷ Ebd.

⁴⁶⁸ Ebd.

8. Conclusio

Beschäftigt man sich mit der Geschichte der Ephrussis, begibt man sich ganz automatisch auf eine Reise durch die europäische Geschichte. Joachim Ephrussi wurde 1792 geboren, als seine Heimatstadt Odessa noch Teil des russischen Kaiserreiches war. Sein Sohn Ignaz erlebte den gesellschaftlichen Aufstieg seiner Familie, wurde vom österreichischen Kaiser Franz Joseph I. geadelt und ließ ein Palais an der prächtigen neuen Ringstraße erbauen – eine Residenz, die dem Lebensstil eines wohlhabenden Bankiers entsprach. Selbst die Adresse dieses Palais‘ wurde an die verschiedenen politischen Umstände angepasst: aus dem „Franzensring“ wurde der „Ring des 12. November“ und später der „Dr. Karl Luegerring“. Joachims Enkel Viktor wiederum erlebte den Niedergang der Ringstraßendynastien. Er musste miterleben, wie sein geliebtes Wien immer stärker von den Nationalsozialisten geprägt wurde und schließlich in das Deutsche Reich einverleibt wurde. Als Viktor Ephrussi 1938 aus Wien floh, konnte er nicht viel mehr mitnehmen als das Familienarchiv. Er sollte das Ende des Zweiten Weltkriegs und das Ende der Nazi-Herrschaft in Österreich nicht mehr erleben. Er starb im März 1945 im englischen Exil als Staatenloser. Sein Besitz in Wien wurde währenddessen unter den Museen und Ämtern der Stadt herumgereicht, zu vielem hat sich die Spur in den Kriegsjahren verloren. Einiges blieb aber auch nach Kriegsende in den Sammlungen der neuen Zweiten Republik Österreichs.

Im Gegensatz zu vielen Familien, deren Vermögen 1938 geraubt wurde, konnten die Nachkommen Viktor Ephrussis bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit ihre Immobilien und einige Kunstgegenstände zurückfordern. Entscheidend dafür war die Stellung Ignaz Ephrussis als Captain der US Army, durch die er bereits 1945 eine Anfrage an die US Property Control in Wien stellen konnte, die sich der Rückgabe von NS-Raubgut widmete. Ungenaue Inventarisierungen in den Museen sorgten jedoch dafür, dass zu dieser Zeit in vielen Fällen schlichtweg noch keine Identifizierung von Museumsgegenständen als Raubgut möglich war. In dieser Zeit war es in Österreich außerdem noch Praxis, nur für bestimmte Kunstwerke Ausnahmegewilligungen des Bundesdenkmalamts zu erteilen. Historisch wertvollen Stücken konnte die Ausfuhr verboten werden, was in manchen Fällen zu erpresserischen Zuständen führte, in denen Familien ein Werk nur ausführen durften, wenn sie dafür ein anderes in Österreich beließen. Diese Praxis wurde erst durch die Novelle des Kunstrückgabegesetzes im Jahr 2009 als valider Restitutionsgrund anerkannt. Seit 1998 gibt es in Österreich jedoch ein im Vergleich zu anderen europäischen Staaten gut funktionierendes und praktisch anwendbares Kunstrückgabegesetz. Auch hier sind jedoch nur Bundesmuseen und Sammlungen des Bundes

zur aktiven Provenienzforschung verpflichtet, private Sammlungen und Museen müssen das bis heute nicht tun.

So bleiben auch heute noch Kunstgegenstände in Österreich unentdeckt, die 1938 geraubt wurden. Dabei geht es in den meisten Fällen nicht um finanzielle Restitution, das ist oft schlichtweg nicht mehr möglich. Der Verlust, den die Nationalsozialisten diesen Familien 1938 bescherten, lässt sich nicht finanziell bemessen. Wie Edmund de Waal schreibt, geht es vielmehr um Familiengeschichten, die unwiderruflich verloren gingen. Entweder durch die Ermordung der Familienmitglieder oder durch den finanziellen Ruin, in den Familien getrieben wurden. Vermögensanmeldungserklärungen und Fluchtsteuern waren bürokratische Bezeichnungen für diskriminierende Maßnahmen, die das gesamte Vermögen von Personen jüdischer Herkunft durchleuchten und sie an der Ausreise hindern sollten. Familien verloren nicht nur ihre Häuser, ihr Geschirr oder ihre Kunstsammlungen – sie verloren die Orte, an denen sie aufwuchsen, ihre Kinder großzogen und die sie als ihr Zuhause sahen. Dieses Trauma prägte eine gesamte Generation, die nicht über diese Zeit sprechen konnte. So ging auch das letzte, das sie mitnehmen konnten, immer mehr verloren – ihre Erinnerungen.

Edmund de Waal hat es mit seinem Buch „Der Hase mit den Bernsteinaugen“ geschafft, die Geschichte seiner Familie für Leser:innen lebendig zu machen. Vom Weizengroßhändler Joachim, der von Odessa nach Wien auszog, über Charles, der in Paris zum berühmten Kunstsammler wurde, zu Ignaz, der sich in Wien an der Ringstraße niederließ. De Waal schilderte in seinem Buch auf literarische Weise das, was diese Arbeit mit dem Verweis auf Akten und Literatur versuchte: die Geschichte einer Familie zu erzählen. In deutschsprachigen Medien wurde de Waal dafür hoch gelobt, sein Wandel vom Keramikprofessor zum Schriftsteller beeindruckte eine Vielzahl von Feuilletonist:innen. Die Vermutung, dass österreichische Medien einen stärkeren Fokus auf den Widerstand der Hausangestellten Anna gegen die Nationalsozialisten legten, konnte zwar bestätigt werden, muss aber unter einer Einschränkung betrachtet werden: Der Zsolnay Verlag legte in seiner Pressearbeit in Österreich ebenfalls seinen Fokus auf diesen Teil der Erzählung, er kann daher nicht (nur) mit einem Faible der Österreicher:innen für Widerstandserzählungen begründet werden.

Anhand von Akten aus dem Österreichischen Staatsarchiv, dem Wiener Stadt- und Landesarchiv und zahlreichen Erwähnungen in der einschlägigen Fachliteratur wurde der Weg der Ephrussis von Odessa nach Wien erstmals in einer akademischen Arbeit nachgezeichnet. Damit konnte ein Teil dieser Forschungslücke geschlossen werden, es bleiben aber noch weitere Perspektiven offen. Diese Arbeit widmete sich vor allem dem Wiener Zweig der

Ephrussis, doch auch der Pariser Zweig rund um Charles Ephrussi und seine Kunstsammlung würde einen spannenden Einblick in die Pariser Gesellschaft des späten 19. Jahrhunderts bieten. Hier gebe es auch Querverbindungen zur Bankiersfamilie Rothschild, in die Maurice Ephrussi einheiratete, zu untersuchen. Spannend wäre auch, wie dieser Teil der Ephrussi-Familie die Zeit des Zweiten Weltkriegs erlebte und wie er von der Verfolgung und Diskriminierung durch die Nationalsozialisten betroffen war.

Abschließend bleibt nur zu sagen, dass ein die Ringstraße derart prägendes Gebäude wie das Palais Ephrussi es verdient, in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu sein. Edmund de Waal und das Jüdische Museum Wien haben mit ihrer Arbeit bereits dazu beigetragen, die hohen Mauern des Palais‘ etwas niedriger zu machen und einen Einblick in dessen Geschichte zu geben. Diese Arbeit konnte hoffentlich ebenfalls ihren Teil dazu beitragen, das Palais gegenüber der Universität Wien beim nächsten Spaziergang am Ring genauer zu betrachten und dabei an die ehemaligen Bewohner:innen zu denken.

Literaturverzeichnis

Adunka, Evelyn, Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945. Wien 2002.

Adunka, Evelyn, Raub und Restitution von Büchern. In: Anderl, Gabriele; Caruso, Alexandra (Hrsg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen. Innsbruck 2005. 278-290.

Ambom, Marie-Theres, Die Villen von Bad Ischl. Wenn Häuser Geschichten erzählen. Wien 2017.

Bajohr, Frank, „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozeß [sic!]. Verhalten, Strategien und Handlungsspielräume jüdischer Eigentümer und „arischer“ Erwerber. In: Wojak, Irmtrud; Hayes, Peter (Hrsg.), „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis. Frankfurt, Main 2000. 15-30.

Bastl, Beatrix, Ringstraßengesellschaft. Hansens Auftraggeber. In: Bastl, Beatrix; Hirhager, Ulrike; Schober, Eva (Hrsg.), Theophil Hansen. Ein Resümee. Symposionsband anlässlich des 200. Geburtstages. Wien 2013. 23-58.

Beer, Siegfried, Die US-amerikanische Besatzungspolitik in Österreich bis Herbst 1945. In: Rauchensteiner, Manfred; Etschmann, Wolfgang (Hrsg.), Österreich 1945. Ein Ende und viele Anfänge. Graz, Wien, Köln 1997. 207-228.

Blimlinger, Eva; Schödl, Heinz, Editorial. In: Blimlinger, Eva; Schödl, Heinz (Hrsg.), ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich. Wien 2018. 13-16.

Botz, Gerhard, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung, Kriegsvorbereitung 1938/39. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Wien 2018.

Brunbauer-Ilic, Anna Maria, Kulturgut und Provenienzforschung im Fokus nationalen und internationalen Kunstrechts. Wien 2019.

Caruso, Alexandra et al., Zur Arbeitspraxis der Kommission für Provenienzforschung. In: Anderl, Gabriele et al. (Hrsg.), ... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung. Wien/Köln/Weimar 2009. 52-69.

De Waal, Edmund, Der Hase mit den Bernsteinaugen. Eine Stadt. Ein Buch. Wien 2021.

Frank-Döfering, Peter (Hrsg.), Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804-1918. Wien 1989.

Garscha, Winfried R., Der Weg zum „Anschluss“. In: Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1938. 110. Sonderausstellung. Wien 1988. 24-33.

Gaugusch, Georg, Der jüdische Hausbesitz in der Wiener Innenstadt und der Ringstraßenzone bis 1885. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele (Hrsg.), Ringstraße. Ein jüdischer Boulevard. Wien 2015. 89-134.

Gaugusch, Georg, Der Ruf makelloser Respektabilität. Der Aufstieg des Hauses Ephrussi 1820-1900. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 44-49.

Gaugusch, Georg, Wer einmal war. Das jüdische Großbürgertum Wiens 1800-1938. A-K. Wien 2011.

Gramlich, Johannes, NS-Raubkunst und die Herausforderungen der Restitution. Ein Überblick. In: Brechtken, Magnus (Hrsg.), Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium. Göttingen 2021. 584-613.

Haas, Hanns, Der „Anschluss“. In: Tálos, Emmerich; Hanisch, Ernst; Neugebauer, Wolfgang; Sieder, Reinhard (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien 2000. 26-54.

Häusler, Wolfgang, Das Jahr 1938 und die österreichischen Juden. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß 1938“. Eine Dokumentation. Wien 1988. 85-92.

Hecht, Dieter J., Der große Raubzug. „Arisierungen“ entlang der Ringstraße. In: Hecht, Dieter J.; Lappin-Eppel, Eleonore; Raggam-Blesch, Michaela, Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien. Wien 2017. 42-81.

Herlihy, Patricia, Odessa: A History. 1794-1914. Cambridge 1986.

Herlihy, Patricia, Odessa Recollected. The Port and the People. Boston 2019.

Jabloner, Clemens et al. (Hrsg.), Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Zusammenfassungen und Einschätzungen. Band 1. Wien/München 2003. Online unter: <https://hiko.univie.ac.at/PDF/01.pdf> [08.09.2023]

Juncker, Tom, „... die Sperrung des der Familie Ephrussi gehörigen Gemäldes [...], welches sich noch im Heeresmuseum befindet.“ Abriss zu einer unabgeschlossenen Restitution, 1945-2019. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 142-149.

Juncker, Tom, „... keine Bedenken mehr, dass die Firma Ephrussi sich in Hinkunft als arische Firma bezeichne“ Das Bankhaus Ephrussi & Co. von seiner Gründung bis zur „Arisierung“ 1938. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 130-137.

Juncker, Tom, „... von der Gestapo zugewiesene Masse Ephrussi“. „Arisierung“ und Zerstreuung eines Familienbesitzes durch den NS-Staat. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 112-119.

Juncker, Tom, „Good for Single Journey“. Exil und Neubeginn der Familie Ephrussi-de Waal in Großbritannien. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 162-167.

Juncker, Tom, „Officer was born and reared in Vienna, Austria“. Rückkehr von Iggy und Rudolph Ephrussi nach Europa als Soldaten der U.S. Army. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 176-183.

Karner, Stefan, Vom „Anschluss“ zum Reichspogrom 1938 – Der Nationalsozialismus an der Macht. In: Karner, Stefan (Hrsg.), Die umkämpfte Republik. Österreich 1918-1938. Innsbruck 2017. 65-98.

Karner, Stefan; Iber, Walter M. (Hrsg.), Schweres Erbe und „Wiedergutmachung“. Restitution und Entschädigung in Österreich. Die Bilanz der Regierung Schüssel. Innsbruck 2015.

Kohlbauer-Fritz, Gabriele, Juncker, Tom (Hrsg. im Auftrag des Jüdischen Museums Wien), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019.

Kohlbauer-Fritz, Gabriele, „Der strahlende Himmel Spaniens hat sie zur Malerei inspiriert“. Gisela Ephrussi Bauer in Spanien und im Exil in Mexiko. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019.

Kohlbauer-Fritz, Gabriele, „Der Wahnwitz des Reichtums“. Maurice Ephrussi und Béatrice de Rothschild Ephrussi. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 70-75.

Kohlbauer-Fritz, Gabriele, „Eine Gabe des Herzens, um den Ruhm des Gotteshauses zu erhöhen“. Die Familie Ephrussi und die jüdische Gemeinde in Wien. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 78- 85.

Kohlbauer-Fritz, Gabriele, „Es ist kein Schloß [...]. Eigentlich ist es nur eine Jagdhütte. Aber es ist auch ein Hort der Freiheit.“ Kövecses – Sommerfrische. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 152-159.

Kohlbauer-Fritz, Gabriele, „Und als man das neue Geld einführte, erwies es sich, daß von dem Guthaben meiner Mutter in der Bank Ephrussi kaum ein paar tausend Schilling geblieben waren.“ Politische und ökonomische Krisen und das Anwachsen des Antisemitismus in der Zwischenkriegszeit. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 102-111.

Lillie, Sophie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens. Wien 2003.

Loitfellner, Sabine, NS-Kunstraub und Restitution in Österreich. Institutionen – Akteure – Nutznießer. In: Pawlowsky, Verena (Hrsg.), Raub und Rückgabe. Österreich von 1938 bis heute. Band 3: Enteignete Kunst. Wien 2006. 13-25.

Ludwig, Michael, Vorwort. In: De Waal, Edmund, Der Hase mit den Bernsteinaugen. Eine Stadt. Ein Buch. Wien 2021. 4-5.

Mayer, Monika, „1939 überwiesen aus dem ehem. Besitz Ephrussi“. Die österreichische Galerie und die Sammlung Ephrussi. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 138-141.

Mayer, Monika, Bruno Grimschitz und die Österreichische Galerie 1938-1945. Eine biographische Annäherung im Kontext der aktuellen Provenienzforschung. In: Anderl, Gabriele; Caruso, Alexandra (Hrsg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen. Innsbruck 2005. 59-79.

Melichar, Peter, Neuordnung im Bankwesen. Die NS-Maßnahmen und die Problematik der Restitution. Wien/München 2004.

Neugebauer, Wolfgang, Das NS-Terrorsystem. In: Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1938. 110. Sonderausstellung. Wien 1988. 222-245.

Posch, Herbert, Acht „Arisierungen“ - Ein Überblick. In: Barta-Fliedl, Ilse; Posch, Herbert, inventarisiert. Enteignung von Möbeln aus jüdischem Besitz. Wien 2000. 124-158.

Posch, Herbert, inventarisiert. Raub und Verwertung – „arisierte“ Wohnungseinrichtungen im Mobiliendepot. In: Barta-Fliedl, Ilse; Posch, Herbert, inventarisiert. Enteignung von Möbeln aus jüdischem Besitz. Wien 2000. 10-43.

Rathkolb, Oliver, Erste Republik, Austrofaschismus, Nationalsozialismus (1918-1945). In: Winkelbauer, Thomas (Hrsg.), Geschichte Österreichs. Stuttgart 2015. 477-524.

Rathkolb, Oliver, Wer kennt Anna? Zeithistorische Spurensuche zum Hasen mit den Bernsteinaugen. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 124-129.

Rauchensteiner, Manfred, Stalinplatz 4. Österreich unter alliierter Besatzung. Wien 2005.

Rudorfer, Veronika, Das Palais Ephrussi in Wien. Wien, Köln, Weimar 2015.

Safrian, Hans, Kein Recht auf Eigentum. Zur Genese antijüdischer Gesetze im Frühjahr 1938 im Spannungsfeld von Peripherie und Zentrum. In: Stengel, Katharina (Hrsg.), Vor der Vernichtung. Die staatliche Enteignung der Juden im Nationalsozialismus. Frankfurt, Main 2007. 245-262.

Schallmeier, Anneliese, 1998 – die Kommission für Provenienzforschung und der Weg zum Kunstrückgabegesetz. In: Anderl, Gabriele et al. (Hrsg.), ... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung. Wien/Köln/Weimar 2009. 34-47.

Schwarz, Otto, Hinter den Fassaden der Ringstraße. Geschichte – Menschen – Geheimnisse. Wien 2007.

Sifneos, Evrydiki, Imperial Odessa. Peoples, Spaces, Identities. Eurasian Studies Library, Band 8. Leiden 2017.

Tschiggerl, Martin; Walach, Thomas; Zahlmann, Stefan, Geschichtstheorie. Wiesbaden 2019.

Venus, Theodor; Wenck, Alexandra-Eileen, Die Entziehung jüdischen Vermögens im Rahmen der Aktion Gildemeester. Eine empirische Studie über Organisation, Form und Wandel von „Arisierung“ und jüdischer Auswanderung in Österreich 1938–1941. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Band 20: Nationalsozialistische

Institutionen des Vermögensentzuges. Zweiter Teil (= Band 20/2). Wien/München 2004.
Online unter: <https://hiko.univie.ac.at/PDF/20-2.pdf> [08.09.2023]

Waal, Thomas de, „...die Begründer von Reichtümern und Odessaer Anekdoten“. Die Ephrussis in Odessa. In: Kohlbauer-Fritz, Gabriele; Juncker, Tom (Hrsg.), Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Wien 2019. 30-43.

Weinzierl, Erika, Zeitgeschichte im Überblick. In: Dusek, Peter; Weinzierl, Erika; Pelinka, Anton, Zeitgeschichte im Aufriß. Österreich seit 1918. 50 Jahre Zweite Republik. 4. ergänzte Auflage. Wien 1995. 199-338.

Witek, Hans, „Arisierungen“ in Wien. In: Tálos, Emmerich; Hanisch, Ernst; Neugebauer, Wolfgang; Sieder, Reinhard (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien 2000. 795-816.

Zipperstein, Steven J., The Jews of Odessa. A Cultural History, 1794-1881. Stanford 1986.

Quellenverzeichnis

Bundesdenkmalamt

BDA Zl. 6315/50, Personenmappe Viktor Ephrussi

BDA GZ 4860/50. Ephrussi Ausfuhrbewilligung 1950.

Gesetzestexte (via ALEX – Historische Rechts- und Gesetzestexte Online)

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. 181. Bundesgesetz für die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen. 4. Dezember 1998.

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. 117. Bundesgesetz: Änderung des Bundesgesetzes über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen. 23. November 2009.

Deutsches Reichsgesetzblatt 1938. Zweite Verordnung zum Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 18. März 1938.

Deutsches Reichsgesetzblatt 1941. Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941.

Deutsches Reichsgesetzblatt 1943, Dreizehnte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 1. Juli 1943.

Grundbuchamt

Grundbuchamt, Wien I, Riemergasse, EZ 297, Haus Dr. Karl Lueger-Ring 14.

Historische Zeitungen (via ANNO – *Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften*)

Hansen, Theophil, Das Haus des Herrn Ritter von Ephrussi in Wien. In: Allgemeine Bauzeitung. 39. Jahrgang. Wien 1874. 15-16.

Kurliste Bad Ischl. Nr. 27. 18. August 1937.

Neue Freie Presse. Abendblatt. 31. Mai 1899.

Schlesinger, Max, Allerlei aus der Woche. In: Wiener Salonblatt. 3. Juni 1899. Nr. 22. 30. Jahrgang. 2-3.

Hoover Institution Archives, University of Stanford

Eric Voegelin Correspondence 75070, Box 39, Mappe 17. Correspondence with Elizabeth de Waal.

Kunstrückgabebeirat

10. Beiratssitzung vom 27. März 2000. Beschluss Viktor Ephrussi (2000-03-27). Online unter: https://provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluesse/Ephrussi_Viktor_2000-03-27.pdf [08.09.2023]

92. Beiratssitzung vom 12. April 2019. Beschluss Viktor Ephrussi (2019-04-12). Online unter: https://provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluesse/Ephrussi_Viktor_2019-04-12.pdf [08.09.2023]

National Archives and Records Administration Washington, DC

DN1929. Records Of The Property Control Branch Of The U.S. Allied Commission For Austria (Usaca) Section, 1945–1950. Online unter: <https://www.archives.gov/files/research/microfilm/dn1929.pdf> [08.09.2023]

DN1929. Records Of The Property Control Branch Of The U.S. Allied Commission For Austria (Usaca) Section, 1945–1950. *Disc 148*. PC/V/I/24–26. Ignace L. Ephrussi (n.d.; Oct. 1945–Sept. 1946).

Onlinequellen

APA, Dr.-Karl-Lueger-Ring wird in Universitätsring umbenannt. In: Der Standard. 19. April 2012. Online unter: <https://www.derstandard.at/story/1334795565355/wien-dr-karl-lueger-ring-wird-in-universitaetsring-umbenannt> [08.09.2023]

Buskey, Megan, Nonfiction Chronicle. New York Times, 28. Jänner 2011. Online unter: <https://www.nytimes.com/2011/01/30/books/review/Buskey-t.html> [08.09.2023]

Edmund de Waal, Biography. Online unter: <https://www.edmunddewaal.com/resources/profile> [08.09.2023]

Edmund de Waal, Hare with the Amber Eyes, DSCN2614 599. 21.10.2011. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=e8wqJINrGj0> [08.09.2023]

Demokratiezentrum Wien, Erste Republik 1918-1933. Online unter: <https://www.demokratiezentrum.org/bildung/ressourcen/themenmodule/demokratieentwicklung/demokratiegeschichte-in-oesterreich-1918-1938/erste-republik-1918-1933/> [08.09.2023]

Der Standard, Der Fall „Wally“. 21.07.2010. Online unter: <https://www.derstandard.at/story/1277338571883/chronologie-der-fall-wally> [08.09.2023]

De Waal, Edmund, Edmund de Waal speaks at Palais Epstein. 4. April 2013. Online unter: <https://www.theviennareview.at/archives/2013/edmund-de-waal-speaks-at-palais-epstein> [08.09.2023]

Dirda, Michael, Edmund de Waal's 'The Hare With Amber Eyes,' a family history through art. In: Washington Post, 2. September 2010. Online unter: <https://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2010/09/01/AR2010090105971.html> [08.09.2023]

Historisches Lexikon Bayerns, Nürnberger Gesetze. 21.07.2020. Online unter: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/N%C3%BCrnberger_Gesetze [08.09.2023]

Jüdisches Museum Wien, „Die Ephrussis. Eine Zeitreise“ bis 13. April 2020. Online unter: https://jmw.at/news/die_ephrussis_eine_zeitreise_bis_13_april_2020 [08.09.2023]

Jüdisches Museum Wien, Die Ephrussis. Eine Zeitreise. Online unter: https://www.jmw.at/ausstellung/die_ephrussis_eine_zeitreise [08.09.2023]

Kommission für Provenienzforschung, Dr. Richard Neumann. Online unter: <https://www.provenienzforschung.gv.at/wp-content/uploads/2006/04/Neumann.pdf> [08.09.2023]

Kommission für Provenienzforschung, Regelungen der Bundesländer. Online unter: <https://provenienzforschung.gv.at/empfehlungen-des-beirats/lander/> [08.09.2023]

Kunstmarkt.com, Lübeck gab enteignetes Bild zurück. 08.02.2004. Online unter: <http://www.kunstmarkt.com/pages/all/print.php3?id=66790&printstyle=0> [08.09.2023]

Ö1, Edmund de Waal: Vortrag in Wien. 26. April 2017. Online unter: <https://oe1.orf.at/artikel/334117/Edmund-de-Waal-Vortrag-in-Wien> [08.09.2023]

Salzburger Nachrichten, Der Hase mit den Bernsteinaugen als Star in New Yorker Schau. 19. November 2021. Online unter: <https://www.sn.at/kultur/allgemein/der-hase-mit-den-bersteinaugen-als-star-in-new-yorker-schau-112703020> [08.09.2023]

Stadt Wien, Jüdisches Museum Wien erhält den „Hasen mit den Bernsteinaugen“. 7. November 2018. Online unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20181107_OTS0101/juedisches-museum-wien-erhaelt-den-hasen-mit-den-bersteinaugen [08.09.2023]

Trenkler, Thomas, „Es herrscht völlige Hilfslosigkeit“. In: Der Standard. 21.07.2004. Online unter: <https://www.derstandard.at/story/1734762/es-herrscht-voellige-hilflosigkeit> [08.09.2023]

U.S. Department of State, Washington Conference Principles on Nazi-Confiscated Art. Online unter: <https://www.state.gov/washington-conference-principles-on-nazi-confiscated-art/> [08.09.2023]

Wosnitzka, Daniel, Alfred Rosenberg 1893-1946. In: Deutsches Historisches Museum, Berlin. 14. September 2014. Online unter: <https://www.dhm.de/lemo/biografie/alfred-rosenberg> [08.09.2023]

Österreichisches Staatsarchiv

- Akt: 17293
Signatur: AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 17293
Aktenart: FLD Wien, NÖ und Burgenland, Rückstellungsakten, ÖStA
Ephrussi, von, Viktor, 7.11.1860, Luegerring 14, Bezirk: 1, Ort: Wien, Bundesland: Wien, AT
- Akt: 3843
Signatur: AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ RA 3843
Aktenart: Rechtsakt, Vermögensverkehrsstelle, ÖStA
Bankhaus Ephrussi
- Akt: 4329
Signatur: AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 4329
Aktenart: FLD Wien, NÖ und Burgenland, Rückstellungsakten, ÖStA
Emmy von Ephrussi
- Akt: 4330
Signatur: AT-OeStA/ AdR/ E-uReang/ FLD 4330
Aktenart: FLD Wien, NÖ und Burgenland, Rückstellungsakten, ÖStA
Ignaz Leo Ephrussi
- Akt: 5034
Signatur: AT-OeStA/ AdR/ VVSt/ HA 5034
Aktenart: Handelsakt, Vermögensverkehrsstelle, ÖStA
Bankhaus Ephrussi

Verlagskatalog

Zsolnay Verlag, Programm Herbst 2011.

Wiener Stadt- und Landesarchiv

- WStLA, M.Abt.119, A41- VEAV – Vermögensentziehungsanmeldungsverordnung: 302, Bezirk: 9
- WStLA, M.Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 431 N, Bezirk: 1
- WStLA, M. Abt. 119, A41 – VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1076, Bezirk: 1

- WStLA, M. Abt. 119, A41 - VEAV - Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1371, Bezirk: 1
- WStLA, M. Abt. 119, A41 – VEAV – Vermögensentziehungs-Anmeldungsverordnung: 1738, Bezirk: 1

Zeitungen & Zeitungsartikel (Printversionen)

Decker, Andrew, A Legacy of Shame. In: ARTnews, Dezember 1984. 54-76.

Enigl, Marianne, Out of Vienna. In: Profil. 22. August 2011.

Kraus, Doris, „Ich kam an Orte, an die ich nie wollte“. In: Die Presse am Sonntag. 16. Oktober 2011.

Meffert, Christine, Der Trost der Dinge. In: Zeit Magazin. 15. Dezember 2011.

Pisa, Peter, Hat jemand etwas von Anna gehört? In: Kurier. 21. August 2011.

Vogue UK. Dezember 2010.

Wiggershaus, Renate, Rettung in der Schürzentasche. In: Frankfurter Rundschau. 2. Januar 2012.

Anhang

Abstract

In dieser Arbeit steht der Wiener Zweig der Familie Ephrussi im Mittelpunkt, eine ursprünglich aus der heutigen Ukraine stammende jüdische Handels- und Bankiersdynastie. Nach einer kurzen Einführung in die Anfänge des Bankhauses Ephrussi in Odessa behandelt der Hauptteil dieser Arbeit die Etablierung der Familie in der Wiener Ringstraßengesellschaft und das jähe Ende dieser durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich 1938. Zur Flucht gezwungen verloren Viktor Ephrussi und seine Nachkommen mit einem Schlag einen Großteil ihrer Besitztümer. Der Vermögensentzug geschah auf Basis von willkürlichen Bestimmungen, die das neue NS-Regime nach und nach eingeführt hatte, wehren konnten sich jüdische Familien praktisch kaum. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren vor allem die guten Kontakte zur US-Armee der entscheidende Faktor, durch den die Restitution ihrer geraubten Immobilien und Kunstwerke wesentlich schneller voranging als in der österreichischen Nachkriegsjustiz üblich. Diese Arbeit zeichnet am Beispiel Viktor Ephrussis den Weg vom Vermögensentzug bis zur Restitution jüdischen Besitzes nach, verspricht dabei aber keine Vollständigkeit, da auch bei einem gut dokumentierten Fall wie diesem immer noch Objekte verschollen bleiben.

Abstract (Englisch)

This paper is centered around the Viennese branch of the Ephrussi family, a Jewish trading and banking dynasty that had its origins in modern-day Ukraine. After a short introduction into the start of their bank house in Odessa, the main part of this paper is focused on the establishment of the Ephrussi family in the Viennese *Ringstraßen*-society. With the Nazis taking power in Austria in 1938, their high social standing quickly diminished. Viktor Ephrussi and his family were forced into exile and had to leave most of their belongings behind. After the end of the war in 1945, one of Viktor's sons – Ignaz – was able to use his position as a Captain in the US Army to enforce the US Property Control in Vienna to look for his family's looted art and stolen property. His military background helped their restitution cases immensely, while other families waited years for similar efforts from the Austrian government. This paper is using Viktor Ephrussi as an example to show the way in which the Nazis legitimized the robbery of Jewish property during their regime in Austria and how the restitution of this property presented even more challenges for the former owners.